XXXI.

Untersuchungsakten

gegen

Herrn Rudolph Haag,

Sappeur-Hauptmann und Ingenieur von Bern, wohnhaft zu Muri.

Aktum im Spital den 10. September 1832. (5)

Erstes Verhör;

aufgenommen mit dem inhaftirten Herrn Rudolph Haag von Bern, Ingenieur, 42 Jahre alt, verheirathet, Vater von 4 Kindern.

E. z. W.

1. Fr. Haben nicht unlängst Versammlungen zu politischen Zwecken bei Ihnen stattgehabt? — Antw. Unter zweien Malen waren Leute bei mir; ich entsinne mich aber nicht mehr, wann dieß war. An das Datum der ersten Versammlung erinnere ich mich gar nicht mehr, die zweite hatte den 28. August abhin statt.

2. Fr. Wer hat der ersten Zusammenkunft beigewohnt? — Antw. Hr. Major Lörtscher von Spiez, und wenn ich mich nicht irre, Major Zurbrügg von Frutigen.

3. Fr. Waren sie Beide zu dieser Zusammenkunft eingeladen, oder kamen sie uneingeladen? — Antw. Herr Lörtscher kam uneingeladen, den Hrn. Zurbrügg aber habe ich gewünscht zu sprechen.

In Berichtigung meiner obigen Aussage muß ich beifügen, daß sie nicht Beide zugleich bei mir waren, sondern zuerst kam Hr. Lörtscher einzig und nachher Hr. Zurbrügg auch einzig.

4. Fr. Welchen Zweck hatte diese Zusammenkunft mit dem Zurbrügg? — Antw. So viel ich mich noch erinnere, besprachen wir uns zuerst über den Conkordat der 7 Cantone, und nachher fragte ich ihn, da ich wußte, daß er in seiner Heimath ein Mann von großem Ansehen ist, wie es dort stehe, worauf er mir antwortete: der Bauer habe bei dem Regierungswechsel durch stattgefundene Erleichterung gewonnen, und (6)

sei nicht unzufrieden, und was ihn anbelange, so werde er, wenn nicht eine bessere Regierung als die frühere war, eingesetzt werden könne, zu nichts Hand bieten. Freilich sage man, erfordere die gegenwärtige Regierung mehr Kostenaufwand als die vorherige; der Bauer habe aber davon nicht Kenntniß, wenn es auch dem also wäre.

Der Zurbrügg habe ihn dann verlassen und sich in die Stadt begeben, um sich über die gegenwärtige politische Stimmung zu erkundigen, und am Abend, als er wieder zu ihm Deponent gekommen, habe er ihm Folgendes erzählt: Er habe einige Herren sehr vernünftig gefunden, die einsehen, daß dem gegenwärtigen Stand der Dinge bei einer allfälligen Abänderung werde Rechnung getragen werden müssen, die sich in den gegenwärtigen Stand der Dinge schicken können, hingegen habe
(7) er mehrere junge Herren angetroffen, die hätten so fades Zeug geschwätzt, daß es ihn angeeckelt, und er sich entfernt habe.

Er blieb bei ihm Deponent über Nacht und verreiste am Morgen wieder, ohne daß wir dieser Sache wegen einige Verabredung getroffen.

5. Fr. Worin ist Ihre Unterredung mit dem Major Lörtscher bestanden? — Antw. Ungefähr über den gleichen Gegenstand haben wir uns besprochen, so wie auch über die Versammlung, die bei Hrn. Major Fischer im Eichberg statt hatte. Von Lentulus wußte er nichts. Das nachherige Betragen des Hrn. Lörtscher und sein Treiben hatte zum Zweck, das Verfahren des Hrn. Fischer zu vereiteln, indem wir sahen, daß dadurch nur Unglück für das Land entstehe, und sie lediglich die alte Aristokratie wieder zu heben Vorhabens waren, was uns gar nicht gefiel. Darüber haben sowohl Lörtscher als Zurbrügg sich deutlich ausgesprochen.

In Bezug auf den Lentulus soll ich noch beifügen, daß ich von dessen Anwerbungen einige Indicien hatte, allein ob-
(8) schon ich einige Male ins Casino ging, wo ich mehrere der damit beschäftigten Herren antraf, habe ich nichts Bestimmtes und Näheres von ihnen vernehmen können, da sie alles vor mir verheimlichten, vermuthlich weil sie mir nicht trauten.

Ich habe auch einmal den Hrn. Sappeur-Hauptmann Wyß darüber gesprochen, und ihn ersucht, den Hrn. Lentulus zu bewegen, die Sache liegen zu lassen, indem das Land nicht mithalte; Hr. Wyß hat mir aber geantwortet, daß er durchaus nichts davon wisse.

6. Fr. Wer ist bei der zweiten Unterredung (den 28. Aug.) bei Ihnen gegenwärtig gewesen? — Antw. Ich hatte mich in der Stadt zu erkundigen gesucht, was eigentlich vor sei, und dabei die Vermuthung erhalten, daß es um die Einführung der alten Ordnung zu thun sein möchte und man glaube, daß solches von dem Volke gewünscht werde, darauf habe dem Hrn. Lörtscher ein Briefchen geschrieben, daß ich den Hrn. Zurbrügg zu sprechen wünsche. Der Zurbrügg fand sich wirklich am Dienstag Morgens bei mir ein, und ich gab ihm Kenntniß davon und ersuchte ihn, er möchte den Herren anzeigen, daß das (9)
Volk nicht geneigt sei, zu einem solchen Schritte Hülfe zu leisten, dieß versprach er auch zu thun.

Gleichen Tags kam auch der Major Lörtscher von Entfelden her zu mir, der mich zufällig besuchte. Auf meine Einladung abzuwarten, bis Major Zurbrügg aus der Stadt zurückkomme, um zu erfahren, was er ausgerichtet, blieb er bei mir über Nacht.

Am Mittwoch Morgens kam der Zurbrügg wieder zu mir, und erzählte, daß einige Herren es wohl einsehen, daß die Einführung der alten Ordnung der Dinge nicht mehr stattfinden werden könne, daß es nicht gut gehen werde, daß andere aber entetirt seien, und die Sache durchtreiben und beim Alten beharren wollen. Wir verabredeten uns daher über Folgendes:

Herr Lörtscher wurde beauftragt, unter der Hand zu vernehmen, welche Chefs in Thun unter der Parthie des Hrn. Fischer es habe, um diese zu bewegen, dieselbe gänzlich zu verlassen, weil wir fürchteten, daß Partheien und Factionen entstehen könnten, die Herren sich trennen möchten; wir versprachen uns unter einander auch, daß keiner von uns irgend einige Schritte thun solle, es werden denn die andern davon benachrichtiget, und unterdessen das tiefste Stillschweigen zu beobachten. Wir glaubten umsomehr dieses thun zu sollen,

weil die Rede ging, daß das Land von Herren bereiset werde, deren Zweck wir nicht kannten, um Anwerbungen zu machen, und wir diese Herren nicht kannten und befürchten mußten, daß man von ihnen zu verschiedenen Zwecken gebraucht werden könnte.

(10) Ungefähr eine halbe Stunde nachher verreisten Beide mit einander gegen Thun, und seither habe ich keinen von Beiden wieder gesehen.

7. Fr. Hat nicht auf Donstag den 30. eine Zusammenkunft bei Ihnen stattgefunden? — Antw. Nein, ich weiß mich gar nicht zu erinnern, seither Jemanden gesehen zu haben.

8. Fr. Ist denn nicht auch ein alt Kirchmeier David Schmid bei Ihnen gewesen? — Antw. Nein. Es kann vielleicht der nemliche sein, der am Mittwoch Morgens vor das Fenster kam, ich habe aber kein Wort mit demselben gesprochen. Derselbe kam mit dem Zurbrügg auf Bern, um Gültschriften zu versilbern.

9. Fr. Habet Ihr also selbst keine Anwerbungen gemacht? — Antw. Nein, ich suchte im Gegentheil solche zu hintertreiben, und wenn von den andern zwei Herren gemacht worden sind, so ist mir solches gänzlich unbekannt.

10. Fr. Habet Ihr Euch nicht geäußert, die neue Regierung falle bald zusammen, es seie nur ein dünnes Mäuerli? — Antw. Ich weiß nichts davon, daß ich diese Aeusserung that.

11. Fr. Habet Ihr noch etwas anzubringen? — Antw. Ich weiß nichts anders, als mein Bedauern zu äußern, daß
(11) die Herren Zurbrügg und Lörtscher, die ich als ächte Vaterlandsfreunde kannte, inhaftirt worden sind, da sie meines Wissens nur dahin arbeiteten, bei einem allfälligen Umsturz der Regierung alles Uebel zu verhindern.

Abgelesen und bestätiget. Rud. Haag, Ingenieur.

Der Regierungsstatthalter:
Roschi.

Der Aktuar:
Engel, Notar.

Aktum Amthaus Bern den 11. September 1832. (13)

Information

mit Herrn Johann Daniel Huber von Windisch, Kantons Aargau, Sekretär der Aarcorrections-Commission zu Muri.

E. z. W.

12. Fr. Kennen Sie den Herrn Ingenieur Rudolf Haag? — Antw. Ich war früher als Piqueur bei ihm angestellt.

13. Fr. Wann und wie lange waren Sie bei ihm angestellt? — Antw. Vom April 1828 bis 1. Febr. 1832.

14. Fr. Sind Sie seither und namentlich in neuester Zeit nicht mehr mit ihm in Berührung gekommen? — Antw. Wohl, im März war ich noch einige Zeit bei ihm, seither aber nicht mehr, außert daß ich ihn auf der Straße und beim Begegnen grüßte. Da ich unter der neuen Regierung wieder eine Anstellung genommen habe, so faßte er einen Groll gegen mich, so wie gegen jeden andern Arbeiter, der sich wieder anstellen ließ, indem er meinte, daß wir dieß nicht thun sollten. Auf diese Weise sahen wir uns nicht mehr.

15. Fr. Hat er nicht gesucht, Sie davon abzuhalten, bei der gegenwärtigen Regierung eine Anstellung zu nehmen? — Antw. Wohl, im Anfang und gleich nachdem er seine Demission verlangt hatte schien es mir, als wolle er mich davon abwendig machen, seither aber nicht mehr.

16. Fr. Ist Ihnen etwas von den Zusammenkünften zu politischen Zwecken bekannt, welche in neuester Zeit bei Hrn. Haag stattgehabt haben sollen? — Antw. Nein, von danahen (14) ist mir nicht das Geringste bekannt, zumal, wie ich bereits gesagt habe, nicht mehr unter seiner Direktion stund, und gar nicht mehr mit ihm in Berührung kam.

17. Fr. Haben Sie sonst noch etwas beizufügen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. J. D. Huber,

Sekretär der Aaren-Correction.

Deponent wird wieder entlassen.

Der Aktuar:
Engel, Notar.

XXXII. Art. 152 bis 174.

---

(37) Bern den 28. September 1832.

Der Regierungsstatthalter des Amtsbezirks Bern
an
den Herrn Regierungsstatthalter zu Meiringen.

Bereits vor einiger Zeit habe Sie ersucht, den Schwellenmeister Neiger von Meiringen und einen andern Schwellenarbeiter über den Umstand abzuhören: ob Hr. Haag, gewes. Wasserbaumeister, sie wirklich mündlich oder schriftlich aufgefordert habe, ihre Demission zu geben, und diese Aufforderung mit der Drohung begleitet habe, wenn sie jetzt ihre Demission nicht geben, so werde er, Hr. Haag, sie nachher nicht anstellen, denn er werde jetzt dann wieder befehlen.

Da ich seither hierüber keine Antwort erhalten habe, so wiederhole hiermit mein früheres Ansuchen und bitte um gefällig beförderliche Einsendung des Resultats der dießfallsigen Nachforschungen.

Mit Hochschätzung,

Der Regierungsstatthalter:
Roschi.

---

(38) Schreiben
an Herrn Regierungsstatthalter Roschi.

Hochgeehrter Herr Regierungsstatthalter!

Ich kann mich durchaus nicht erinnern, daß ich über vorigen Gegenstand je von Ihnen ein Schreiben erhalten hätte, auch zeigt hierörtiges Archiv durchaus nichts davon.

Auf Empfang des obigen Ansuchens habe den Schwellen-

meister Neiger sogleich anher beschieden, ihm dasselbe ablesen lassen, auf welches er erklärt: „Ihm sei durchaus nichts be„kannt, daß Hr. Haag ihm zur Demission angerathen hätte, „oder sogar gedrohet worden wäre, auch nicht, daß er gesagt „oder gedeutet hätte, später wieder befehlen zu wollen. Herr „Haag habe ihm von Allem dem, was er nach obigem Schrei„ben ausgesprochen haben solle, nicht ein einziges Wort gesagt."

Abgelesen und richtig befunden.

Schwellenmeister Andreas Neiger.

Indem ich Ihnen diese Informatien beförderlich einreichen wollte, beharre mit aller Hochschätzung,

Hochgeehrter Herr Regierungsstatthalter,

Dero bereitwilliger Diener,

Der Regierungsstatthalter:

Meiringen am 2. Okt. 1832. Huggler.

Aktum Schloß Thun den 13. Oktober 1832. (41)

Information

mit Peter Dauwalder auf St. Beatenberg, Granit-Steinbrecher, alt 40 Jahre, verheirathet und Vater von 5 Kindern.*)

E. z. W.

41. Auf Befragen deponirt derselbe: Auf dem Beatenberg hatte ich bedeutenden Einfluß gehabt, auch die Verfassung angenommen, und bin deßwegen von meinem Platz im Blauen-

---

*) Dieser Peter Dauwalder wurde auf folgende Anzeige hin abgehört: (613) Peter Dauwalder auf St. Beatenberg, Granitsteinbrecher, sagte gestern vor Hrn. Jakob Zeller Drechsler, Hrn. Christ. Dänzer Negot. und vor mir vor dem Laden des Hrn. Dänzer in Thun bei Anlaß einer Unterhaltung über die letzten Vorfälle in Bern, aus: „Er, Dauwalder, seie vor 14 Tagen vor letzt verflossenem Dienstag in Bern gewesen, um sich daselbst um Arbeit zu bewerben, auf dem Casinoplatz habe er den Hrn. Hauptmann Haag (Wasser-Haag) den er persönlich kenne, angetroffen, und auch bei diesem Arbeit verlangt; dieser habe

Steinbruch verstoßen und Steinbrecher Bähler an meinen Platz gesetzt worden.

42. In der That war ich im August in Bern, traf dort zufällig den Hrn. Haag auf dem Casinoplatz an, wo derselbe mich fragte: was begehst du dich hier? oder: wie gehts? Ich antwortete: es gehe fast zweimal übel ehe einmal wohl. Ferantwortete ich: ich suche Arbeit, ich sei brodlos mit meinen Leuten, die Deutschen (Blausteinbrecher) haben mich verstoßen.

43. Auf dieses hin gab mir Hr. Haag eine Antwort, wenn schon nicht in gänzlich gleichen Worten, doch in folgendem Sinne: wir seien selbst schuld, weil wir die Aenderung der Regierung angefangen, oder so . . .

44. Weiters sagte Hr. Haag: wenn das Bödeli (scheinbar aufs Oberland hindeutend) nicht wäre, und, wenn ein Theil des Emmenthals nicht wäre; — so würde die Sache bald in der Ordnung sein.

45. Es kann möglich sein, daß Hr. Haag ferner gesagt: wenn euere bösen Köpfe nicht wären, so wäre mehr Arbeit. Indeß bin ich über diesen Artikel nicht ganz sicher; diese Worte
(42) sind eher als nicht in der an mich gerichteten Anrede des Hrn. Haag gefallen.

46. Bei diesem Anlaß ging Hr. Haag vor das Casino zu einem Tischlein, und ließ mir dort einen Schoppen Wein und für einen halben Batzen Brod geben, wofür ich ihm gedankt. Bei diesem Tischlein redete Hr. Haag mit mir zwar wenig oder nichts, hingegen mit einem Infanterie-Offizier, der begleitet von einem Artillerie-Offizier herbeigekommen; der Sinn des Gesprächs zwischen Herrn Haag und beiden Herren Offiziers war politischer Natur und betraf die Regierung, z. B. es sei gut regieren mit einer so reichen Staatshaushaltung rc.

Ich will über dieses Gespräch einen Aufsatz machen und dem Richter einsenden.

---

ihm hierauf bemerkt (auf den politischen Zustand hindeutend) „wenn die im Bödeli zu Interlaken nicht wären, und einige im Emmenthal, so wäre ihre Sache im Reinen, wenn sie nicht so böse Köpfe hätten, so wäre mehr Arbeit rc.“

Thun den 2. September 1832. Hänni, Not.

Einstweilen kann ich keine weitere Auskunft geben.

Abgelesen und bestätigt, P. Thowalder, Steinhauer.

Verbalisirt durch den Untersuchungsrichter: Jaggi.

Aktum Schloß Thun den 26. Oktober 1832. (53)

Abhörung

des Christian Stettler, Krämer zu Rubigen, gebürtig von Oberthal, Gemeinde Höchstetten.

E. z. W.

47. Fr. Habet Ihr im letzten Sommer für Hrn. Hauptmann Haag nicht Briefe und Aufträge politischer Natur vertragen und ausgerichtet? — Antw. Das könnte ich nicht sagen. Von politischer Natur will noch etwas sagen.

48. Fr. Was habet Ihr denn von Hrn. Haag für Briefe vertragen, besonders in die Gegend von Thun und das Oberland? — Antw. Nach Oberhasle bin ich zu Schwellenmeister Andreas Neiger gewesen, wegen zwei Schuldnern, einem gewissen Tännler im Perretli, und Leuthold zu Unterbach, wegen welcher Sache früher Prokurator Ueltschi zu Unterseen beauftragt worden, aber den Rapport vernachläßigt hat.

49. Fr. Und weiters? — Antw. Weiters habe ich keinen Brief irgendwohin getragen.

50. Fr. Seid Ihr nicht auch im Simmenthal gewesen? (54) — Antw. Ich bin in eigenen Holzgeschäften bis nach Ringoldingen zu einem gewissen Eschler gegangen, um mit ihm eine Abrechnung zu besitzen, habe ihn aber nicht angetroffen. Weiter durchs Simmenthal hinauf bin ich nicht gewesen.

51. Fr. Seid Ihr auf dieser Reise nicht auch zu Frutigen, Wimmis, Spiez 2c. gewesen? — Antw. Nein.

52. Fr. Habet Ihr im letzten Sommer auf dem Tabakhandel auch Reisen nach Spiez, Wimmis 2c. gemacht? — Antw. Nein, der Tabakhandel ist nicht mein sondern dem Sohn.

53. Fr. Habet Ihr nicht namentlich für den Hrn. Haag dem Hrn. Major Lörtscher zu Spiez einen Brief gebracht? — Antw. Von dem weiß ich nichts.

54. Fr. Habet Ihr nicht Kenntniß davon erhalten, daß Euer Sohn für Hrn. Haag Briefe vertragen? — Antw. Nein.

55. Fr. Haber Ihr noch etwas anzubringen. — Antw. Nein.

(55) Abgelesen und bestätiget, Christ. Stettler.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.

Der Aktuar:
Rufener, Notar.

---

(67) ## Schreiben

an Herrn Jaggi, Verhörrichter in Thun.

Hochgeehrter Herr Amtspräsident Jaggi,
Verhörrichter in Thun!

Hier sende ich Ihnen nach meinem Wissen und Gewissen die wahrhaftigen Aussagen über das Gespräch zwischen mir und Herrn Hauptmann Haag, wo wir mit einander gehabt haben bei dem Kasino in Bern den 7. Augst 1832, für welches Sie mich in Ihr Verhör zitiren lassen den 13. Oktober 1832, und ich Ihnen versprochen habe, nach einigen Bedenktagen schriftlich einzugeben, und ich nicht weiß, ob Hr. Haag es selbst eröffnet hat, oder die zwei Offiziers, die auch in der Gegenwart sind, und sie auch Gespräch hatten über Regierungssachen, Haag sagt, es sei wohl zu regieren bei einer reichen Haushaltung.

Gruß von Thowalder an Hrn. Hauptmann Haag.

56. Fr. Von Hrn. Haag. Was begeht Ihr Euch hier? — Antw. Von Thowalder. Ich suche Arbeit, denn ich bin verdienstlos, die blauen Besetzsteine sind aberkennt, und ich und die Tützten (Deutschen) haben nicht die gleiche Meinung.

57. Fr. Von Haag. Da sind Eure bösen Köpfe schuldig, daß Ihr nicht Arbeit habet! — Antw. Von Thowalder. Wir haben gegen die alte Regierung keine Auftritte gemacht.

58. Fr. Von Haag. Verlangt Ihr Wein und Brod? — Antw. Von Thowalder. So will ich es mit höchstem Dank annehmen.

59. Fr. Von Hrn. Haag. Wenn das Bödeli nicht wär und ein Theil des Emmenthals, so wär bald alles in Ordnung. — Antw. Von Thowalder. Es wär gut, wenn es wieder Verdienst gäbe, sonst müssen die Leute böse Mittel ergreifen.

60. Fr. Von Haag. Ist die Gafner-Familie nicht gar groß, oder welche verlangten die alte Regierung wieder? — Antw. Von Thowalder. Die Gafner haben sich gar bemühet, um daß sie gewählt werden, und ist in Erfüllung gegangen, aber die Familie Schmocker, Joun und Thowalder sind überstimmt worden, durch einen geleiteten Zug.

61. Fr. Von Haag. So sammlet Blei und Pulver, und saget's den Eurigen auch, und wenn's unten düren kläpft, so
kommet auch aben. — Adieu von Thowalder an Hrn. Haupt- (68)
mann Haag, Gott mit Euch in Zeit und Ewigkeit.

Bezeugt St. Beatenberg den 27. Oktober 1832.

Peter Thowalder,
Steinbrecher.

Anzeige. (79)

Niklaus Kindler, Taglöhner bei Christen Hoffmann zu Muri, gebürtig von Bantigen, zeigt an:

a) Schon lange erging das Gerücht, daß Hr. Hauptmann Haag zu Muri sich mit Anwerbungen von Leuten gegen die neue Regierung befasse, und soll sich auch geäußert haben, es g'heie jetzt denn bald zäme, es syg numme no es dünns Mürli.

b) Auch haben Christen Hertig von Trubschachen, mein Neben-Taglöhner, schon verschiedene Abende gewacht und in Erfahrung gebracht, daß Hr. Haag mehrere Männer links und

rechts und ins Oberland gesandt, um Berichte zu ertheilen und deren einzuziehen, die alle dahin giengen, den Ausbruch einer Reaktion der neuen Ordnung der Dinge zu befördern. So sahen wir letzten Sonntag Abends so um 10 und 11 Uhr solche Leute ankommen, und in des Hrn. Haags Wohnung gehen, welcher die Leute selbst bewirthete, indem er zu diesem Tag in der Schal zu Muri mehr als gewöhnlich Fleisch holen ließ. Sonst weiß ich nichts

Bern, den 5. Herbstm. 1832.

Unterzeichnet mit †

Niedergeschrieben durch das

Regierungsstatthalteramt Bern,

El. Krähenbühl, Aktuar.

---

(80) Verbal

der Selbstkonstituirung des Hrn. Haag, dermalen zu Muri wohnhaft.

Während die Kläger Leuenberger und Siegenthaler ihre Anzeigen niederschreiben ließen, erschien Hr. Haag von Muri, in Begleit des Christen Haueter, ohne Aufforderung und brachte mündlich an, was er alsobald nachher schriftlich deponirte.

Da derselbe bereit war, sich zu konstituiren, so wurde ihm ein Zimmer im hintern Spital angewiesen.

Bern, den 5. Herbstm. 1832.

Roschi, Regierungsstatthalter.

Auf erhaltene Anzeige, daß Hr. Haag in den Reaktionsversuch verflochten sein möchte, indem bei ihm heimliche Zusammenkünfte Statt gehabt, und derselbe sich über bevorstehende Veränderungen auf eine ahndungswürdige Weise geäußert habe, wurden dessen Schriften durch den Unterstatthalter von Muri unter Siegel gelegt.

Datum ut supra.

Roschi, Regierungsstatthalter.

Aktum Schloß Thun, den 15. Okt. 1832. (81)

Zweites Verhör

mit Hrn. Hauptmann Rudolf Haag vorbemeldt.

E. z. W.

62. Fr. Kennen Sie den Hrn. Statthalter Wittwer von Wimmis? — Antw. Ja.

63. Fr. Ist derselbe jüngster Zeit bei Ihnen in Muri gewesen? — Antw. Nein.

64. Fr. Laut Ihren frühern Aussagen haben Sie seiner Zeit gewünscht, den bei Ihnen gewesenen Hrn. Major Zurbrügg von Frutigen zu sprechen. Auf welche Weise haben Sie diesen Wunsch dem Hrn. Zurbrügg mitgetheilt? — Antw. Ich habe ihn nicht ihm selbst mitgetheilt.

65. Fr. Wie denn? — Antw. Ich habe diesen Wunsch einmal dem Hrn. Major Lörtscher gelegentlich geäußert.

66. Fr. Ist Hr. Zurbrügg in Folge dieses ihm durch Hrn. Major Lörtscher mitgetheilten Wunsches zu Ihnen gekommen oder nicht? — Antw. Mein Wunsch ist dahin gegangen, daß Zurbrügg gelegentlich zu mir komme, und wirk- (82)
lich ist er nach der Mittheilung meines Wunsches durch Hrn. Hrn. Lörtscher zu mir gekommen, jedoch hatte er Geschäfte in Bern, und kam erst von da aus zu mir.

67. Fr. Haben Sie früher den Zurbrügg gekannt? — Antw. Ja, als Statthalter von Frutigen.

68. Fr. Aus welcher Veranlassung? — Antw. Anno 1830, als ich meine Untersuchung über den Wasserschaden dort machte, da lernte ich ihn kennen.

69. Fr. Haben Sie den Hrn. Zurbrügg seither bis zu den bekannten, jüngst statt gefundenen Gelegenheiten in Muri gesehen oder gesprochen, und allfällig wann und unter welchen Umständen? — Antw. Nein.

70. Fr. Oder haben Sie während dieser besagten Zwischenzeit mit Hrn. Zurbrügg irgend eine Art Geschäftsverkehr gehabt, und durch Correspondenz oder dritte Personen besorgt? — Antw. Nein.

71. Fr. Haben Sie bei den Gelegenheiten zu Muri mit Hrn. Zurbrügg irgend eine Art amtliche oder Privatgeschäfte

gehabt? — Antw. Wir hatten gar keine Geschäfte, sondern wir
(83) besprachen uns nur freundschaftlich über einen Titel, den er mir vorwies, und welchen ich zuerst gesinnet war, an mich zu ziehen, es aber nicht that, weil er mir nicht ganz solid schien, indem er keine unterpfändliche Sicherheit darbot.

Zurbrügg sprach mir zufällig zu Bern in der Laube von einem Titel, und da ich gerne etwas placirt hätte, so ersuchte ich ihn, mir denselben vorzuweisen; er versprach es, hatte ihn aber nicht bei sich.

72. Fr. Können Sie Tag und Stunde angeben, allwann Ihnen Zurbrügg den Titel in der Laube angetragen? — Antw. Es war den Tag vorher, als er bei mir in Muri war; die Stunde könnte ich nicht angeben.

73. Fr. Ist Zurbrügg am nämlichen Abend bei Ihnen übernachtet? — Antw. Nein.

74. Fr. Sind Sie mit demselben in der Laube zufällig zusammengetroffen oder nicht? — Antw. Ich weiß es nicht mehr.

75. Fr. Haben Sie ihn damals allfällig noch eingeladen nach Hause zu kommen? — Antw. Er versprach mir die Vorweisung des Titels noch, und war nicht gesinnt, sich lange bei mir aufzuhalten, indem er mit Kutschner Wengers Knecht,
(84) wie ich glaube, nach Thun wollte.

76. Fr. Ist nicht in der letzten Zeit Hr. Schultheiß Fischer zu Ihnen nach Muri gekommen? — Antw. Nein.

77. Fr. Haben Sie während der letzten Zeit mit Hrn. Schultheiß Fischer nicht irgend eine Art Unterhandlung gehabt? — Antw. Nein.

78. Fr. Haben Sie sich nicht unlängst irgendwo geäußert, Sie wollen von Ihrem Vermögen den letzten Liar wagen, die neue Regierung zu stürzen, welche sich blos von schlechten Leuten zusammengesetzt befinde? — Antw. (Hr. Haag hat Diktando geantwortet. Test. Jaggi, Unters. Richter) Solcher Ausspruch ist nicht über meine Zunge gekommen, mir scheint vielmehr hier, daß Jemand seine Schuld auf meine Rechnung hin tilgen möchke. Wahr ist es, daß ich mich ausgesprochen, und dieses Prinzip nun treu halten werde, daß ich

gerne ein Opfer bringen würde, wenn, wie es damals allge-
mein hieß, die Regierung nicht halte, weder eine Trennung
noch Geschichte wie im Kanton Basel vorgefallen, dem Vater-
lande ein Opfer zu bringen; auf dieses und auf kein anderes
Prinzip hin, ist meine Richtung gegangen, damit man zusam- (85)
menhalte und so stark genug wäre, jedem Gräuel vorzubeu-
gen, denn nie habe ich mich geäußert, daß ich das alte Re-
giment tale quale wieder zurückwünsche, und hiemit wäre es
ein Unsinn, wenn man ein Haus abbrechen wollte, bevor man
eine andere Ruhestätte oder Zufluchtsort hat.

79. Fr. Dürfen Sie es auf einen Beweisversuch ankommen lassen, über den in der letzten Frage enthaltenen Satz, oder wenigstens über einen Satz von ganz ähnlichem Sinn? — Antw. Das muß ich mir gefallen lassen, mein Gewissen ist frei.

80. Fr. Sind Sie nicht am Samstag darauf, wie in der Woche zuvor der Reaktionsversuch ausgebrochen, in Thun beim Kreuz gewesen? — Antw. Ja, ich war zu Thun mit meinem Vetter Saxer in Bern, um ein Schiff zu bestellen, und zwar bei Joseph Kienholzer in Brienz.

81. Fr. Sind nicht an diesem Samstag mehrere bekannte (86)
Männer aus hiesiger Gegend bei Ihnen gewesen? — Antw.
Nein.

82. Fr. Haben Sie für diesen Abend noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget,

Rud. Haag.

Hr. Haag wurde wieder in Verhaft abgeführt.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.

Der Aktuar:
Rufener, Notar.

---

(87) Aktum Schloß Thun, den 17. Okt. 1832.

Deposition

des Christen Hertig, alt 32 Jahre, verheirathet und Vater eines Kindes, gebürtig von Rüderswyl, dermal und seit Mitte Augusts bei Chorrichter Hofmann zu Muri bei Bern im Taglohn.

83. Nach Ermahnung zur Wahrheit und auf Befragen hat derselbe deponirt: Nachdem die Leute allgemein davon geredt, daß Hr. Hauptmann Haag sich mit politischen Umtrieben abgeben werde, und nachdem wir öfters unbekannte Männer beim Hr. Haag vorbei und wieder haben fortgehen sehen, — haben Kindler und ich vermöge getroffener Verabredung unter uns, uns an einem Abend in der Wohnung des Haag auf die Lauer begeben, und gesehen, daß um circa 9 Uhr ein Mann zur Wohnung des Hrn. Haag gekommen, und daselbst mit der Magd geredt.

84. Ungefähr eine Viertelstunde später sind noch drei andere Männer gekommen, und haben ebenfalls mit Hrn. Haags Magd geredet. Alle vier Männer sind von der großen Straße hergekommen, und sind gekleidet gewesen, wie etwa Taglöhner oder dergleichen Arbeiter.

(88) 85. Der erste Mann ist wieder von Hrn. Haags Hause fort, ehe die andern drei Männer gekommen.

86. Wir, d. h. der Kindler und ich, haben vermuthet, Hr. Haag selbst sei nicht bei Hause gewesen, denn um etwa halb 10 Uhr haben sie das Licht ausgelöscht. Wir haben aber nicht vermerken können, daß jene Männer ins Haus getreten seien, haben auch nicht verstanden, was sie mit der Magd geredet.

87. Der Metzger von Muri habe sich verlauten lassen, Herr Haag habe viel Fleisch bezogen, und es sei nicht möglich, daß seine Haushaltung solches verbrauche. Dieses hat zur Vermuthung veranlaßt, Haag dürfte mit Fleisch Jemand unterstützt habe oder dergleichen.

88. Auch ist das Gerücht gegangen, Hr. Haag habe einen Mann gehabt, der seine Briefe vertragen, und der bis-

weilen um 10 Abends auf die Füße müssen, z. B. ins Oberland. Nähere und bestimmtere Auskunft kann ich über diesen Punkt nicht geben.

Von Stettler und Obmann Hauser von Vielbringen weiß ich nichts, und kann keine weitere Auskunft geben.

Abgelesen und bestätiget, Christen Hertig.

Verbalisirt durch Jaggi, Untersuchungsrichter.

NB. Kindler sei in Garnison.

Fortsetzung (89)

der Deposition des Hertig, vorgedacht.

Derselbe hat auf weiteres Befragen ausgesagt:

89. Fr. Mir selbst hat Hr. Haag es zwar nicht gesagt, allein er soll sich in der That dahin geäußert haben: es g'heie jetzt de gleich zäme, es syg numme es dünns Määurli dazwischen. Mein Meister hat dieses vor uns Hausgenossen berichtet, ob aber derselbe diese Aeußerung direkt von Hrn Haag gehört, oder sonst vernommen, das weiß ich nicht.

90. Fr. Kindlers Anzeige von b hinweg wurde abgelesen, und Hertig darüber befragt, welcher dann geantwortet: mehrere Auskunft kann ich nicht geben, als bereits niedergeschrieben ist; hingegen habe ich gar nicht gesehen, daß Hr. Haag die Leute bewirthet hätte, oder daß in der Wohnung des Hrn. Haag Jemand gastirt worden wäre.

Abgelesen und bestätigt, Christen Hertig.

Also verbalisirt, den 17. Okt. 1832.

Jaggi, Gerichtspräsident,
Untersuchungsrichter.

Schreiben (92 b.)

an Herrn Roschi, Regierungsstatthalter in Bern.

Herr Regierungsstatthalter!

Schon am 5. v. M. wurde Hr. Hauptmann Rudolf Haag von Bern, wegen Verdacht der Antheilnahme an dem Statt

gefundenen Reaktionsversuch in Verhaft und Untersuchung gezogen, und ~~zugleich~~ dessen Schriften durch den Hrn. Unterstatthalter von Muri unter Siegel gelegt.

Nun schweigen die Voruntersuchungsakten gegen Hrn. Haag über eine allfällig Statt gefunden haben mögende Untersuchung der Schriften, Auffindnng von Verdächtigem rc. rc. ganz still, und dieses Stillschweigen berechtigt mich zur Voraussetzung, es habe nebst der Versieglung deßorts keine Maßregel Statt gefunden.

Sonach erlaube ich mir die ehrerbietige Freiheit, Sie Hr. Regierungsstatthalter, amtlich zu ersuchen, nter den gut findenden Sicherheitsmaßnahmen, die Schriften des Hrn. Haags genau untersuchen, „Alles was auf die vorwaltende Untersuchung bezüglich sein kann, behändigen“ und mir nebst Bericht über das Resultat deßörtiger Vorkehrung — gefälligst zukommen lassen zu wollen. Voll Hochschätzung!

Thun, den 8. Okt. 1832.

Der Untersuchungsrichter:

Jaggi.

(92 c) Auftrag.

Herr Polizeidirektor Watt ist höflichst ersucht, die verlangte Untersuchung gefälligst in Gegenwart des Hrn. Unterstatthalters zu Muri vorzunehmen; die allfällig behändigten Schriften aufzuzeichnen, und ebenfalls von der Frau Haag unterschreiben zu lassen.

Bern, den 15. Okt. 1832.

Der Regierungsstatthalter:

Roschi.

Aktum in dem Hause der Madame Plouequet, an der Juden- (93)
gaße in Bern, Montags den 29. Okt. 1832, des Morgens
10 Uhr.

Deposition

von Madame Hofräthin Ploucquet, geborne Senn, von Göttingen, in Bern wohnhaft. Aufgenommen in Folge Ansuchens von Hrn. Regierungsstatthalter Roschi.

91. Fr. Hat nicht Hr. Sapeur-Hauptmann Haag einen Abend des verflossenen Monats bei Ihnen zugebracht? — Antw. Seine Gemahlin wohl; er kam bloß um sie abzuholen.

92. Fr. Hat Hr. Haag sich nicht in Ihrer Gegenwart mit Heftigkeit geäußert: er wolle von seinem Vermögen den letzten Liar daran wagen, die neue Regierung zu stürzen, welche sich bloß von schlechten Leuten zusammengesetzt befinde? — Antw. Von solchen Ausdrücken hörte ich zuverläßig nichts, es befand sich noch Gesellschaft im Zimmer, als Herr Haag kam, allein ich hörte bloß so viel von ihm, daß er fragte: was giebts, nichts Neues, — ohne Zweifel geht es gut, allein etwas mehr hörte ich nicht, und Hr. Haag selbst hätte nicht
gewagt, so etwas, wie ihm zugemuthet wird, zu äußern. (94)
Wohl bemerkte ich, daß sein Gemüthszustand ziemlich erhitzt war, und er sich in seinen Bewegungen als heftig zu erkennen gab; seine Frau und ich ließen es uns angelegen sein, ihn zu beschwichtigen.

93. Fr. Dürfte ich Sie bitten, zu sagen, wer noch zugegen war? — Antw. Der Hr. Rathsherr Glutz und Hr. Oberst Thellung.

Abgelesen und bestätigt,

Josephine Ploucquet, née Senn.

Für den Regierungsstatthalter,

Der pr. Stellvertreter d. Cent. Polizeidirekt.

Watt.

Der Aktuar: Köhli, Subst.

---

(95) Abhörung

der Anna Ulmiker von Thalheim, Kantons Aargau, seit 2 Jahren Köchin bei Hrn. Hauptmann Haag zu Muri. Aufgenommen auf Ansuchen durch Hrn. Regierungsrath Roschi.

E. z. W.

94. Fr. Erinnert Sie sich, daß kurz vor der Arrestation des Hrn. Haag, eines Abends um 9 Uhr eine Mannsperson in das Haus des Hrn. Haag gekommen, und mit Ihr gesprochen hat? — Antw. Nein, ich erinnere mich durchans nicht.

95. Fr. Erinnert Sie sich vielleicht, daß eine Viertelstunde nachher noch 3 andere Männer zum Hause gekommen sind? — Antw. Nein, auch daran besinne ich mich nicht.

(Ungeacht gegebener Erläuterung beharrt sie darauf, nichts davon zu wissen.)

96. Fr. Sind kurz vor der Arretirung des Hrn. Haag Ihr unbekannte Personen bei demselben beherbergt worden? — Antw. Ein einziges Mal erinnere ich mich, daß Jemand daselbst über Nacht geblieben, dem die Kinder Haag Hr. Haupt-
(96) mann Lörtscher sagten.

97. Fr. Ist denn zu jener Zeit nicht mehr Fleisch in Ihre Haushaltung gebraucht worden, als gewöhnlich? — Antw. Nein, gar nicht. In der Regel holte ich das Fleisch, gewöhnlich 4 Pfund, am Samstag, und nur selten wurde die Woche hindurch dessen geholt.

98. Fr. Hat Sie sonst noch etwas anzubringen? — Antw. Nein. Abgelesen und bestätigt.

Sie erklärt nicht schreiben zu können.

Bern, den 30. Okt. 1832, Vormittags halb 11 Uhr.

Der Regierungsstatthalter:
Roschi.

Der Aud. Aktuar:
Eml. Krähenbühl.

Information (97)

mit dem achtbaren Christian Hofmann, Mitglied des Sittengerichts zu Muri, aufgenommen in Folge Schreiben des Hrn. Untersuchungsrichters Jaggi, vom 17. dieses.

---

99. Fr. Kennen Sie den Hrn. Genie-Hauptmann Haag zu Muri? — Antw. Ja.

100 Fr. Erinnern Sie sich mit demselben über politische Angelegenheiten gesprochen zu haben? — Antw. Ein einziges Mal sprach er mit mir über solche Gegenstände. Er traf mich im August letzthin, welchen Tag könnte ich nicht sagen, es war jedoch vor dem Ausbruch der Verschwörungsgeschichte, auf dem Kirchenweg zu Muri an — fragte mich „wie es gehe?" und auf meine Antwort: „So! so!" erwiederte solcher: „Sie wagen Blut und Leben daran!" — ohne jedoch Jemanden zu nennen. Wie ich begriffen, wollte er damit sagen, um die Regierung zu stürzen; — da aber gleichzeitig auch andere Leute hinzu kommen, so wurden wir gestört — und gingen nach (98) der Kirche zu.

101. Fr. Hat Hr. Haag sich gegen Ihn die Aeußerung erlaubt: „Es g'heie jetzt de gleich zäme, es seie nur ein dünnes Mäurli dazwischen", oder dergleichen? — Antw. Nein, an diese Worte erinnere mich nicht. Wohl hörte ich sagen, er er solle dergleichen Worte gesagt haben.

102. Fr. Ist Ihnen sonst etwas hierüber bekannt? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget,

Aufgenommen zu Bern, den 23. Okt. 1832.

Christen Hofmann.

Roschi, Regierungsstatthalter.

(107) ## Schreiben
an den Hrn. Amtsgerichtspräsident von Interlaken. *)

Herr Amtsgerichtspräsident!

Ihre verehrte Zuschrift vom gestrigen Dato erwiedernd, habe die Ehre zu berichten, daß mir am 24. Juli l. J. durch die Post von Hrn. Sapeur-Hauptmann Haag ein Brief zugekommen ist, in welchem er mich um Eintreibung eines Kr. 500 Kapitals nebst Zins, das er an Joh. und Chr. Dennler im Peretli zu Oberhasle zu fordern habe, ersuchte, welchem Auftrag ich Folge leistete; zugleich wurde ich im gleichen Brief mit Untersuchung eines Geschäftes beauftragt, das — wenn ich mich nicht irre, wirklich einen Leuthold zu Unterbach angieng.

Diese Untersuchung zu machen, betreffe es nun den Leuthold oder Jemand anders, übergab ich damals meinem Substitut Hrn. Rs. Agt. Zybach, und stellte ihm zu dem End den weitläufigen Originalbrief von Hrn. Haag zu. Herr Zybach nahm den daherigen Bericht auf, und als er vorhatte, in die
(108) Garnison nach Bern zu ziehen, ertheilte ihm den Auftrag mündlich, dem Hrn. Haag Rapport zu machen, was er wirklich nach seiner frühern Aussage gethan hat.

Allerdings habe ich bei so bewandten Umständen Hrn Haag keinen schriftlichen Bericht mitgeschickt, es wurde mir aber auch nur eine gelegentliche Berichterstattung gleichfalls gefälligkeitsweise abgefordert. Den Originalbrief kann ich nicht beifügen, weil selbigen noch Hr. Zybach in seinen Handen haben wird. Daß sich ein gewisser Krämer Stettler, gedachter Geschäfte halber bei mir gemeldet habe, ist mir und meinem Substituten gänzlich unbekannt. Es müsse sein, daß Hr. Zybach darüber Aufschluß geben könnte, der übermorgens anhero kommt, und den ich deßhalb anfragen, und Ihnen nachträglichen Rapport machen will.

---

*) Von diesem war auf Ansuchen des Inquirenten, der Briefsteller über den Gegenstand schriftlich befragt worden.

So viel und einstweilen nicht mehr, kann ich Ihnen über Ihre Einfrage dienen.

Mit wahrer Hochschätzung verharrend, (109)

Unterseen, den 30. Okt. 1832. Ueltschi, Adv.

Schreiben (115)

an Hrn. Jaggi, Untersuchungsrichter in Thun.

Herr Untersuchungsrichter!

Nach Dero Zuschrift vom 26. dieß, *) laut welcher Sie Auskunft verlangen, zu was für einem Zweck Krämer Stettler, Vater, von Rubigen, im abgewichenen Sommer im Oberhasle gewesen sei, habe sowohl den hiesigen Schwellenmeister Neiger, als aber Andere darüber vernommen, aber nichts im Geringsten von politischen Umtrieben entdecken können. Neiger sagt, er sei zu ihm gekommen, und habe gefragt, wie es mit des Hrn. Hauptmann Haags Unterpfändern im Oberhasli stehe, welche er zu untersuchen den Auftrag habe, u. drgl. Steiger gab mir auch einen Brief von Hrn. Haag, vom 15. April 1832, den ich hier beilege, laut welchem er ebenfalls zu hierörtlicher Untersuchung beauftragt worden, oder anbefohlen, die Schuldner zur Zahlung zu mahnen.

Aus allen meinen hierörtigen Nachforschungen konnte durchaus nichts entdecken, daß etwas Verdächtiges vorhanden gewesen wäre. Einzig mit Amtsweibel Oth, der ein Schwarzer ist, soll er im Wirthshause Freude gehabt und getrunken, aber dabei doch nichts Verdächtiges geredt haben.

Indem ich Sie dessen beförderlichst benachrichtigen wollte, verharre hochschätzungsvoll,

Meiringen, den 30. Okt. 1839.

Der Regierungsstatthalter:

Huggler.

---

*) Sie wird, da ihr Inhalt hier angegeben ist, nicht abgedruckt.

P. S. Wie es in Ihrem Schreiben, das hier mitfolgt, heißt, wie wenn selbst ich wegen Haags Schuldverhältnissen um Rath gefragt worden wäre, könnte ich mich durchaus nicht erinnern. Der Obige.

---

(117) Brief

von Herrn Rud. Haag, Sappeur-Hauptmann, an Andreas Reiger, Schwellenmeister zu Meiringen.

Muri den 15. April 1832.

Mein lieber Reiger!

Seid doch so gut und geht mir auf das Peretli und sagt dem Dennler, wenn er in Zeit 8 à 10 Tagen mir die verfallenen Zinse nicht verabfolge, so werde ihm das Capital aufsagen, ich hätte ihm schon lange einen Mahnungsbrief gesandt, und er thue dergleichen, als hätte er nichts empfangen, und wüßte er nichts, nun will ich ihm Füße machen.

So ersuche Euch auch der Bahnholzer zu melden, daß Sie ihre Zinse für 1831 und 32 entrichte. Leuthold der arme Mann dauert mich, aber auch ich muß für meine Kinder sorgen, er ist nunmehr 3 Zinse schuldig und zahlt nichts, ich kann nicht so zusehen, ich sei auf diesen Fall genöthigt, ebenfalls das Capital aufzusagen, ich schrieb ihm auch, und die guten Leute meinen, wenn sie schweigen so sei alles gut. Ich freue mich recht sehr, Euch wieder zu sehn, Ihr habt dann noch 2 Neuthaler bei mir zu gut, die schicke ich Euch nicht, Ihr müßt sie bei mir abholen. Grüßt mir Eure Frau und Kinder, und den Seckelmeister Ruoff und den Amtschreiber.

Jetzt lebt wohl und schreibt mir bald auch einmal.

Euer Euch freundschaftlich grüßender

Rud. Haag,
Sappeur-Hauptmann.

Information, (123)

aufgenommen von Hrn. Gerichtspräsident Mühlemann zu Interlaken (auf Ansuchen des Hrn. Inquirenten Jaggi) Donstags den 18. Oktober 1832 des Vormittags, mit Joseph Kienholz von Brienz, zu Tracht daselbst angesessen, alt 44 Jahr verheirathet, Schiffbauer und Schreinermeister.

E. z. W.

103. Fr. Hat Er sich zur Zeit als die Reaktion ausbrechen sollte, an einem Samstag nicht in Thun befunden? — Antw. Ich war das letzte Mal an einem Samstag oder Freitag vorher zu Thun, als von Hrn. Major Fischer im Eichberg die Rede war; wann solches geschehen, könnte ich bestimmt nicht mehr sagen; damals ging ich dorthin auf die schriftliche Einladung des Hrn. Hauptmann Haag, wegen einem Schiff, das er bestellte, und zwar für einen selbst auch anwesend gewesenen Herrn, den ich aber nicht kannte.

104. Fr. Ist jene schriftliche Einladung des Hrn. Haag noch vorhanden? — Antw. Nein, ich werde solche als unbedeutend vernichtet haben. Alles was ich von Schriften von daher noch besaß, behändigte gestern Abends der Herr Unterstatthalter Abplanalp in Beisein des Hrn. Amtsrichter Großmann.

105. Fr. Hatte Er mit Hrn. Haag weiters keinen Verkehr, als was sich aus seinen Schriften ergibt? — Antw. Nein. (124)

106. Fr. Hat Hr. Haag Ihm über Politik nichts gesprochen? — Antw. Nein, als wir über den Akkord einig waren, trank ich ein oder zwei Glas von dem mir vorgesetzten Wein, und eilte wegen andern Geschäften weiters.

107. Fr. Darf Er behaupten, daß Er oder sein Bruder niemals von Hrn. Haag angegangen oder angesprochen worden seien, etwas gegen die jetzige Ordnung der Dinge nöthigenfalls oder auf die erste Aufforderung hin unternehmen zu helfen? — Antw. Ja, denn mit Wahrheit kann ich versichern, daß an so etwas nie gedacht wurde, mein Bruder und ich beschäftigten uns mit der Politik durchaus nichts.

108. Fr. Ist Ihm von Hrn. Haag sonst auch von keinen

andern Umtrieben politischer Art etwas bekannt worden? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätigt, Joseph Kienholz.

Ward wieder entlassen. Amthaus Interlaken Tags vorgem.

Der Gerichtspräsident:
Mühlemann.

Der Aktuar:
Blatter, Notar.

---

(125) Verbal.

Die mit dem Schreiben des Hrn. Unterstatthalter Abplanalp von Brienz vom 17. Oktober 1832 anhero gesendeten, bei dem Joseph Kienholz zu Tracht in Beschlag genommenen Schriften, wurden diesem alsogleich wieder zugestellt, da nach deren genauen Untersuchung sich daraus nichts ergeben, das den Hrn. Haag im Geringsten politischer Umtriebe in einigen Verdacht bringen könnte, und nur in Akkorden oder etwelchen Schreiben über Schiffbauten bestehen.

Amthaus Interlaken den 18. Oktober 1832.

Der Gerichtspräsident:
Mühlemann.

---

(129) Bern den 31. Oktober 1832 Abends.

Schreiben

des Regierungsstatthalters des Amtbezirks Bern
an
Hrn. Untersuchungsrichter Jaggi in Thun.

So eben erhalte das Ihnen anmit übermachende Verbal des Schriften-Untersuchs bei Hrn. Hauptmann Haag zu Muri. Ich zweifle, daß Sie die Beilagen geeignet finden werden dem Untersuch beizulegen, da solche eine konfidentielle Korrespondenz betreffen, und mit demselben in keiner Verbindung stehen.

Bei diesem Anlaß hat Hr. Polizeidirektor Watt sich auch das Fleischbüchlein der Frau Haag vorweisen lassen, allein nicht gefunden, daß zur Zeit des Augusts mehr Fleisch gebraucht worden sei, als gewöhnlich.

Da hingegen aus einem vorgefundenen Brief sich ergibt, daß dem Hrn. Haag ab Seite des Hrn. Oberst Wurstemberger, gewes. General-Quartiermeister, eröffnet worden, daß er ihm einen Antrag zu machen habe, der ihm angenehmer sein dürfte, als das projektirte Institut, zu welchem Ende er denselben eingeladen, sich zu ihm zu verfügen, so dürfte es wohl der (130)
Fall sein, den Hrn. Haag zu befragen, ob er dieser Einladung Folge geleistet habe, und worin der Antrag bestanden sei? obgleich ich nicht glaube, daß Herr Wurstemberger in dieser Sache sich kompromittirt befinde, wie man ausstreut.

Da ferner das Gerede geht, Hr. Haag habe vor seiner Arretirung eine Druke mit Schriften auf die Seite geschafft — in welchem Falle er dieselbe vorausgeahnt hätte — so wäre er auch hierüber zu befragen.

Alles Ihrem klugen Ermessen anheim stellend verharre mit Hochschätzung,

Der Regierungsstatthalter:
Roschi.

Haussuchungs-Verbal. (133)

Heute Mittwochs den 31. Weinmonat 1832 des Morgens 9 Uhr verfügte sich Hr. Watt, provisorischer Stellvertreter des Adjunkten des Centralpolizeidirektors von Bern, nebst dem beigezogenen Sekretär Köhli, — infolge Requisition des Herrn Untersuchungsrichters von Thun vom 8. dieß, und der speziellen Weisung des Herrn Regierungsstatthalters von Bern vom 15 dieß gemäß, und nebst dem Hrn. Unterstatthalter Niklaus Wahli von Muri, in die Wohnung des Herrn Hauptmann Rudolph Haag zu gedachtem Muri, um die dort hinter Siegel gelegten Schriften und Papiere zu untersuchen und dieselben auf ein Verzeichniß zu bringen. — Nachdem in Gegenwart

von Frau Haag das Bureau, welches die Schriften enthielt, eröffnet und die Siegel an demselben intakt erfunden worden, erzeigten sich die hienach beschriebenen Papiere:

1. Concept Brief von Hrn. Hauptmann Haag an R.......t (nach der Aussage der Frau Haag an Hrn. Rüfenacht in Thun)
(134) datirt vom 26. August 1832.

2. Antwort Brief auf obiges Concept, ohne Unterschrift und datirt vom 25. August (muß ein Irrthum in dem Datum statt finden, indem da die Antwort einen Tag früher als das Concept gemacht wurde.)

Also abgefaßt, beendigt um Mittagszeit und die erwähnten Schriften behändigt.

Für den Regierungsstatthalter:
Watt.

Der Unterstatthalter:
Nik. Wahli.

Marie Haag, geb. Siegfried.

Der Sekretär:
Köhli, Substitut.

---

(137) Brief

an Herrn Haag, Ingenieur in Muri.

Lieber Freund!

Obschon es mir meine Geschäfte beinahe nicht erlauben, so beeile mich dennoch, Deine freundschaftliche Mittheilung zu erwiedern, hauptsächlich um Dir zu beweisen, daß auch nach meinen Ansichten die Verschiedenheit in politischen Meinungen eine Freundschaft, die sich auf gegenseitige Achtung gründet, nicht aufheben soll.

Die mir zugeschriebenen Aeusserungen sind Erdichtung, denn nie hatte ich geglaubt, daß die bezeichneten Herren daran denken sollten, je wieder in die Regierung zu treten, es seie denn, daß sie von russischen ꝛc. Bajonnetten unterstützt, wieder an das von ihnen sogenannte legitime Regiment gelangen sollten.

und in diesem Falle wäre denn wenig daran gelegen, was unsereins von ihnen denken sollte.

Ueber den Erstgenannten glaube ich nicht, mich je mit Bitterkeit geäußert zu haben, ich bedauerte sehr, daß derselbe mit allen seinen Talenten und Einsichten nicht Patriot genug war, um, den Geist der Zeit erkennend, sich im Sinne der Proklamation vom 13. Jenner getreu dem Vaterland anzuschießen und der Vereinigungspunkt aller derjenigen zu werden, die eine (138)
Reform aber keine Revolution wollten, welche verkannt obschon zahlreich von der heftigern Parthei fortgerissen wurden.

Innig betrübt und bedauernd, daß Bern zum zweiten Male den Wurf aus den Händen ließ, sich an die Spitze der Schweiz zu stellen, was besonders mit dem Rufe, den sich der Benannte in allen Kantonen erworben, so leicht war, und so das Glück der gesammten Schweizer dauerhaft zu begründen, in diesem Sinne — aber nie heftig oder pöbelhaft habe ich mich über diesen Herrn geäußert.

Was den Zweitgenannten anbetrifft, so habe ich, das ist möglich, mit mehr Bitterkeit von ihm gesprochen, aber nicht im Sinn, wie man Dir gesagt, davon war nie die Rede in meiner Gegenwart. Aber sich so in einem Mann zu irren, wie ich mich in diesem geirrt habe, das thut weh, seine Kenntnisse, seinen hohen Geist schätzend, seinen Charakter ehrend und seine im Anfang der Wirren geäußerten Ansichten theilend, hatte nicht nur ich, sondern das ganze Land, ein hochachtungsvolles Zutrauen zu ihm, wie es nie ein Berner besaß, Alles sah in ihm den Leuchtstern der Rettung und wäre ihm in Zeiten der Noth unbedingt ergeben gewesen.

Er wußte es wohl, denn er wußte besser, als kein Glied (139)
der Regierung, was vorgieng. Als er sah, daß die Vorrechte seiner Vaterstadt nicht zu retten waren, wurde der Berner stärker in ihm als der Staatsbürger. Er trat zurück, die Wackern des Landes waren betrübt, aber sie konnten begreifen, und verzogen, denn man weiß, wem er seine Erziehung schuldig ist. Aber als er seine hohe Stellung verkennend, einen Knechtendienst von den gnädigen Herren annahm und so seine Scheidung von Volk und Land aussprach, da bluteten die Her

zen aller, die das Vaterland lieben; hätte er das nicht gethan, so wäre der Tag erschienen, wo er als Schutzgeist seines Vaterlandes dessen Schicksal leitend, die schönste Rolle zu übernehmen hatte, die je einem Berner, einem Schweizer aufbewahrt war, aber er wollte nicht der Mann des gesammten Vaterlandes werden, ein Sklave, ein Knecht der Patrizier, die er aus Ueberzeugung zertreten half, wurde Er; um einen schlechten Lohn, um Geld, hat er die Bürgerkrone, die ihm allgemeines Zutrauen der Bessern des Landes bereitete, hingeworfen und auf ewig verscherzt; daß ein solches Betragen einem
(140) wahren Vaterlandsfreund nicht nur harte Ausdrücke aber beinahe Thränen erpreßte, das begreift nur der, den nicht Eigennutz aber ächter Patriotismus leitet. Dieses meine Ansichten über die beiden von Dir benannten Herren, welche beide eine schöne, edle Rolle übernehmen konnten, was ihnen mehr Ehre und Ruhm im Innern verschafft hätte, als nun an allen Höfen Intervention und allfällig eine das Land verheerende Invasion zu erbetteln, was ihnen und den Gleichgesinnten nun völlig Aller Herzen entziehen muß.

Indem ich Dir, mein lieber Freund, so ganz offen rede, so brauche ich Dir auch nicht zu sagen, daß die in der größten Eile gekratzten Zeilen nur für Dich sind.

Dein ganz ergebener

Den 25. August. Xndi (undeutlich.)

---

(143) ## Brief

ohne Adresse und ohne Unterschrift.

Mein lieber R.......t!

Nur aus dem Grunde, wie ich glaube, und auch erwarte, daß Du es beurtheilen wirst, Dir einen Freundschaftsdienst zu erweisen„ „theile Dir folgendes mit.!.

Du sollst Dich bei einem Gespräche über die jezigen Regierungsglieder oder bei Aenderung derselben, so ausgedrückt haben: „nur kein Fischer und kein Hahn (Doct.) söttige Don-

nere hei mer nit nöthig!" " So gleichgültig diesen Herren nun eine Aeußerung dieser Art seyn kann, und so viel ich glaube, ambitioniren dieselben nicht allfällige austretende Glieder der Regierung zu ersetzen, daher es ganz überflüssig ist, deren Redlichkeit und Credit zu untergraben, und hiermit dieses ohne weitere Consequenz ist, — so that es mir leid, solche rohe Ausdrücke, ohne weitere Motive von Dir zu vernehmen, und glaubte, da es sonst nicht Deine Art ist, Dich so auszudrücken, die Sache sei Erdichtung; ich erhielt solches vielleicht erst durch die 3te, 4te Hand, und ob jene Herren es vernommen ist mir unbekannt; gleichviel, ich glaubte es unserer alten Freundschaft schuldig zu sein, und Dich davon in Kenntniß zu setzen! Ist es wirklich dem also, so wirst Du Deine Gründe dafür zu haben glauben, warum Du es gesagt — und ist Dir also gleichgültig, wenn es die betreffenden Personen auch vernehmen; hast Du es aber nicht gesagt, so ist es Dir vielleicht angenehm, wenn ich Gelegenheit finde, solches zu widerlegen, und eine Meinung zu ersticken, die Dir nicht angenehm wäre.

Ich hoffe, Du suchest darin durchaus keinen politischen Grund, sondern bloß ein Zeichen meiner Freundschaft, und bin von Deiner Delikatesse erwarten, daß Du keinen weitern Gebrauch von meinem Brief machest, — da obschon wir sehr in den politischen Ansichten differiren, so soll das bei mir keine Aenderung gegen meine Freunde hervorbringen.

Dein freundschaftlich ergebener!

NB. Wenn Du mir darüber etwas mittheilen willst, so thue solches schriftlich, dem Träger kannst Du nichts mündliches darüber mittheilen; daß ich Dir darüber schrieb, weiß niemand, denn wenn es dem also wäre, bedarf es keines Commentars, übrigens hoffe, Du werdest wohl so viel Zutrauen zu mir haben, als ich zu Dir — und dieses Briefes bei niemanden erwähnen.

Dein Ergebener

M . . i den 26. August 1832. Der Obige.

---

(145) Aktum Schloß Thun den 1. Nov. 1832.

Drittes Verhör

mit Hrn. Hauptmann Rudolf Haag, vorbemeldt.

E. z. W.

109. Fr. Hat Major Zurbrügg angegeben, bei wem er sich in der Hauptstadt über die politische Stimmung erkundigt oder nicht? — Antw. Es ist nun schon so lange, daß ich mit Gewißheit nichts darüber zu sagen vermöchte.

110. Fr. Ist derselbe nicht näher in dasjenige eingetreten, was er von einigen Herren vernommen und mißbilliget haben soll? — Antw. Wenn ich mich nicht irre, so habe ich bereits in meinem ersten Verhör die Sache gesagt, was ich davon wußte.

111. Fr. Was ist Ihnen deßhalb gegenwärtig noch in Erinnerung? — Antw. Ich weiß mich nicht zu entsinnen, daß Major Zurbrügg sich in Detail oder Partikularitäten eingelassen.

Verbal.

Hr. Hauptmann Haag gab sowohl durch seine leise Stimme
(146) als durch andere Merkmale dem Richter die Ueberzeugung, daß derselbe diesen Augenblick wegen Unpäßlichkeit ausser Stande sei, mit der erforderlichen Geistesgegenwart ein Verhör auszuhalten; daher wurde das Verhör für heute abgebrochen und Hr. Haag eingeladen, dem Richter durch den Gefangenwärter davon Anzeige zu machen, wenn sich die Kräfte seines Geistes wieder gesammelt haben, die zu einem Verhör absolut nothwendig sind.

Herr Haag wurde demnach wieder in Gefangenschaft abgeführt. Actum ut supra.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.
Der Aktuar:
Rufener, Notar.

Verbal. (147)

Herr Haag beschreibt sich seit einigen Tagen bedeutend krank, und Hr. Dr. Flügel von Bern wurde beschieden, welcher gestern unter genauer Aufsicht des Richters, des wachthabenden Hrn. Lieut. Lohner und des Landjägers Kolb, einen ärztlichen Besuch abgestattet, wobei in Bezug auf gegenwärtige Untersuchung keine Unterredung stattgefunden.

Bei diesem Anlaß drang Hr. Haag darauf, Morgens das Schwarzzeug an seine Frau versenden zu können.

Schloß Thun den 5. November 1832.

Jaggi, Unters. Richter.

Bericht.

Heute war Hr. Haag mit Korrespondenz an seine Frau und Hrn. Rechtsagent Zybach beschäftigt, welche nach richterlicher Durchlesung und Verschließung abgesandt worden. Auch war derselbe sehr mit Einpackung seines Schwarzzeugs beschäftigt, und suchte es auszuweichen, daß der Gefangenwärter daran Antheil nehme. Der Richter hielt den Gefangenwärter von der Antheilnahme an dem Einpacken des Schwarzzeugs ab. Aber desto genauer wurde dieses Zeug, ungeacht es versiegelt war — durchsucht, und vom Richter und Landjäger das angeschlossene Billet aufgefunden und nebst Adresse angesiegelt.

Frauen Haag zu Muri.
Noch zwei Waschzwecheli sende mir.
Cherche à me donner des nouvelles.

Das Schwarzzeug wurde wieder versiegelt, mit Adresse versehen und versandt.

Aktum den 5. November 1832.

Jaggi, Unters. Richter.
Kolb, Landjäger.

---

(148) Extrakt Brief von Herrn Haag.

Adresse: Frauen Frauen Haag-Siegfried zu Muri bei Bern.

Thun den 7. November 1832.

Liebe Marie!

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Ich glaubte Frau Blaquet schon verreiset, grüße sie noch vielmals von mir und danke ihr noch in meinem Namen, für alle die Freundschaft, die sie für unser Haus hatte. Ihr Andenken werde mir stets eine angenehme Erinnerung seyn, Herr Rathsherr Glutz sage meinen Gruß und ich empfehle mich seinem wohlwollenden Andenken. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Adieu chère Marie.

Aus einem Brief des Hrn. Haag getreulich extrahirt durch
Den 9. Nov. 1832. Blatter, Not.

---

(153) Aktum Schloß Thun den 13. November 1832, des Abends ½ 7 Uhr.

Viertes Verhör

mit Herrn Hauptmann Haag, vorbemeldt.

E. z. W.

112. Fr. Hat Hr. Major Zurbrügg angegeben oder nicht, bei wem er sich in der Hauptstadt über die politische Stimmung erkundiget? — Antw. Mit Gewißheit weiß ich solches nicht mehr anzugeben.

113. Fr. Sie werden aufgefordert, deßorts dem Richter dasjenige anzugeben, was Ihnen noch in Erinnerung sein mag. — Antw. Es ist dessen schon so lang und man hat so über eint und anderes gesprochen, daß ich solches, was Zurbrügg nur rein über dieß gesagt, nach 12 Wochen Zeit nach Gewissen nicht zu wiederholen vermöchte, indem ich übrigens weder Notiz genommen, noch in meinem Gedächtniß habe gesucht einzuprägen.

114. Fr. Weder in der eint noch andern der obigen Antworten liegt eine Verneinung, daß Sie nämlich nichts darüber (154)
angeben, bei wem sich Zurbrügg in der Hauptstadt über politische Stimmung erkundigt. Daher werden Sie wiederholt aufgefordert, dem Richter den schuldigen Aufschluß zu geben, welche Herren Ihnen noch im Gedächtniß seien, bei denen Zurbrügg sich angeblich erkundigt hätte? — Antw. So viel ich mich erinnere, bin ich bereits in meinem ersten Verhör darüber befragt worden, und was ich damals wußte, habe ich angegeben. Mit Gewißheit wüßte ich nicht ein Mehreres zu sagen, weil ich durchaus keine Notiz von jener Unterhaltung genommen.

115. Fr. Der Richter eröffnet dem Hrn. Haag, daß es nunmehr um die Hauptuntersuchung zu thun, daß der Richter befugt sei, in der Hauptuntersuchung zu wiederholen und wiederholen zu lassen, was in der Voruntersuchung in Kürze oder Weitläufigkeit ausgesagt sich befinde, und daß namentlich die vorliegenden Fragen sich auf die Voruntersuchung gründen, indem daselbst in der Mehrzahl von Herren gesprochen sei. — (155)
Unter diesen Eröffnungen wird Hr. Haag wohlmeinend und wiederholt aufgefordert, hier in der Hauptuntersuchung dem Richter alles zu erzählen, was in seiner (Hrn. Haags) Erinnerung liegen mag, über diejenigen Herren, bei welchen Hr. Zurbrügg sich erkundigt hätte? — Antw. Daß Hr. Zurbrügg Jemanden mit Namen genannt, und sich bei Jemanden direkt erkundigt, glaube ich nicht gesagt zu haben in meinem frühern Verhör, wohl aber, daß er junge Herren, die er persönlich selbst vielleicht nicht einmal kannte, über politische Angelegenheiten sich hat besprechen hören, ohne sich darein zu mengen; so viel ich mich daran entsinne, nach seiner Aussage, seie es jetzt nun im Kasino gewesen, oder im Krähenbühl, daß er auf seine Faust hingegangen, um die politische Stimmung, die zu Bern herrscht, zu vernehmen; weder er noch ich haben ein großes Gewicht in diese Aeußerungen gelegt. Folge dessen ich mich der Einzelnheiten als nicht materieller Gegenstände — (156)
nicht näher entsinne.

116. Fr. Ist Ihnen bekannt oder nicht: ob Major Zurbrügg im Casino gewesen sei? — Antw. Mit Gewißheit weiß

ich dermalen nicht anzugeben, ob Zurbrügg letzthin im Casino oder im Krähenbühl gewesen, hingegen ist mir noch dunkel in Erinnerung, derselbe sei vor Jahren schon im Krähenbühlleist gewesen. Ich weiß nicht einmal, ob ich Zurbrügg darüber befragt habe oder nicht, so viel ist gewiß, daß sich Zurbrügg nur eine kurze Weile bei mir aufgehalten, als wir über diesen Gegenstand gesprochen. Wir verhandelten auch nicht politische Sachen, deren Herzählung hier kein Interesse haben würde.

117. Fr. Demnach werden Sie befragt: ob Hr. Zurbrügg das letzte Mal entweder im Casino oder im Krähenbühlleist sich befunden habe oder nicht? -- Antw. Ich darf nicht sagen ja, und darf nicht sagen nein, weil ich mich nicht mehr recht entsinne. —

(157) 118. Fr. So eben haben Sie ausgesagt: weder Sie noch Hr. Zurbrügg haben großes Gewicht in solche Aeusserungen gelegt, welche irgendwo zu Bern von irgend Jemanden über die politische Stimmung gefallen seien. Demnach werden Sie befragt, welches der Sinn oder die Worte dieser Aeußerungen gewesen seien? — Antw. (Es erfolgte lange keine Antwort.) Die Aeusserungen dieser jungen Leute und ihre Stimmung, die man mehr oder weniger zu Bern hörte, wußte man wohl, daß sie keinen Einfluß auf die ältern Herren haben, und daher dieselben auch so unbedeutend erschienen. Zurbrügg hat sich darüber gar nicht ausgedrückt, er sagte, er habe von diesen jungen Leuten vernünftige und unvernünftige Reden gehört, so viel ich mich erinnere hat er sich darüber nie ausgedrückt.

Abgelesen und bestätigt,

Rud. Haag, Ingenieur.

Aktum Tags vorgemeldt, geendet um 8 Uhr des Abends, allwann Hr. Haag wieder in Verhaft abgeführt wurde.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.
Der Aktuar:
Blatter, Notar.

Aktum Schloß Thun, den 14. November 1832, des Morgens um halb 9 Uhr. (158)

Fünftes Verhör

mit Hrn. Hauptmann Haag vorbemeldt.

E. z. W.

119. Gestützt auf eine am Schlusse des gestrigen Verhörs gegebene Veranlassung wird Hr. Haag eingeladen, die ganze Sache zu Protokoll zu erklären, was Ihnen über politisches Thun und Lassen bekannt sein möchte.

Hieraufhin erzählte Hr. Haag folgendermaßen: Ohngefähr Ende Augusts und Anfangs September letzthin hieß es in der Stadt und an vielen Orten auf dem Lande, diese Regierung werde es auf diesem Fuße nicht behaupten können, und über kurz fallen. Da ginge mir der Wunsch auf, die ältern Herren der abgetretenen Regierung durch irgend Jemanden, dem sie vollen Glauben beimessen würden, von den jetzigen Ansichten des aufgeklärtern Theils des Volks, so mir bekannt waren, unterrichten zu lassen. Ich glaubte zu dem Zweck Hrn. (159) Major Zurbrügg von Frutigen tüchtig dazu, indem mir derselbe von jeher als ein gerader loyaler Mann beschrieben worden, und faßte ein Herz zu erfahren, ob er sich dieser Mittheilung an besagte Herren unterziehen wolle. Zurbrügg erwiederte hierauf, daß auf keinen Fall die Sache, sie möge auch eine Wendung nehmen, wie sie wolle, wieder in das alte Geleise zu bringen seie, und er nie dazu helfen würde, es wieder in das alte Geleise zu bringen, das wolle er schon unverholen sagen. Dieß der Hauptinhalt unserer beiderseitigen Unterredung. Derselbe hinterbrachte mir später, wie ich bereits in meinen frühern Verhören ausgesagt: er habe die Stimmung verschieden gefunden. Ob er jetzt nun da im Allgemeinen von Hörensagen von Andern sprach, oder ob er sich selbst erkundigte, das er mir damals nicht sagte, oder ich mich nicht mehr zu entsinnen weiß, halb und halb jedoch, ohne eine Gewißheit daraus zu machen, glaube ich mich zu erinnern, daß er bei (160) Hrn. alt Oberamtmann von Tavel war, wo er vielleicht einige

Aeußerungen gehört. — Uebrigens drückte er sich bei mir in dem Sinn aus, als wären die Herren des Patriziats nicht einerlei Meinung, welchem ich vollkommen beistimmte, nachdem was ich ebenfalls hin und wieder vernommen. — Es hieß sogar, es gingen Agenten im Lande herum, um die Stimmung des Volkes auf das alte Regime zu bringen. Da wir aber demselben aus guten Gründen selbst nicht beistimmen konnten, sondern uns vielmehr bei einer Wendung der Dinge Freunde zu gewinnen suchen wollten, damit ein allgemeines Interesse stattfinde und nicht Partikular-Ansichten, und vielleicht Bestechung durch Geld die Oberhand erhalten möchte, aus dem Grunde ersuchte ich Hrn. Major Lörtscher, die Werbung, wie es hieß, daß zu Thun eine existire, wo möglich zu hintertreiben. Unser gegenseitiger Wunsch ginge auch dahin, bei dieser Epoche eine provisorische Regierung zu bilden, und
(161) Männer von allen Farben, die sich entweder durch wissenschaftliche Bildung oder große Achtung beim Volk auszeichnen, — in Vorschlag zu bringen. Und endlich, da die stattgehabte Verschwörung zu Bern ruchbar wurde, gaben wir uns das Ehrenwort, auf solche Weise weder mitzuhelfen, noch beizutragen, — sondern im Gegentheil uns an das Allgemeine anzuschließen, um eine Regierung, die sich durch eigene Gewalt einsetzen will, zu stürzen zu helfen. Seit jener Unterredung sahe noch hörte ich weder von Hrn. Lörtscher noch Hrn. Zurbrügg etwas.

Bei unserer Unterhaltung mußten wir auch das Geständniß ablegen, daß die Beamten des Kantons zu beinahe allgemeiner Zufriedenheit fahren, und es nicht zu wünschen wäre, eine Aenderung darinnen vorzunehmen, sondern vielmehr dieselben mit in das Einverständniß zu bringen, damit sich nicht Partheien scheiden, und eine Anarchie entstehen könne, indem gerade das zweckmäßige Verfahren der jetzigen Beamten stets die
(162) beste Stütze der Regierung selbst sein würde. Mir ist gar wohl bekannt, daß ich als ein Hässer der jetzigen Regierung gerügt worden bin. Als Hauptmotiv dazu soll mein Entlassungsbegehren im Baudepartement gewesen sein. Ich darf mich daher aber über die Unrichtigkeit dieses Vorwurfes damit rechtfertigen, daß ich meine damalige Stelle, die mir die Regierung

bei ihrem Antritt ad interim zu behalten suchte, wirklich auch versah wie vorher, daß ich mehrere Projekte von jener Zeit eingab, die sich noch im Archiv vorfinden werden. Da aber, wie es scheint, unangenehme Auftritte den Präsidenten meines Zweiges, Herrn Regierungsrath Koch bestimmten, seinen Platz (als Präsident des Zweiges des Wasserbaues) aufzugeben, so konnte mir damals keine Wahl mehr übrig bleiben, ein Gleiches zu thun, indem ich in der Republik Niemanden kenne, der mit den behörigen Kenntnissen versehen, — seine Stelle (163)
wieder hätte übernehmen können, und in dieser Zeit Forderungen geschahen, die mir als Baukünstler zu erfüllen unmöglich waren. Aus diesen beiden Gründen nahm ich meine Entlassung im Baudepartement; verweigerte aber niemals den Eid als Milizoffizier, noch forderte meine Entlassung. Bei dem Lautwerden einer Verschwörung befahl ich meinem Wachtmeister Liebi, daß er sich mit den Leuten meiner Compagnie, die in Bern sind, besprechen solle, daß sie sich auf keinen Fall in diese Händel einlassen; wie denn auch der Erfolg gezeigt haben soll, daß von der Sappeur-Compagnie No. 2 nur einige Wenige (1 oder 2) indessen von der Compagnie No. 1 eine Menge sich haben sollen engagiren lassen.

120. Fr. Hat nicht Major Zurbrügg vorgegeben, mit Hrn. Fischer im Eichberg geredt zu haben? — Antw. Ich glaube mich erinnern zu können, daß Major Zurbrügg von Hrn. Fischer gesprochen, ob er aber das Ausgesagte von seinem eigenen Mund hatte oder nicht, entsinne ich mich dermal nicht. (164)

121. Fr. Hat nicht Hr. Major Zurbrügg Ihnen namentlich gesagt: daß Hr. Fischer über Frutigen, Adelboden, Hahnenmoos, Lenk, Zweisimmen ꝛc. gereiset sei, und daß derselbe zu Zweisimmen mit Hrn. Zurbrügg geredt habe? — Antw. Ich weiß, daß Hr. Fischer obige Reise gemacht, und es mag gar wohl sein, daß mir Hr. Zurbrügg solches gesagt habe; obschon ich dessen mich zwar nicht erinnere, so könnte ich doch mir nicht einbilden, wer mir solches sonst gesagt haben würde.

Ich habe mich seit den frühern Abhörungen erinnert, daß ich mit Hrn. Major Zurbrügg bei Metzgern zu Mittag geessen, nachdem ich ihn vorher in der Laube angetroffen hatte.

122. Fr. Hat nicht Hr. Major Zurbrügg Ihnen gesagt: ob und was er von Hrn. Fischer über politische Umtriebe ver-
(165) nommen hätte? — Antw. Ich glaube mich zu erinnern, Zurbrügg habe gesagt, Herr Fischer habe donners dummes Zeug geschwätzt.

123. Fr. Können Sie sich nicht erinnern, daß Hr. Zurbrügg gesagt, Hr. Fischer sei über seine Absichten zum Umsturz der jetzigen Ordnung der Dinge näher eingetreten? — Antw. Für diesen Augenblick weiß ich mich nicht zu erinnern, ohne es jedoch verneinen zu wollen.

124. Fr. Haben Sie nicht auch mit Hrn. Major Zurbrügg darüber Rücksprache genommen: ob derselbe an einem allfälligen Zug von bewaffneten Männern gegen die Regierung Antheil nehmen solle oder nicht? — Antw. Wohl, ich erinnere mich.

125. Fr. In welchem Sinne hat diese Rücksprache stattgefunden? — Antw. Wir sprachen von Männern, die das Zutrauen des Volkes besitzen, und welche sich an die Spitze stellen sollten, wenn das Volk in Massa sich erheben sollte. Es ist mir dunkel, es seie in dieser Beziehung von Herrn alt Oberamtmann von Tavel die Rede gewesen; ich kann aber
(166) nicht gewiß sagen, daß Zurbrügg mir von Hrn. von Tavel gesprochen; — wüßte indessen aber nicht, wer sonst mir von demselben gesprochen, da ich über diese Sache sonst mit Niemanden als mit diesem und Hrn. Lörtscher geredt habe. — Als von Hrn. von Tavel die Rede gewesen, habe ich widersprochen und gesagt: nur nicht Patrizier, sondern Landmänner, welche das allgemeine Zutrauen genießen, und mit Haus und Hof in der Mitte des Volkes angesessen sind.

126. Fr. Auf dieses hin werden Sie befragt: ob nicht von einem Volksaufstand gegen die jetzige Regierung, z. B. aus der Gegend von Frutigen ausdrücklich geredt worden seie, an dessen Spitze dann Hr. von Tavel, gewesener Oberamtmann von Frutigen, hätte gestellt werden sollen? — Antw. Nein, in dem Sinn weiß ich mich jetzt nicht zu erinnern.

127. Fr. In welchem Sinn denn? — Antw. Ich habe mit niemand darüber Ausmittlungen gewünscht, als mit Hrn. Zurbrügg, der das Faktotum in dortiger Gegend ist.

Mein ideales Prinzip ist darin bestanden, es halte nicht, (167)
aber meine Absicht ist nie gewesen, die Sache den Patriziern einspielen zu helfen, denn es ist mir gesagt worden, man solle den Patriziern nicht allzuviel auf ihre Versprechungen trauen, wenn man nicht b'schissen sein wolle; — hingegen ist meine Absicht immerhin die gewesen, vertraute Männer von anerkannter Würde und Rechtschaffenheit aus dem Kanton allenthalben zu finden, welche sich über die Stabilität der jetzigen Regierung besprechen, und sich über die Mitglieder der provisorischen Regierung, nach dem jetzigen Modus und Verfassung, mit einigen kleinen Abänderungen vereinigen; hoffend, diese Mitglieder würden dann, als bleibende Glieder der Regierung direkt vom Volke gewählt werden, und es wäre leichter möglich, bei direkten Wahlen Einfluß auszuüben. Ich hätte z. B. gemäß der Verfassung gewünscht, daß nur ein Schultheiß wäre, und zwar vorzüglich deßwegen, weil ich z. E. die Heftigkeit des Herrn von Muralt und anderer Berner Herren sehr gefürchtet — mich sogar eingeschüchtert, daß ich einige (168)
der ältern Herren nicht an einem frischen Regiment gewünscht hätte.

Abgelesen und bestätigt.

Rud. Haag, Ingenieur.

Aktum Tags vorgemeldt, geendet um 12 Uhr — allwann Hr. Haag wieder in Verhaft geführt wurde.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.

Der Aktuar:
Blatter, Notar.

(169) Aktum Schloß Thun den 16. November 1832, des Vormittags um 10 Uhr.

Sechstes Verhör

mit Herrn Hauptmann Haag, vorbemeldt.

E. z. W.

128. Fr. Haben Sie nicht sich vorerst mit Hrn. Major Lörtscher darüber besprochen, wer die Eigenschaften hätte, mehreren Herren vom Patriziat in's Gesicht zu sagen, daß das alte Regime nicht wieder gewünscht, sondern etwas Neues erwartet werde? — Antw. Allerdings, in der Voraussetzung, die jetzige Regierung halte nicht, und das alte Regime habe wenig Freunde mehr, habe ich gegen Hrn. Lörtscher den Wunsch geäußert, es möchte Jemand vom Lande, der in einigem Ansehen stehe, die Herren die er von der abgetretenen Regierung kenne, von dem Widerwillen gegen das alte System benachrichtigen oder in Kenntniß setzen, um zu erfahren, ob sich vielleicht Einige eines Andern bedacht, und bei einer Aenderung sich liberalen Grundsätzen anschließen würden.

(170) 129. Fr. Hat nicht Hr. Lörtscher als einen Mann von solchen Eigenschaften den Hrn. Major Zurbrügg bezeichnet? — Antw. Ich weiß mich nicht zu entsinnen, ob Hr. Major Lörtscher mir denselben bezeichnet, oder ob ich ihn wegen Hrn. Zurbrügg angefragt.

130. Fr. Demnach werden Sie befragt: ob nicht Sie und Hr. Lörtscher sich darüber vereinigt haben, den Hrn. Zurbrügg dafür in Anspruch zu nehmen? — Antw. Wohl.

131. Fr. Hat nicht Hr. Lörtscher den Hrn. Zurbrügg zu Ihnen nach Muri eingeladen? — Antw. Wohl, aber wie dieses geschehen, weiß ich nicht; ob schriftlich oder mündlich, genug, Hr. Zurbrügg ist gekommen.

132. Fr. Hat nicht Hr. Lörtscher sich geäußert, er sei an das Schießen im Eichberg eingeladen worden? — Antw. So viel ich mich zu erinnern glaube, hat Hr. Lörtscher mir solches selbst gesagt, jedoch mit der Bemerkung, solches sei nicht durch Hrn. Fischer direkt selbst geschehen. Er gehe aber nicht —

denn was wett-i-de dort thun, er versteht sich doch auf nüt, als auf den Stutzer und seinen Hund. Ich glaube, mich (171)
dunkel zu erinnern, Hr. Lörtscher habe mir gesagt, Hr. Statthalter Wittwer sei auch eingeladen; in Folge dessen, da man davon Wind hatte, es sei da ein politisches Einverständniß angezettelt, ersuchte ich Hrn. Lörtscher, dasselbe zu erforschen und die Leute von einem unbesonnenen Streiche abzuhalten; da antwortete mir Hr. Lörtscher, es sei äußerst schwierig für ihn, dieser Angelegenheit auf den Grund zu kommen, da er bemerkt, Hr. Fischer hätte mehrere Personen vor ihm gewarnt.

133. Fr. Wo und unter welchen Malen haben Sie und Hr. Lörtscher diese Conversation gehabt? — Antw. Ich glaube unter anderm am Gwatt, wohin ich mit meiner Frau und Kindern kam, und bei mir zu Hause. Auch ist es möglich, daß ich ihn einst beim Kreuz zu Thun antraf, wo ich immer logirte.

134. Fr. Können Sie sich nicht erinnern, zu welcher Zeit zum ersten Mal zwischen Ihnen und Hrn. Lörtscher von dergleichen Dingen geredet worden? — Antw. Es ist schön Wetter gewesen, aber mehr weiß ich nicht.

135. Fr. Haben Sie für dießmal noch etwas anzubrin- (174)
gen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget.

Rud. Haag, Ingenieur.

Aktum Tags vorgemeldt, geendet um 12 Uhr, allwann Hr. Hauptmann Haag wieder in Verhaft begleitet wurde.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.
Der Aktuar:
Blatter, Notar.

(175) Aktum Schloß Thun den 16. November 1832, des Abends um 7 Uhr.

Siebentes Verhör

mit Herrn Hauptmann Haag, vorbemeldt.

E. z. W.

136. Fr. Sind Sie nicht auch mit Hrn. Lörtscher in der Glütsch gewesen? — Antw. Ja.

137. Fr. Können Sie auch das Datum angeben? — Antw. Nein.

138. Fr. Aus welcher Veranlassung sind Sie dort mit Hrn. Lörtscher zusammen gekommen? — Antw. Aus ähnlichen Gründen, wie die frühern Male waren.

139. Fr. Ist nicht diese Zusammenkunft zwischen Ihnen und Hrn. Lörtscher zum voraus veranstaltet worden? — Antw. Ja.

140. Fr. Wie? (Ob schriftlich oder mündlich?) — Antw. Das weiß ich jetzt gewiß nicht mehr.

141. Fr. Was ist an dieser Zusammenkunft zwischen Ihnen und Hrn. Lörtscher verabredet worden? — Antw. So
(176) viel ich mich zu erinnern weiß, sollte sich eben Hr. Lörtscher mit den angesehenern Männern der Umgegend besprechen, oder dieselben besprechen lassen, von Hrn. Fischers Ansichten abzubringen und zugleich die Wünsche und Meinungen zu vernehmen. Dieß, so viel ich mich erinnere, war damals der Hauptzweck.

142. Fr. Ist von Seite des Hrn. Lörtscher damals etwas in diesem Sinne geschehen gewesen oder nicht? — Antw. Dieses ist mir schwer zu sagen. Ich weiß mich nicht zu erinnern.

143. Fr. Warum haben Sie und Hr. Lörtscher just das Glütsch-Wirthshaus zu dieser Zusammenkunft gewählt? — Antw. Ich weiß keinen besondern Grund anzugeben, vielleicht weil Hr. Lörtscher dort gut bekannt war, und der Wirth die Leute in der Umgegend gut kannte.

144. Fr. Ist nicht vielleicht der Beweggrund darin bestanden, daß das Glütsch-Wirthshaus einerseits nebenaus oder abgelegen stehet, und andrerseits, weil Wirth Moser als ein guter Schwarzer bekannt gewesen? — Antw. Es möchte vielleicht dieß darum vorzugsweise gewählt worden sein.

145. Fr. Sind Sie nicht dort mit Hrn. Lörtscher in einem (177)
Sääle des obern Stockwerks gewesen, wo auch Wirth Moser bisweilen zu Ihnen gekommen? — Antw. Wohl.

146. Fr. Um welche Zeit sind Sie in dortiger Wirthschaft angelangt? — Antw. Am Abend 5 à 6 Uhr. Jedoch bin ich dessen nicht gewiß.

147. Fr. Ist Hr. Lörtscher nicht schon dort gewesen, wie Sie angekommen? — Antw. Wohl.

148. Fr. Haben Sie nicht einen Kutscher bei Ihnen gehabt? — Antw. Ja.

149. Fr. Welchen? — Antw. Einen Knecht des Aeschlimann zu Bern, dessen Namen mir dato nicht im Gedächtniß ist. Der Knecht hieß Christian.

150. Fr. Haben Sie und Hr. Lörtscher nicht auch gesucht, den Wirth Moser in das beabsichtigte politische Interesse zu ziehen? — Antw. Man hat mit ihm über die politischen Interessen Rücksprache genommen. Vorher und nachher habe ich meines Wissens diesen Moser nie gesehen. Dieser Moser
ging im Zimmer auf ab, man hatte keine fortgesetzte Unter- (178)
haltung mit ihm. Er schien auch die Sache sehr einseitig aufzufassen, und das Bedürfniß einer zukünftigen Glaubensverschmelzung nicht zu begreifen, welches ich, so viel ich mich erinnere, Hrn. Lörtscher selbst bemerkt habe, und ihn ersucht, diesen Mann nicht weiter damit zu behelligen.

151. Fr. Haben Sie und Hr. Lörtscher den Wirth Moser nicht allfällig über habende Bekanntschaft im Emmenthal gefragt? — Antw. Wohl.

152. Fr. Hat nicht daraufhin Wirth Moser von einem im Emmenthal befindlichen Christen Gerber gesprochen, der früher am Zwieselberg Futter geäzt haben solle? — Antw. Es ist möglich, aber ich kann mich nicht erinnern. Hingegen erinnere ich mich, daß Moser damals etwas von Schießen

gesprochen, aber was, kann ich jetzt nicht sagen; vielleicht daß Hr. Lörtscher mich daran erinnern könnte.

(179) 153. Fr. Haben nicht Sie und Hr. Lörtscher den Wirth Moser gefragt, ob er nicht in's Emmenthal gehen wolle, um die Gesinnungen der dortigen Leute, in Hinsicht der jetzigen Regierung auszuforschen? — Antw. Ich glaube wohl! Jedoch betraf dieses mehr den status quo über die Meinung, ob die Regierung sich halte oder nicht.

154. Fr. Haben Sie nicht Kenntniß davon, daß schon früher zwei Männer zu diesem Endzweck im Emmenthal gewesen, welche aber nichts haben verrichten können? — Antw. Ich habe einst in Muri, so viel ich mich erinnere, sagen hören, es seien zwei Herren zu Langnau im Wirthshause oder im Pintli gewesen, die man für solches ansah und die ausgelacht worden sein sollen.

155. Fr. Wer hat dieses gesagt? — Antw. Da weiß ich mich wahrlich nicht mehr zu erinnern.

156. Fr. Haben Sie nicht noch insbesondere dem Wirth Moser von diesem zu Langnau vorgefallen sein sollenden Umstand Kenntniß gegeben, als Sie und Hr. Lörtscher ihn ersucht,
(180) jene Mission ins Emmenthal zu übernehmen? — Antw. Ich weiß nicht, ob ich damals diesen Umstand wegen Langnau erzählte. — Hr. Lörtscher wüßte dieses vielleicht besser, ob ich's erzählt oder nicht.

157. Fr. Sind keine andern Gäste dort bei Ihnen und Hrn. Lörtscher gewesen? — Antw. Nein.

158. Fr. Wie spät mag es gewesen sein, wann Hr. Lörtscher verreiste? — Antw. Ich weiß es nicht, doch waren die Lichter bereits angezündet. Hr. Lörtscher schützte vor, noch etwas zu verrichten zu haben.

159. Fr. Haben Sie bei dieser Gelegenheit mit Hrn. Lörtscher keine weitere Verabredung getroffen? — Antw. Ich weiß nichts davon, und sah denselben nicht mehr, als den folgenden Tag.

160. Fr. Wo haben Sie Hrn. Lörtscher Tags nachher gesehen? — Antw. Zu Spiezwyler.

161. Fr. Um welche Zeit? — Antw. Am Morgen.

162. Fr. Zu welchem Zweck? — Antw. Für mit ihm nach Kandersteg zu fahren.

163. Fr. Welcherlei Geschäfte führten Sie und Hrn. Lörtscher dorthin? — Antw. Wir wünschten damals den Zurbrügg zu sprechen und da ich den Kandersteg und jene Gegend niemals gesehen, so zog ich jenes Ort einem andern unserer Zusammenkunft vor. Mir ist noch dunkel im Gedächtniß, als hätte Hr. Lörtscher lieber gewünscht in Spiezwyler zu bleiben, und daselbst dem Zurbrügg das Rendezvous zu geben. Hingegen mir zu Gefallen kam Lörtscher bis Kandersteg. (181)

164. Fr. Ist Major Zurbrügg alsdann im Kandersteg gewesen oder nicht? — Antw. Nein.

165. Fr. Haben Sie denn den Zurbrügg anderswo gesehen oder nicht? — Antw. Ich habe ihn diesen Tag gar nicht gesehen.

166. Fr. Warum nicht? — Antw. Weil er nicht gekommen ist.

167. Fr. Ist nicht Zurbrügg nach Kandersteg eingeladen worden? — Antw. Allerdings glaube ich, es seie ihm das Ansuchen nach Kandersteg zu kommen, nach Hause gesendet worden — vermuthlich hat ihn dasselbe aber nicht bei Hause getroffen.

168. Fr. Sind nicht andere Männer am Plaze des Zurbrügg nach Kandersteg gekommen? — Antw. Ich will nicht sagen, daß sie am Plaz des Zurbrügg kamen, jedoch fanden sich Männer bei uns ein, die mit uns zu Mittag spiesen, und mit uns über die Sache Rücksprache nahmen. (182)

169. Fr. Wie heißen diese Männer? — Antw. Pit Schneider und Seckelmeister Brügger.

170. Fr. In welchem Zimmer sind Sie bei einander gewesen? — Antw. In einem großen Zimmer mit einem Kamin.

171. Fr. Hat nicht auch Wirth Glauser an den daherigen Conversationen Antheil genommen? — Antw. So viel ich mich erinnere, ist Wirth Glauser nur so auf und abgegangen, ohne Antheil an etwas anderem zu nehmen, als an seinen eigenen Schnacken die er vorgebracht hat, und als wir bei

Tische saßen, entsinne ich mich nicht ihn im Zimmer gesehen zu haben. Wir hingegen beredten uns, wer wohl unter die-
(183) jenigen Herren dürfte gezählt werden, aus welchen man im gegebenen Falle eine provisorische Regierung, die die verschiedenen Ansichten vereinigte, — bilden könnte. Das ist der Sinn in welchem wir uns besprachen; etwas weiteres kann ich mich nicht entsinnen.

Abgelesen und bestätiget,

Rud. Haag, Ingenieur.

Aktum Tags vorgemeldt, geendet um halb 9 Uhr Abends, allwann Hr. Hauptmann wieder in Verhaft begleitet wurde.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.
Der Aktuar:
Blatter, Notar.

---

(187) Brief

an Hrn. Joh. Jaggi, Gerichtspräsident des Bezirks von Frutigen, dermalen in Thun.

Copia.

Meiringen, den 8. Nov. 1832.

Die zwei Inhaftirten wegen politischen Umtrieben sind laut Aussagen des Gefangenwärters, in einer unbeschreiblichen Furcht. Ihr Verhör ist nach Bern gesandt.

Die Aristokraten hier stehen in Furcht auch in Verantwortung zu kommen. Eingeschlossen sende Ihnen die Aussage des Schiffmanns Christen Linder in Brienz, man ist damals schon im Glauben gestanden, daß dieselben an eine Aristokraten Versammlnng gereist seien, und ich glaube bestimmt entweder auf Spiez zu Hrn. Lörtscher, oder auch nach Eichberg zu Hrn. Fischer, weil am 15. Augst dort ein Freischießen gehalten worden ist. Verharre.

Bern, den 12. Nov. 1832.

Obigen Brief von A. Willi, Beck in Meiringen, nebst eingeschlossenen Certifikat von C. Linder haben vorgestern erhalten. Wir glauben Ihnen dieselben mittheilen zu müssen, weil selbige uns nicht unbedeutend scheinen.

Wir bleiben Ihre Freunde. Pr. den Centralkomitee:

Julian August Landolt.

Zeugniß (191)

von Schiffmann Chr. Linder.

Am 14. August 1832, Abends um 11 Uhr kam der Jakob Ruof, Bierbrauer von Meiringen und Amtsweibel Jakob Oth mit einem noch andern, den wir nicht persönlich kannten, und ersuchten mich Unterzeichneten und die Catharina Thöni, um sie nach Unterseen zu führen, und uns vorgegeben, auf Thun zu reisen, wo wir dieselben bis zu dem Zollhaus führten, und die obgemeldten drei Personen ihre Reise fortsetzten.

Geben in Brienz, den 5. Wintermonat 1832.

C. L.

Daß der Christen Linder die zwei lateinischen Buchstaben gemacht, bescheint

Der Amtsgerichtsweibel von Oberhasle,
And. Willi.

Schreiben (193)

an das Regierungsstatthalteramt Frutigen.

Herr Regierungsstatthalter!

Sie wollen die Jakob Ruff, Bierbrauer und Jakob Oth, Amtsweibel, Beide zu Meiringen, vor ihr Verhör bescheiden, und über folgende Fragen abhören:

1. Ob sie nicht am 14. Aug. in der Nacht von Oberhasle nach Interlaken, und von da noch weiters gereiset?
2. Ob nicht noch ein Dritter bei ihnen gewesen, und allfällig wer?
3. Wohin sie gereist seien? ob nicht nach Spiez oder Eichberg, und zu wem?
4. Was der Zweck ihrer Reise gewesen sei?
5. Wann und durch welchen Weg sie wieder zurückgereist?

Mehrere Fragen werden Ihrem Gutfinden und den Umständen vorbehalten.

Mit dem Verbal über diese Abhörungen erwarte ich gegenwärtiges Schreiben zurück.

Bei diesem Anlaß bin ich so frei, Sie anzufragen, wen Sie wegen politischen Umtrieben dortseits in Gefangenschaft haben, Ihnen zugleich bemerkend, daß Ihr Gefangenwärter sich verlauten lassen haben soll, diese zwei Staatsgefangenen befinden sich in einer unbeschreiblichen Furcht.

Vielleicht daß Ihnen diese Notiz von Nutzen sein kann.

Mit Hochschätzung!

Schloß Thun, den 13. Nov. 1832.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.

---

(195) Schreiben

an das Untersuchungsrichteramt in Thun.

Hochgeehrter Herr!

Ihrem erhaltenen Auftrage gemäß, habe nun den Hrn. Oth und Ruf abgehört, und den dritten, Simon Huber, vernommen.

Aus diesen Abhörungen gehet weiter nichts hervor, das das Angeschuldigte enträthseln könnte. Der Widerspruch zwischen Oth und Uebrigen, des Ankommens und Abgehens von Bern, kann möglicher Weise auf einem Irrthume beruhen. Ob bei Hrn. Haag nichts politisches geredt worden (Lücke) bezweifeln,

und warum Oth und Ruf, das dortseitige Uebernachten zu verheimlichen gesucht, würde wohl leicht zu beantworten sein.

Da mir diese Beiden sonst als Kohlschwarze bekannt waren, so ließe ihnen auf unbestimmte Zeit Hausarrest geben; den Huber, der mir weniger verdächtig scheint, habe nach Hause entlassen.

Ihrem Schreiben werden die hierörtigen Verhör-Protokolle beigeschlossen und zur Prüfung eingereicht. Sollte der Arrest der HH. Ruf und Oth nicht nothwendig aber angemessen sein, dieselben verhaften zu lassen, so möchte hiefür eine spezielle Weisung erbitten.

Im Allgemeinen ist hier nicht bekannt, daß Ruf und Oth (196)
direkte Antheil an den Verschwörungen genommen hätten, im Besondern aber sind sie schon seit dem Anfange der probirten Reaktion im Verdacht gewesen, etwas von derselben gewußt zu haben.

Dero fernere Aufträge gewärtigend, verharre mit Hochschätzung,

In der Abwesenheit des Regierungsstatthalters:

Der Unterstatthalter:

And. Willi.

Meiringen, am 15. November 1832.

P. S. Auf Euere Anfrage, wer hier staatsgefangen sitze, sind Melchior Urfer und Jakob Kohler, ab dem Brünig.

Der Obige:

And. Willi.

Verhör

mit Jakob Ruf, Bierbrauer zu Meiringen, verheirathet, (197)
alt 34 Jahre; aufgenommen durch Hrn. Unterstatthalter Willi zu Meiringen, in Abwesenheit des Hrn. Regierungsstatthalters Huggler, im Amthause zu Meiringen, vom 15. Wintermonat 1832.

Ruf wird amtlich anher citirt, und auf ernstliche Ermahnung zur Wahrheit befragt:

172. Fr. Ist Er im August abhin nicht Nachts außer Land gereiset von hier nach Interlaken? — Antw. Im Sommer bin ich in Geschäften aus hiesigem Amt Nachts gereiset, ob es just im August gewesen weiß ich nicht; ich hab' in meinen eigenen Berufsgeschäften oft Gelegenheit, außer Land zu gehen, ich weiß mich daher nicht jedesmal an alle meine Reisen zu erinnern.

173. Fr. Wer ist damals sein Reisegefährte gewesen? — Antw. Amtsweibel Oth und Simon Huber waren bei mir gewesen.

174. Fr. Und wohin verfügten Sie sich von Interlaken aus? — Antw. Nach Thun.

175. Fr. Reiseten Sie zur See oder zu Land? — Antw. Zur See.

176. Fr. Von Thun verfügten Sie sich wohin? — Antw. Nach Bern.

177. Fr. Ohne irgend wo ab- oder einzukehren, d. h. direkte nach Bern? — Antw. Ja.

178. Fr. Was hat Er für Geschäfte zu Bern? — Antw. Eigene Berufsgeschäfte, ich kaufte hier Waare ein.

(198) 179. Fr. Sind Sie von Bern wieder nach Thun zurück, oder welchen Weg haben Sie eingeschlagen von Bern aus? — Antw. Amtsweibel Oth hatte Geschäfte wegen Unterpfandsuntersuchungen oder wegen Hans Dennlers Geldstag bei Hrn. Hauptmann Haag, wo wir in Muri bei ihm einkehrten, und als die Sache beseitigt war, sind wir alle Drei nach Thun zurückgegangen, ohne irgend einen andern Weg genommen zu haben.

180. Fr. Wie lang haben Sie sich auf Bern aufgehalten? — Antw. In Bern waren wir nicht einmal einen halben Tag; wir giengen gleichen Tags aus der Stadt und noch bis Muri, wo wir übernachtet hatten.

181. Fr. Waret ihr drei, Oth und Huber in Thun noch beisammen, und wo gieng die Reise von Thun aus? — Antw. Wir waren alle Drei hier noch beisammen, und die Reise gieng über den Thuner See nach Neuhaus.

182. Fr. Ist die Reise von Neuhaus gegangen, wohin? — Antw. Nach Interlaken, über den See nach Brienz, und

so nach Oberhasle, so daß wir auf unserer daherigen Bernreise durchaus nie keine anderen als die üblichen See- und Landstraßen in Vor- und Rückreise verfolgt haben.

183. Fr. Ihr Zweck war also nichts anders als Einkauf von Waaren für Ihren Beruf? — Antw. Ich weiß nichts anders.

184. Fr. Ist bei Hrn. Haag etwas anders geredt worden als gewöhnliche Tischreden? — Ich weiß hier nichts anders als von gewöhnlichen Tischreden.

185. Fr. Hat Er hierüber noch etwas anzubringen? — (199)
Antw. Nein, ich habe hier durchaus nichts mehr anzubringen, außer daß ich keiner schlechten Sachen wegen außer Land gegangen bin; ich, Oth und Huber verabredeten uns, diese Reise zu machen. Jene reiseten in Geschäften für die Hasleberg Gemeinde.

Abgelesen und richtig befunden, Jakob Ruf, Sohn.

Dem Ruf wird der Befehl ertheilt, bis auf weitern Befehl nicht von Hause zu gehen, als worüber er angelobte, worauf er nach Hause entlassen worden.

Datum obstehend. Der Unterstatthalter:
And. Willi.
Der Sekretär:
Brügger, Notar.

Anmerkung. Durch richterliche Verfügung vom 5. Dez. 1832, ward der gegen Ruf verhängte Hausarrest laut den Akten aufgehoben.

Verhör

mit Hrn. Amtsweibel Jakob Oth zu Meiringen, alt 48 Jahre, ein Familienvater; aufgenommen durch Hrn. Unterstatthalter Willi zu Meiringen, im Amthause allda, am 15. November 1832.

E. z. W.

186. Fr. Ist Er nicht im August abhin hier Nachts aus dem Land und nach Interlaken gereiset? — Antw. Ob es

just im August gewesen, weiß ich nicht, es war im Sommer letzthin, als ich, der junge Ruf, und Obmann Simon Huber in der Reuti eine Reise nach Bern gemacht haben; wir sind
(200) direkt von hier nach Thun gereiset, wo wir auch noch den gleichen Abend in Bern angelangt waren.

187. Fr. Ihr waret in der Post nach Bern gereiset? — Antw. Nein, wir sind zum Theil zu Fuß, zum Theil aber in einem Fuhrwerk von Thun nach Bern gereiset, ohne sich unterwegs in Bern aufzuhalten, außer wenn wir im Wirthshause etwas zu genießen verlangten.

188. Fr. Was war der Zweck Ihrer Bernreise? — Antw. Ich und Huber gingen als Ausgeschossene der Gemeinde Hasleberg, wegen Prozeßangelegenheiten.

189. Fr. Um welche Zeit seid Ihr in Bern angelangt? — Antw. Wir waren am Morgen früh in die Stadt gekommen, und haben uns hier etwa drei Stunden aufgehalten, gleichen Tags wiederum aus der Stadt begeben, zu Muri das Frühstück genossen, hier ein Fuhrwerk gedingt, und sind wieder zurück nach Thun gefahren.

190. Fr. Seid Ihr irgendwo eingekehrt auf der Reise außer in den Gasthöfen? — Antw. Nirgends außer zu Muri habe aus Auftrag des Schwellenmeister Reiger dem Hrn. Hauptmann Haag einen Rapport wegen Liegenschaften im Peretli erstattet.

191. Fr. Seid Ihr alle Drei wieder den gleichen Tag nach Hause zurückgekehrt? — Antw. Ja.

192. Fr. Hat Er nichts mehr von dieser Sache anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und richtig befunden. Jakob Otth.

Dem Herrn Oth wurde das Gelübd abgenommen, sich bis auf weitere Ordre nicht von Hause zu entfernen, und darauf also nach Hause entlassen. Der Unterstatthalter:

And. Willi.

Durch richterliche Verfügung vom 5. Dec. 1832 ward der gegen Hrn. Oth verhängte Arrest aufgehoben.

Information (201)

mit Simon Huber, Obmann zu Reuti am Hasleberg, verheirathet, ein Familienvater, und 35 Jahre alt, der auf amtliche Citation erschienen; aufgenommen durch Hrn. Unterstatthalter Willi, in Abwesenheit des Hrn. Regierungsstatthalters Hugglers, im Amtshause zu Meiringen, vom 15. November 1832.

E. z. W.

193. Fr. Ist Er unterm 14. August abhin hier in der Nacht fortgereiset? — Antw. Um diese Zeit war es gewesen.

194. Fr. Ist Er einzig gereiset? — Antw. Nein, der junge Ruf und Amtsweibel Oth waren bei mir, und wir sind alle Drei von Meiringen mit einander fortgereiset.

195. Fr. Fand hier eine Verabredung statt, mit einander zu reisen, oder war es Zufall? — Antw. Wir haben uns verabredet.

196. Fr. Wer führte Euch über den Brienzersee? — Antw. Ich glaube der Kunz und eine Frau.

197. Fr. Wann kamen Sie zu Interlaken an? — Antw. Am Morgen wie es tagte.

198. Fr. Haben Sie sich dort aufgehalten oder nicht? — Antw. Nein, wir waren direkt aus dem Neuhaus gegangen, und über den Thunersee nach Thun.

199. Wann waret Ihr in Thun angelangt? — Antw. Ich weiß just nicht, wie spät es gewesen.

200 Fr. Um was für Zeit seid Ihr in Bern angelangt? — Antw. Etwa um 4 Uhr Nachmittags.

201. Fr. Bei wem habt Ihr in Bern Euch aufgehalten? (202)
— Antw. Bei Fürsprech Gerber in dessen Haus.

202. Fr. Habt ihr alle Drei dort in Geschäften Euch aufgehalten? Antw. Nein, Ruf war in Bern seinen Geschäften nachgegangen, wo wir aber wieder zusammenkamen.

203. Fr. Um welche Zeit habt Ihr Bern verlassen? — Antw. Noch am gleichen Tag, ehe es Nacht war.

204. Fr. Wohin verfügtet Ihr Euch von Bern aus? — Antw. Nach Muri, wo wir über Nacht gewesen, und zwar

bei einem Herrn links an der Straße, bei einem Hrn. Haag, so viel ich glaube, bei dem Hr. Oth wegen Hans Dännler im Perretli Geschäfte hatte.

205. Fr. Was wurde bei Hrn. Haag hauptsächlich verhandelt, den Abend oder die Nacht hindurch? — Antw. Nichts als so Tagsgespräche.

206. Fr. Habet Ihr den Eichberg auch besucht? — Antw. Nein, wir waren auf Thun und sofort auf dem See nach Neuhaus, und die gleiche Nacht nach Hause gereiset.

207. Fr. Waret Ihr bei Hrn. Haag alle Drei bei einander gewesen? — Antw. Ja.

208. Fr. Hat Hr. Oth mit Hrn. Haag besonders geredet? — Antw. Nein.

209. Fr. Ist kein politisches Gespräch dort geführt worden? — Antw. Ich hörte von solchem nichts.

210. Fr. Also ist weiters nichts als von der von Hrn. Oth erhaltenen Auftrags-Erledigung die Rede gewesen? — Antw. Nein, weiter nichts.

(203) 211. Fr. Hat Er über diese Reise im Allgemeinen oder besonders noch etwas anzubringen, was sich auf politische Sachen beziehet? — Antw. Ich weiß durchaus nichts, das ich mich erinnern könnte.

Abgelesen und richtig befunden. Simon Huber.

Hierauf ist der Simon Huber mit der Gelübds-Erstattung entlassen worden, von dieser Information reinen Mund zu halten.

Der Unterstatthalter:
And. Willi.

Der Sekretär:
Brügger.

Erhalten den 16. November 1832, Abends 10 Uhr.
Testirt:

Jaggi, Untersuchungsrichter.

Aktum Schloß Thun, den 17. Nov. des Vormittags um halb 9 Uhr. (209)

Achtes Verhör

mit Hrn. Hauptmann Haag, vorbemeldt.

E. z. W.

212. Fr. Ist nicht dort im Kandersteg von Hrn. Major Fischer und dessen politischem Treiben und Jagen die Rede gewesen? — Antw. Das ist mir entfallen, es mag aber sein, vielleicht — obschon ich mich jetzt nicht erinnere — habe ich dort die vorhabende Reise von Hrn. Major Fischer erfahren, oder später von Hrn. Zurbrügg, als derselbe sie beendigt hatte.

213. Fr. Ist nicht noch Mehreres dort im Kandersteg über eine provisorische Regierung, und über die angeblich vorausgesetzte Veränderung in der Regierung verhandelt worden? — Antw. Ich glaube, daß in der Regierungsform bei einer allfälligen Umänderung die Departemente und übrigen Eintheilungen ꝛc. ꝛc., sowohl als die Beamten möchten beibehalten (210) werden, daß der Rath aus solchen Männern, die das Zutrauen der verschiedenen Kantonsgegenden, welcher Farbe sie angehören, möchten gewählt werden, jedoch vorzugsweise immer solche, die zugleich auch den Geschäften gewachsen wären, damit der mechanische Gang derselben nicht unterbrochen würde.

214. Fr. Wann und mit welcher Gesellschaft sind Sie vom Kandersteg zurückgereist? — Antw. Gegen Abend, in Begleitung des Hrn. Major Lörtscher.

215. Fr. Haben Sie nicht unterwegs eingekehrt? — Antw. Nein.

216. Fr. Ist Ihnen nicht der Kirchmeier Zurbrügg von Frutigen bekannt? — Antw. Nein.

217. Fr. Sind Sie nicht zu Frutigen bei demselben gewesen? — Antw. Nein.

218. Fr. Haben nicht Sie und Hr. Lörtscher bei dieser Gelegenheit die bestimmte Verabredung getroffen, daß der Glütschwirth Moser ins Emmenthal gehen solle, um die politischen Gesinnungen des Volkes dort zu erforschen? — Antw. (211) Ich weiß mich nicht zu erinnern, daß zwischen Hrn. Lörtscher

und mir noch einmal die Rede von Hrn. Moser war. Ich möchte die Aussage des Hrn. Lörtscher nicht negiren, — indem es dennoch eine Möglichkeit sein kann, wenn ich mich schon nicht erinnere.

219. Fr. Hat nicht Wirth Moser, als Sie und Hr. Lörtscher denselben mit der Mission ins Emmenthal beauftragt, geantwortet: er hätte jetzt keine Zeit dazu, aber er wolle öppe in der Woche einst gehen? — Antw. Es mag sein, daß er solches gesagt, aber über die Einzelnheit des Umstandes erinnere ich mich nicht.

220. Fr. Haben Sie nicht späterhin den Wirth Moser wieder gesehen? — Antw. Am Abend nach der Kandersteg-Reise, wie ich dort übernachtet, ob ich aber den Moser da wieder gesehen habe, weiß ich nicht mehr.

221. Fr. Haben Sie nicht den Moser wenigstens am Morgen nachher gesehen, und mit demselben über seine Mission in's Emmenthal gesprochen? — Antw. Ich erinnere mich
(212) gar nicht mehr, ich will aber dem Moser nicht widersprechen.

222. Fr. Haben Sie nicht auf diese mit Wirth Moser an gedachtem Morgen erfolgte Rücksprache hin, an Hrn. Lörtscher einen Brief geschrieben, verpetschirt, und dem Wirth Moser zur Versendung zugestellt? — Antw. Es ist möglich, aber ich erinnere mich weder an den Brief selbst, noch an dessen Inhalt.

223. Fr. Angenommen, Sie hätten einen solchen Brief an Hrn. Lörtscher erlassen, werden Sie sonach befragt: ob nicht dieser Brief von politischem Inhalt gewesen sei? — Antw. An den Umstand dieses Briefes erinnere mich eben gar nicht mehr. Einmal oder zweimal glaube ich ihn schriftlich befragt zu haben, ob er nicht Gelegenheit hätte, oder wenn sich präsentiren würde, ein kleines Capital in jener Umgegend auf gute Sicherheit zu placiren.

224. Fr. Haben Sie dem Hrn. Lörtscher über andere Partikular-Geschäfte ebenfalls geschrieben oder nicht? — Antw. Nein, ich bin in keinen Geschäften gestanden mit Hrn. Lörtscher.
(213) Aber das weiß ich, daß ich dem Hrn. Lörtscher jenen Wunsch wegen Plazirung eines kleinen Kapitals ausgedrückt habe.

225. Fr. Haben Sie dem Hrn. Lörtscher allfällig auch in Schwellen-Angelegenheiten geschrieben oder nicht? — Antw. Ich weiß mich nicht zu erinnern; es ist eine Möglichkeit, daß in den Schwellen-Verhältnißen zu Mühlenen wo die Familie von Erlach interessirt ist, ich könnte geschrieben haben.

226. Fr. Ist nicht auch bei diesen Gelegenheiten von Männern im Simmenthal mit Namen geredt worden? — Antw. Die Sache ist mir dunkel, und ich kenne im Simmenthal Niemanden, als Hrn. Doktor Müller, Hrn. Großrath Schletti, und Hrn. Hauptmann Stucki zu Ringoldingen, mit denen ich indessen seit einigen Jahren nicht gesprochen, und sie auch nicht gesehen habe.

227. Fr. Ist nicht damals von einem jungen Fridig zu Oberwyl gesprochen worden? — Antw. Es ist mir dunkel, diesen Namen bei Gelegenheit nennen gehört zu haben. Ob es aber bei diesem Anlaß oder bei einem andern war, und wessen der Gegenstand, der ihn betreffen sollte, gewesen ist, (214)
entsinne ich mich in diesem Augenblick nicht.

228. Fr. Ist nicht bei dieser Glütsch- und Kandersteg-reise noch mehr über Politik vorgefallen? — Antw. Nichts das ich wüßte, als was in vorstehenden Fragen beantwortet ist.

229. Fr. Sind nicht ungefähr Mitte Augusts mehrere Männer aus dem Oberhasli bei Ihnen zu Muri übernachtet? — Antw. Die Zeit kann ich nicht angeben, aber die Sache ist so.

230. Fr. Welche? — Antw. Amtsweibel Oth und der Sohn des ehemaligen Seckelmeisters und Obmann Ruf (Beck Ruf), und den Dritten kenne ich nicht bei Namen, indessen glaube ich er sei Obmann am Oberhasleberg.

231. Fr. Wann und unter welchen Umständen sind diese Männer bei Ihnen zu Muri angekommen und verreiset, und wie lang sind dieselben dort geblieben? — Antw. So viel ich (215)
mich noch zu erinnern weiß, sind selbige Abends gekommen, ob von Bern, ist meinem Gedächtniß entfallen. Sie wollten den gleichen Abend, so viel ich mich erinnere, wieder auf die Rückreise; ich bat sie zu bleiben, weil es schon zu spät war, und ich mich dem Hrn. Oth für manche Gefälligkeit verbindlich fühle; sie verreisten Morgens in aller Frühe.

232. Fr. Was ist der Zweck davon gewesen, daß diese drei Oberhasler Sie besucht haben? -- Antw. Der Zweck mochte verschieden sein. Ich ließ Herrn Oth schon lange Zeit vorher ersuchen, bei einer einstigen Reise nach Bern zu mir zu kommen, wegen einer Angelegenheit, die mein Interesse betraf, und anderseits redete man nur im Allgemeinen über die jetzige politische Lage unserer Republik.

233. Was ist über die politische Lage zwischen Ihnen und den drei Oberhaslern verabredet worden? — Antw. Ich entsinne mich an keine definitive Verabredung — sondern wie
(216) solches meinem Gedächtniß noch eingeprägt geblieben, so war mehr die Rede im Allgemeinen über die Stimmung des Volkes bei ihnen, und wen sie allenfalls bei einer Regierungs-Veränderung gerne wieder am Ruder derselben sehen würden. Mit Hrn. Oth sprach auch wegen meiner Peretli-Angelegenheit.

234. Fr. Haben nicht diese Oberhasler sich über diejenigen Männer geäußert, welche sie an dem Ruder zu sehen wünschten? — Antw. Nicht, daß ich mich erinnere, wohl aber das Bedürfniß sowohl als Andere gefühlt, daß es hierbei nicht auf einzelne Parteimeinung, sondern auf den moralischen und wissenschaftlichen Gehalt der zu Erwählenden ankäme.

235. Fr. Haben diese drei Oberhasler nicht auch von einem Zug oder Volksaufstand gesprochen? — Antw. Wovon bei mir die Rede war, so ist das im gleichen Sinn, sich bei einer Umänderung an die Mehrheit, die man übrigens hätte kennen müssen, anzuschließen, indem das Ganze auf dem idealen Motiv, „es halte nicht,“ beruhte.

(217) 236. Fr. Auf dieses hin werden Sie befragt, ob nicht diese drei Oberhasler durch ihre Aeußerungen, ihre Bereitwilligkeit und Absicht an den Tag gelegt, an einem Volksaufstand gegen die jetzige Regierung Antheil zu nehmen, falls es zu einem solchen kommen würde? — Antw. Es ist damals keine definitive Sache abgeschlossen worden, indem ich glaube, Ihnen gesagt zu haben, man müsse das Ganze wohl erwägen, und sich gegenseitig mit einigen angesehenen Männern aus den übrigen Theilen des Kantons, darüber besprechen, bevor

es jetzt zum Handeln kommen könne, indem nicht vorzugsweise ein Theil des Kantons diktatorisch auftreten, und den andern seine Ansichten aufzwängen könne.

237. Fr. Ist nicht von einer Zusammenkunft vieler gleichgesinnten Männer aus vielen Gegenden des Kantons bestimmt geredt worden? — Antw. Bestimmt wurde keine solche Zusammenkunft, wohl aber der Wunsch darüber ausgedrückt, solche abzuhalten. (278)

238. Fr. Ist von einem Ort geredt worden, wo diese Zusammenkunft hätte Statt finden sollen oder nicht? — Antw. Nicht nur von einem, von mehreren, die man allenfalls dazu auserwählen könnte in gegebenem Falle.

239. Fr. Von welchen? — Antw. Sarnen, Brienzwyler, und noch mehrere, an die ich mich jetzt nicht erinnere.

240. Fr. Sie haben so eben gesagt, es sei keine definitive Sache abgeredt worden; nun werden Sie nochmals befragt, ob nicht zwischen Ihnen und den drei gedachten Oberhaslern, von einem Volksaufstand geredt worden? — Antw. Wenn es zu einer Aenderung kommen sollte, so sollte man suchen, sich alsdann zusammen zu finden; vorher aber sollte alles wohl besprochen und verabredet werden.

241. Fr. Ist nicht auch von Chefs geredt worden, die an die Spize eines allfälligen Volksaufstandes von Oberhasli (219) hätten gesetzt werden sollen? — Antw. Es wurde bedacht, wenn im gegebenen Fall das Volk sich zusammenziehen würde, Jemanden zu finden, dem es Gehorsam leisten würde.

242. Fr. Ist nicht von Jemand mit Namen geredt worden? — Antw. Nicht, daß ich mich entsinne.

243. Fr. Sind nicht auch aus andern Gegenden des Kantons im Heumonat und Augstmonat Männer bei Ihnen gewesen, mit welchen Sie ungefähr die nämliche Rücksprache genommen haben? — Antw. Der alte Obmann von Worb, ein Bigler, der war etwa eine halbe Stunde bei mir, redete aber beinahe kein Wort, und ich habe denselben weder vorher gekannt, noch nachher gesehen; wie dieser veranlaßt wurde, zu mir zu kommen, weiß ich wahrlich nicht mehr. Auch den alten Obmann Hauser zu Vielbringen, traf ich mehrere Male,

besonders an einem Dienstage, auf der Bernstraße an, mit welchem ich sehr wenig politisirte, der aber sehr an den alten Herren hängt.

244. Fr. In welchem Sinn haben Sie sich vor dem Ob-
(220) mann Bigler von Worb ausgesprochen? — Antw. Ich glaubte Bigler als einen angesehenen, einflußreichen Mann, und fragte ihn daher, was er auch höre in politischer Rücksicht, die Meinungen seien verschieden. Er wußte gar nichts zu sagen, und ich hörte später kein Wort mehr von ihm.

245. Fr. Haben Sie nicht auch mit Herren in der Stadt Bern über Ihre politischen Absichten und Projekte, Rücksprache genommen? — Antw. Ich kann keineswegs bergen, daß ich nicht zu Bern über Politik geredt, denn selbiges war an der Tagesordnung; — mit wem ich jetzt besonders eingetreten, könnte einzeln nicht hierher erzählen, und um so mehr, da ich glaube, die vorherrschende Meinung, welche die Herren beseelte, nicht mit ihnen theilte.

246. Fr. Haben Sie noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget,

Rud. Haag, Ingenieur.

Ward wieder in Verhaft begleitet, den vorgemeldten Tag um 12 Uhr.

Der Untersuchungsrichter:

Jaggi.

Der Aktuar:

Blatter, Notar.

Aktum Schloß Thun den 21. November 1832, Morgens 11 ½ Uhr. (227)

Information

mit Johann Albrecht Liebi, Wachtmeister der Sappeur-Kompagnie Haag, als Steinhauer in Bern angesessen, alt 33 Jahre, verheirathet und Vater von 4 Kindern.

E. z. W.

247. Fr. Hr. Hauptmann Haag giebt vor, er hätte mit Euch darüber gesprochen, daß Ihr die Leute von Euerer Sappeur-Kompagnie vor den politischen Umtrieben, wie z. B. vor Anwerbung gewarnet. Ihr werdet aufgefordert, dem Richter über alles gewissenhaften Aufschluß zu geben, was in Bezug auf dergleichen Dinge zwischen Euch und Herrn Haag vorgefallen oder verabredt worden ist! — Antw. Ich will pünktlich erzählen, wie Hr. Hauptmann Haag mir es gesagt. Hr. Haag ist von einem andern mir unbekannten Herrn begleitet, mir in der Laube zu Bern begegnet, wo wir einander gegrüßt und neben einander vorbeigegangen. Hr. Haag hat mir bei diesem Anlaß zurückgerufen, und mich befragt: ob ich oder Jemand von unserer Kompagnie mit derjenigen Sache beschäftigt sei, worüber Lärm obhanden sich befinde, beifügend dieses wäre ihm leid, weil man glauben möchte, er hätte uns aufgewiegelt oder etwa so . . . Ich habe dem Hrn. Haag er- (228)
wiedert, ich wisse Niemand, als etwa den Wachtmeister Nußbaum, welcher verstoßen war. Hr. Haag hat ferner gesagt, wir sollen uns in nichts freiwillig einlassen, und wenn wir dann aufgefordert werden, so sei er (der Hauptmann) dann auch da.

248. Fr. An welchem Tage hat Hr. Haag dieses gesagt? — Antw. Das kann ich nicht sagen, ich habe mich mit der Sache nichts abgegeben.

249. Fr. Ist dieses vor den ersten Verhaftungen geschehen oder nicht? — Antw. Ich kann mich nicht erinnern.

250. Fr. Wie habet Ihr gewußt, daß der Wachtmeister

Nußbaum sich habe anwerben lassen? — Antw. Von den Gassen-Leuten.

251 Fr. Hat Herr Haag von Anwerbungen gesprochen oder nicht? — Antw. Nein, er hat nur gefragt, ob ich oder Jemand von unserer Compagnie damit behaftet seie oder Antheil genommen habe.

252. Fr. Womit behaftet seiet oder Antheil genommen
(229) habet? — Antw. Am Lärmen oder an der Sache.

253. Fr. An welcher Sache? — Antw. Es ist der Sache kein Namen gegeben worden.

254. Fr. Habet Ihr nicht die Anwerbungen gegen die jetzige Regierung darunter verstanden? — Antw. Ich habe darunter verstanden für Auftritte zu machen gegen die jetzige Regierung.

255. Fr. Hat sich Hr. Haag hierüber nicht deutlich ausgesprochen? — Antw. Ich kann mich daran nicht erinnern.

256. Fr. Habet Ihr Eueren Soldaten jene Warnung des Hrn. Haag mitgetheilt oder nicht? — Antw. Nein.

257. Fr. Müsset Ihr nicht zugeben, daß jene Unterredung zwischen Euch und Hrn. Haag zu einer Zeit stattgefunden habe, da wegen politischen Umtrieben noch Niemand verhaftet gewesen? — Antw. Ich kann es nicht sagen, ich erinnere mich nicht.

258. Fr. Hat nicht Hr. Haag noch mehreres über Politik vor Euch geredt, als was hier nun bereits niedergeschrieben worden? — Antw. Nein.

(230) 259. Fr. Habet Ihr noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget mit der Bemerkung: Ich vermuthe, es müße zur Zeit die Unterredung mit Hrn. Haag Platz gefunden haben, als die Sache ausgebrochen ist, denn ich habe just damals unweit dem Erlacherhof gearbeitet.

Johann Albrecht Liebi.

Aktum Schloß Thun Tags vorgemeldt, angefangen um ½ 12 Uhr und geendet um ½ 1 Uhr.

Der Liebi wird wieder entlassen.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.

Der Aktuar:
Blatter, Notar.

Schreiben (239)

an das tit. Regierungsstatthalteramt Konolfingen.

Herr Regierungsstatthalter!

Herr Hauptmann Haag von Muri ist laut beiliegendem Auszuge geständig, mit dem Obmann Bigler von Worb und mit alt Obmann Hauser von Vielbringen über Politik geredt zu haben.

Daher bin ich so frei, Sie, Herr Regierungsstatthalter! damit amtlich anzugehen, sowohl den Bigler als den Hauser vorzubescheiden, und über Zeit, Veranlassung, Umstände, Inhalt, der mit Hrn. Haag gepflogenen Konversationen gutfindend abzuhören.

Mit den dießörtigen Abhörungs-Verbalien erwarte ich gegenwärtiges Schreiben zurück, und verharre unterdessen mit wahrer Hochschätzung,

Schloß Thun den 17. November 1832.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.

---

(245) Schreiben

an Herrn Jaggi, Untersuchungsrichter in Thun.

Höchstetten am 20. November 1832.

Herr Untersuchungsrichter!

Sie erhalten beigeschlossen, die auf Ihr Ansuchen mit dem Obmann Johannes Hauser zu Vielbringen heute aufgenommene Information, und in Betreff des angeblichen alt Obmann Bigler zu Worb — von welchem man hier keine Bekanntschaft hat — eine Deposition des alt Obmann Johannes Bigler von Vielbringen.

Ein Obmann Bigler ist zu Allmendingen, von welchem ich aber voraussetzen soll, er sei dem Hrn. Hauptmann Haag bekannt, weil letzterer schon seit längerer Zeit in dortiger Gegend sich aufgehalten hat. Wenn dieß nicht vorauszusetzen wäre, so könnte in Hinsicht auf den Obmann Bigler eine auf Irrthum beruhende Ortsangabe vermuthet werden.

In Anschluß folgt auch zurück:

a. Ihre Zuschrift vom 17. dieß;

b. Dito vom nämlichen Tage, nebst der nunmehr von mir unterzeichneten Information mit dem Johannes Lenz.

(246) Das dießörtige Versehen und die Ihnen dadurch verursachte Bemühung entschuldigend, verharre mit wahrer Hochschätzung,

Der Regierungsstatthalter von Konolfingen:

Kernen.

---

(249) Information

mit Johannes Hauser, Obmann von und zu Vielbringen, Kirchhöre Worb, 57 Jahre alt.

E. z. W.

260. Fr. Kennet Ihr den Hrn. Hauptmann Haag, der letzthin zu Muri wohnhaft gewesen? — Antw. Ja, von Person.

261. Fr. Seid Ihr zuweilen zu ihm gegangen, oder ist er zu Euch gekommen, oder geschah beides? — Antw. Zu

mir ist Hr. Haag nie gekommen; hingegen ich ging einmal zu demselben, zufälliger Weise auf dem Wege nach Bern, ob es im Frühjahr letzthin, oder zu einer andern Zeit gewesen, könnte ich indessen nicht mit Gewißheit angeben. Ich hatte keinen andern Grund als den, weil ich mit der Frau Haag etwas wegen Tuch zu reden gehabt hätte, habe sie aber nicht angetroffen.

262. Fr. Erinnert Ihr Euch denn nicht, daß Ihr auch im Heumonat oder Augstmonat letzthin bei Hrn. Haag gewesen? — Antw. Es mag sein, daß ich demselben auf der Straße begegnet bin, doch jedenfalls nur sehr selten, und an die Zeit kann ich mich nicht mehr erinnern.

263. Fr. Habt Ihr und Hr. Haag denn nicht zuweilen einander angetroffen, wenn Ihr an Dienstagen nach Bern gegangen seid? — Antw. Sehr selten ist dieses geschehen.

264. Fr. Ist nicht bei dergleichen Anlässen, wo Ihr und Herr Haag mit einander zusammengetroffen, über Politik gesprochen worden? — Antw. Daß gar nichts Politisches berührt worden, kann ich nicht sagen, doch nichts von Bedeutung, ich fragte etwa wie es gehe u. dgl.

265. Fr. Erinnert Er sich nicht, in welchem Sinn, in (250)
welchen Ausdrücken zwischen Ihm und Hrn. Haag über Politik geredet worden? — Antw. Wie gesagt, war alles, was wir in dieser Beziehung mit einander sprächen, ganz ohne Bedeutung. Meine Sache ist es nicht, mich mit dergleichen Angelegenheiten weiter abzugeben.

266. Fr. Darf Er mit gutem Gewissen behaupten, daß von Seite des Hrn. Hauptmann Haag nicht allfällig Aeußerungen und Anträge gemacht worden, woraus Er hätte schliessen können, es sei auf Stiftung von Unruhen im Vaterland und auf Stürzung der nunmehrigen Ordnung der Dinge abgesehen? — Antw. Nein, daran erinnere mich gar nicht. Ich wiederhole nochmals, daß so weit mir im Gedächtniß ist, durchaus nichts von Bedeutung über Politik zwischen uns zur Rede gekommen.

267. Fr. Erinnert Er sich denn gar nicht an einige Umstände, wie und auf welche Art Hr. Haag sich über Politik,

besonders in Bezug auf unsern Kanton geäußert? — Antw. Nein. Uebrigens sahen wir uns meistens nur im Vorbeigehen auf der Straße.

268. Fr. Muß Er nicht zugeben, daß Hr. Haag sich auf eine Art geäußert, die von seiner Seite Unzufriedenheit über den dießmaligen politischen Zustand an den Tag gelegt? — Antw. Nein, auch davon ist mir nichts in Erinnerung.

269. Fr. Darf Er auch mit gutem Gewissen behaupten, keine Verabredungen zu Zusammenkünften politischer Zwecke
(251) halb mit dem Hrn. Hauptmann Haag gehabt zu haben? — Antw. Ja, durchaus nicht, das kann ich mit gutem Gewissen behaupten.

Abgelesen und bestätigt,

Höchstetten am 20. November 1832.

Obmann Johann Hauser.

Der Regierungsstatthalter von Konolfingen:

Kernen.

Der Aktuar:

Sam. Schneider, Not.

Verbal und Deposition.

Obgleich mir weder von einem alten, noch von einem neuen Obmann Bigler zu Worb etwas bekannt war, indem ich von keiner solchen Person etwas wußte, so erließe dennoch auf alle Fälle an einen solchen Citation, um auf den heutigen Tag allhier zu erscheinen. Kein alt Obmann Bigler zu Worb stellte sich indessen, sondern die erlassene Citation wurde dem wohlehrsamen alt Obmann Bigler von und zu Vielbringen verrichtet, welcher sodann heute erschienen ist, und auf die an ihn gerichteten allgemeinen Fragen folgendes deponirte.

Er kenne den zu Muri wohnhaft gewesenen Hrn. Hauptmann Haag ganz und gar nicht, sei auch niemals bei demselben, ebensowenig als Hr. Haag je bei ihm, alt Obmann Bigler, gewesen, und er erinnere sich auch gar nicht, in seinem

ganzen Leben je ein Wort mit Hrn. Haag gesprochen, oder (252)
sonst einigen Verkehr mit demselben gehabt zu haben. Ueberdieß erklärte der alt Obmann Bigler von Vielbringen, daß auch er keinen alt Obmann Bigler von oder zu Worb kenne, oder von einem solchen Manne auch nur etwas wisse.

Hans Bigler.

Der Regierungsstatthalter von Konolfingen:

Kernen.

Sam. Schnyder, Akt.

Verhör (271)

mit Herrn Johannes Glausen, Wirth im Kanderstege zu Frutigen.

E. z. W.

270. Fr. Sind nicht im letzten Sommer Hr. Major Lörtscher von Spiez, Hr. Ingenieur-Hauptmann Haag von Bern, Hr. Seckelmeister Brügger von Frutigen und Hr. Pitt Schneider von daselbst, bei Ihnen im Kanderstege gewesen und mit einander dort zu Morgen gegessen? — Antw. Hr. Lörtscher, Brügger und Pitt waren bei mir, und ein Vierter bei ihnen, den ich aber nicht kannte, mag Hr. Haag gewesen sein, ich habe ihn nicht gekannt.

271. Fr. Wann und unter welchem Datum ist es gewesen? — Antw. Es war den 4. Augst abhin.

272. Fr. Zu welchem Zwecke fand diese Zusammenkunft
statt? — Antw. Ich weiß gar nichts. (272)

273. Fr. Ist nicht von politischen Umtrieben und über Politik im Allgemeinen gesprochen worden? — Antw. Ich habe nichts gehört, daher könnte ich nichts sagen. Ich habe diese Herren auch nicht bewirthet, sondern meine Tochter oder meine Dienstmagd haben es gethan.

274. Fr. Haben Sie nichts gehört, daß von Herrn alt Major Zurbrügg, oder Hrn. alt Oberamtmann von Tavel die Rede war? — Antw. Nein, da kann ich nichts sagen, daß ich etwas gehört hätte.

275. Fr. Haben Sie bei den Conversationen obiger vier Gäste, seien diese alle beisammen oder getrennt gewesen, entweders in Spaß oder in Ernst ihre Einfälle und Späße auch freimüthig geäußert und welche? — Antw. Ich habe wenig und nicht viel mit ihnen geredt. Nein.

Abgelesen und bestätiget,

Johannes Glausen, Wirth.

Laut Schreiben des H. Herrn Untersuchungsrichters Jaggi von Thun vom 28. dieß Monats also aufgenommen zu Amthaus Frutigen den 30. Nov. 1832.

Der Regierungsstatthalter:
Daniel Ludw. Schärz.
Der Sekretär:
Wyß.

---

(277) Schreiben
an
die tit. Kriminal-Kommission des tit. Obergerichts der Republik Bern.

Hochgeachtete Herren!

Der allhier verhaftete oder gefangen sitzende Herr Hauptmann Haag von Bern, sonst zu Muri domizilirt, ist laut Zeugniß des Hrn. Dr. Koch von Thun nicht unbedeutend krank, und wünscht zum Behufe sorgfältiger Verpflegung, daß er etwa auf acht Tage in das Spital (burgerliche) nach Bern verlegt werden möchte.

So sehr ich das Mögliche auf gute Ordnung verwende, so kann ich dennoch nicht umhin, mich für Willfahr des Begehrens von Hrn. Haag auszusprechen, und ich wäre also bereitwillig, für seine temporäre Verlegung nach Bern in das Burgerspital zu sorgen, wollte indeß dieses ohne Vorwissen von Ew. Tit. nicht thun, und stelle daher deßorts die Einfrage an Sie, hochgeachtete Herren! mit der vorläufigen Anzeige, daß die außergewöhnlichen Gesundheitsumstände des gefangenen Hrn. Haag mich auch bewogen hatten, demselben seine Gattin zur

Handbietung ohne Aufsicht zuzulassen; wobei ich jedoch die Si-
cherheitsmaaßregel getroffen, daß Frau Haag unterdessen das
Schloß Thun nicht verlassen, auch nicht solche Zimmer des (278)
Schlosses besuchen darf, daß Kommunikation zwischen den mit
Hrn. Haag in Verbindung stehenden andern Gefangenen mög-
lich ist.

Hierüber mit gefälliger Beförderung Antwort erwartend, hat die Ehre mit wahrer Hochachtung zu beharren,

Schloß Thun den 1. Christmonat 1832.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.

Zeugniß.

Herr Hauptmann Haag leidet schon seit mehreren Jahren
an Hämorrhoidal- und andern Unterleibsbeschwerden, so wie
auch in Folge einer früheren Kopfverletzung an periodisch wie-
derkehrenden heftigen Kopfschmerzen mit ganz nervosem Karak-
ter. Alle diese Uebel mußten sich natürlich in seiner jetzigen
Lage, bei gänzlichem Mangel an Bewegung im Freien, ver-
mehren, und auch nachtheilig auf seinen Gemüthszustand wir-
ken; dazu kömmt noch, daß in hiesigem Schloß nicht Einrich-
tungen getroffen werden können, die an Bequemlichkeit ge-
wöhnte Leute vollkommen befriedigen könnten, obschon man
alles Mögliche thut, um den Gefangenen ihre Lage zu erleich- (279)
tern. — Ich glaube daher, daß eine Verlegung des Hrn. Haag
nach Bern, die er so sehnlich wünschte, und von der er alles
Heil erwartet, viel zu seiner schnellern Genesung beitragen
würde.

Thun am 1. Dezemb. 1832.

Koch, Med. Dr.

---

(281) Aktum Schloß Thun den 1. Dezember 1832.

Neuntes Verhör

mit Hrn. Hauptmann Rudolf Haag vorbemeldt.

E. z. W.

276. Fr. Können Sie nicht noch nähere Auskunft geben, was Sie über eine provisorische Regierung, über Zusammensetzung derselben und über Militärchefs vor Pitt Schneider und vor Seckelmeister Brügger von Frutigen geredt haben? — Antw. Besser als ich bereits gethan und bereits niedergeschrieben worden, kann ich jetzt nichts angeben.

Im Kandersteg bin ich vorher nie gewesen, und bin deßwegen aus Neugierde und zu meiner Freude ein wenig und zwar ganz allein umher spaziert.

Alles ist mir gleichsam wie ein Traum, nur weiß ich daß Pitt Schneider nicht viel geredt und daß Brügger erst hintendrein gekommen und mit dem Essen zu thun hatte.

277. Fr. Sind Sie nicht mit Pitt Schneider auch zu Thun zusammen gekommen? — Antw. Ich habe denselben
(282) beim Essen da gesehen aber nicht gekannt. Und entsinne mich auch, daß derselbe keinen Antheil an dem Gespräch genommen, das zwischen Hrn. Lörtscher und mir stattgefunden, und wir sind auch bald nachher von einander.

278. Fr. Sind Sie nicht mit Hrn. Lörtscher und Pitt Schneider vorher in einem Nebenzimmer gewesen? — Antw. Wohl, ich entsinne mich jetzt daran, denn meine Frau und zwei Kinder sind dabei gewesen, d. h. unter dem Fenster. Aber wir sind nicht wegen denen Herren in dieses gedachte obere Zimmer, sondern weil meine Frau und Kinder dort etwas genossen haben. Nachher sind wir zum Morgenessen.

279. Fr. Können Sie nicht bestimmt dem Richter angeben, was Sie dort mit Pitt Schneider über Politik gesprochen haben? — Antw. Nein, daran wüßte ich mich durchaus nicht zu erinnern.

280. Fr. Haben Sie mitunter nicht auch von einer Bittschrift über das Concordat und die Bundesrevision gesprochen?
(283) — Antw. Wohl, ich erinnere mich.

281. Fr. In welchem Sinn? — Antw. Ich glaube von einer Bittschrift an die Regierung gesprochen zu haben, daß dieselbe nicht in das Siebner-Konkordat trete, denn ich habe geglaubt, der Kanton Bern habe dieses nicht nöthig, so wenig als der Kanton Waadt. Hingegen was in Betreff der Bundesrevision gesprochen worden, kann ich nicht mehr sagen, und ich erinnere mich nicht genau, ob davon etwas zur Sprache gekommen, indessen mag es gar wohl sein.

282. Fr. Können Sie sich noch an die Aeusserungen des Pitt Schneider erinnern? — Antw. Ich erinnere mich gar nicht, daß derselbe etwas gesagt.

283. Fr. Hat derselbe sich nicht auffallend geäußert über seinen Begriff von dergleichen politischen Dingen? — Antw. Ich kann mich gar nicht erinnern.

284. Fr. Hat Pitt Schneider sich geäußert oder nicht: — ob er z. B. einer solchen Bittschrift beitreten werde oder nicht? — Antw. Auch das wüßte ich nicht mehr, weder mit Ja noch (284)
mit Nein zu beantworten. Ich entsinne mich nicht mehr.

285. Fr. Müßen Sie nicht eingestehen, über die ganze Geschichte mit einzelnen oder mehreren Herren von Bern Rücksprache genommen zu haben? — Antw. Nein, ich habe mich Niemanden von denen Herren anvertraut.

286. Fr. Haben Sie für diesen Augenblick noch etwas anzubringen? — Antw. Nein, als den Wunsch, daß man mich bis zur Genesung in Bern enthalten würde.

Abgelesen und bestätigt,

Rud. Haag.

Aktum Tags vorgemeldt im Enthaltungszimmer des Hrn. Haag.

Der Untersuchungsrichter:

Jaggi.

Der Aktuar:

Pet. Kernen.

(285) **Schreiben**

des Obergerichts der Republik Bern,

an

den Untersuchungsrichter in Thun.

Herr Untersuchungsrichter!

Auf Ihre Einfrage vom 1. dieß, ob der zu Thun in Verhaft sitzende Herr Ingenieur-Hauptmann Haag, wegen Krankheit nach seinem Wunsche in den Bürgerspital von Bern verlegt werden könne; werden Sie in Betrachtung Ihrer Empfehlung und des ärztlichen Berichtes des Hrn. Med. Dr. Koch, hiermit autorisirt, diesem Verlangen sogleich zu entsprechen. Für seine Aufnahme daselbst ist von hier aus gesorgt worden.

Bern, den 3. Christm. 1832.

Der Präsident:
von Wattenwyl.
Der Gerichtschreiber:
von Luternau.

---

(286) **Bericht.**

Mit Begleitschreiben vom 3. den Hrn. Hauptmann Haag heute früh unter Begleitung des Hrn. Major Knechtenhofer, in das Bürgerspital abgesandt, und darin gesagt, daß zu Verhinderung der Communikation die zweckmäßige Ordre bereits ertheilt worden sein werde, ansonst ich wünsche, daß man sich deßhalb alsogleich bei Hrn. Obergerichtspräsident von Wattenwyl darum melde.

Schloß Thun, den 4. Christm. 1832.

Jaggi, Untersuchungsrichter.

Aktum Schloß Thun, den 14. Dec. 1832, des Nachmittags (319)
um 3 Uhr.

Verhör

mit Jakob Ruf, Bierbrauer, von und zu Meiringen, alt 34 Jahre, verheirathet und Vater von 3 Kindern, Landwehr-Lieutenant.

E. z. W.

287. Fr. Als Sie mit Hrn. Oth und Simon Huber unterm 14. August letzthin von Oberhasli verreisten, giengen Sie ohne sich irgendwo aufzuhalten nach Bern? — Antw. Wir verreisten am Abend dort, d. h. zu Meiringen, und gingen bis zum Neuhause, wie es bei uns öfters geschieht, um um das Frühschiff zu profitiren, ohne uns weiters aufzuhalten bis Bern, wo wir am andern Tag anlangten.

288. Fr. Was hatten Sie für Geschäfte in Bern? — Antw. Ich gieng in meinen Berufsgeschäften und als Krämer dahin, und die beiden Gefährten in Sachen ihrer Gemeinde, wie ich glaube, zu Hrn. Fürsprech Gerwer. Wir hatten uns (320)
den gleichen Abend oder Tag, als wir verreisten, zur gemeinschaftlichen Reise verabredet, da ich als Bierwirth die Gelegenheit hatte, dieselben zu sehen.

Ob es aber just den gleichen Tag gewesen, als wir verreisten, will just nicht sagen, indem ich dieses bestimmt nicht mehr sagen kann.

289. Fr. Hatten Sie keine andern Geschäfte in Bern, als die Ihres Berufs und Handels wegen? — Antw. Einmal ich nicht, um die Andern kann ich es nicht sagen.

290. Fr. Hat diese Bernreise keinen politischen Zweck gehabt? — Antw. Einmal ich nicht.

291. Fr. Wann sind Sie in Bern angelangt und dort wieder verreiset? — Antw. Wir kamen am Nachmittag nach Bern, und verreisten gleichen Abends dort wieder.

292. Fr. Wo blieben Sie jenen Abend über Nacht? — Antw. Zu Muri bei Hrn. Hauptmann Haag.

293. Fr. Es scheint also, daß Sie den Hrn. Hauptmann (321)
Haag gekannt haben? — Antw. Nein, ich kannte denselben

nicht, und hatte auch keine Geschäfte mit ihm, und so viel ich weiß, auch der Huber nicht; hingegen kannte Hr. Haag meinen Vater, noch von den Wasserbauten zu Oberhasle her, und den Anlaß unseres Uebernachtens bei Hrn. Haag, gab der Gemeindschreiber oder Amtsweibel Oth, welcher demselben zu Oberhasle Geschäfte besorgte, und darüber Bericht zu geben hatte, bei welchem Anlaß wir ihn dahin begleiteten, und sodann von Hrn. Haag eingeladen wurden, da zu bleiben. Am Morgen nahmen wir dann ein Fuhrwerk, und fuhren nach Thun zurück.

294. Fr. Sind jenen Abend bei Hrn. Haag keine politischen Gespräche geführt worden? — Antw. Ich könnte nicht sagen, daß nicht Politisches geredt worden wäre. Aber gegen die Regierung nichts.

295. Fr. Was ist denn dort Politisches gesprochen worden? — Antw. Herr Haag erzählte, man sage oder höre sa-
(322) gen, die Regierung halte sich nicht, oder könne sich nicht halten oder so.

296. Fr. Wurde nicht auch von einer provisorischen Regierung geredt? — Antw. Davon weiß ich nichts, da könnte jetzt nicht eintreten.

297. Fr. Hat Hr. Haag Sie nicht über Stimmung des Volkes zu Oberhasli gefragt? — Antw. Davon könnte ich nichts sagen, einmal ich wurde darüber nicht gefragt, und so viel ich hörte, äußerte Hr. Haag sich mit dem Wunsche, daß alle rechtlichen Männer zur Verhinderung einer Anarchie zusammenhalten möchten, daß es nicht wie z. B. in Basel gehen möchte, und auf ähnliche Weise.

298. Fr. Ist nicht geredt worden, wen man bei einer Regierungsveränderung wählen oder gebrauchen wollte? — Antw. Daran könnte ich mich nicht erinnern. Ich habe meinem dortigen Aufenthalt nicht so nachgedacht, da ich keine daherigen Folgen erwarten konnte, und ich jedenfalls glaubte, bei rechtlichen Leuten gewesen zu sein.

(323) 299. Fr. Ist nicht auch geredt worden, wen man allfällig bei einem Volksaufstand an die Spitze stellen wollte? — Antw. Davon weiß ich nichts, durchaus nichts. Ich habe von

so etwas nichts gehört. — Ueberhaupt es wird niemand sagen können, daß wir etwas gegen die Regierung geredt oder gehandelt haben.

300 Fr. Ist nicht damals auch die Rede gewesen, an welche Parthei man sich anschließen würde? — Antw. Nein, auch davon weiß ich nichts; übrigens muß ich bemerken, daß ich mit dem Alten nicht ganz züfrieden war, und mit dem Neuen je länger je mehr, weil es Erleichterungen gegeben hat, obschon auch noch bei Weitem nicht alles erfüllt werden kann, was seiner Zeit die Volksläufer verkündigt hatten, und jeder vernünftige Mensch die Versprechungen und deren Erfüllung wohl nicht glauben konnte.

301. Fr. Wurde damals bei Haag nicht geredt, man sollte in den verschiedenen Gegenden Erkundigungen einziehen, (324)
oder einziehen lassen? — Antw. Auch davon weiß ich nichts.

302. Fr. Waren denn nicht immer alle anwesend? — Antw. Wohl, ich war immer bei ihnen.

303. Fr. Ist nicht geredt worden, daß Zusammenkünfte von gleichgesinnten Männern Statt finden sollten? — Antw. Wie ich schon gesagt habe, sagte Hr. Haag, wenn's das Unglück geben sollte, daß eine Reaktion statt fände, oder daß die Regierung sich nicht halten könnte, so sollten zu Verhinderung größeren Unglücks, alle rechtlichen Leute sich zusammenstellen. Aber von einer oder mehreren Zusammenkünften hörte ich nichts.

304. Fr. Sind denn nicht wirklich Ortschaften zu solchen Zusammenkünften bezeichnet worden, wie z. B. Sarnen und Brienzwyler? — Antw. Das könnte ich mich nicht erinnern.

305. Fr. Hat Hr. Haag Euch 3 Männer nicht zu thätlicher Theilnahme gegen die jetzige Regierung aufgefordert? — (325)
Antw. Nein, das hat derselbe nicht, das ist unwahr.

306. Fr. Habet ihr drei Männer euch nicht erklärt, bei einem Volksaufstand gegen die Regierung behülflich sein zu wollen? — Antw. Nein, so etwas ist durchaus nicht.

307. Fr. Haben denn zu Meiringen oder im Oberhasle keine Zusammenkünfte Statt gefunden? — Antw. Von politischen Zusammenkünften ist mir nichts bekannt, hingegen von

solchen wird keine Frage sein, wo es etwa um Eingabe einer Bittschrift die Rede war.

308. Fr. Er darf also darauf beharren, daß Er bei Hrn. Haag sich zu keiner Mitwirkung gegen die Regierung auf irgend eine Art erklärt habe? — Antw. Ja, denn es wird Niemand hervortreten können, und dieses sagen, sonst würde es gewiß schwer halten, etwas gegen mich aufzuweisen, das gegen die Regierung geredt oder gehandelt worden wäre.

309. Fr. Wenn Sie schon weder geredt noch gegen die
(326) Regierung gehandelt hätten, so werden Sie doch gestehen müssen, daß Hr. Haag Sie und übrige Reisegefährten aufgefordert habe, nachzusehen oder zu erklären, wen man allfällig in eine Regierung wählen könnte? — Antw. Nein, davon weiß ich nichts.

310. Fr. Sind Sie den nämlichen Tag wieder nach Hause gereiset? — Antw. Ja, wir gingen am Morgen von Muri bis Allmendingen, nahmen dort ein Fuhrwerk, speisten in Thun etwas, und gingen, ohne uns irgendwo anders als in den betreffenden Wirthshäusern aufzuhalten, bis nach Hause.

311. Fr. Sind Sie auf Ihrer Rückreise zu Unterseen, Aarmühle oder Interlaken bei Niemanden eingekehrt? — Antw. Nein, wir kehrten nirgends ein, und gingen dem Brienzersee nach zu Fuß, weil wir dem Postschiff zu spät waren.

312. Fr. Haben Sie seither mit Hrn. Haag geredt? — Antw. Nein, ich wüßte nicht, wann ich mit demselben hätte reden wollen.

(327) 313. Fr. Ist nicht der Krämer Stettler von Muri in politischen Aufträgen des Hrn. Haag zu Ihnen gekommen? — Antw. Nein! Aber hingegen Tabakbestellung habe ich am Haslimarkt bei demselben gemacht, was ich beweisen kann. — Mit der Bemerkung jedoch, daß dieses den Sohn Stettler betraf; mit dem Vater hatte ich nichts.

314. Fr. Haben Sie noch etwas anzubringen? — Antw. Nein, nur muß ich bemerken, daß wir auf unserer Heimreise zu Ringgenberg im Wirthshause einkehrten und zu Nacht speisten. — Auch glaube ich in dem ersten zu Meiringen mit mir abgehaltenen Verhör ausgesagt zu haben, wir seien auf unserer

Bernreise von Thun auf der Aare nach Bern gefahren; — dieses ist aber irrig, wir gingen zu Fuß, aber ich verwechselte dieses nur mit einer meiner frühern Bernreisen, wo ich auf der Aare nach Bern fuhr. — Und was ich hier berichtigen wollte.

Abgelesen und bestätiget, Jakob Ruf, Sohn.

Wurde für einstweilen in ein warmes Zimmer abgeführt um ½ 6 Uhr Abends. (328)

Der Untersuchungsrichter:
Boßart.
Der Aktuar:
Blatter, Notar.

Aktum Schloß Thun, den 15. Dec. 1832, des Vormittags um 9 Uhr.

Verhör

mit Hrn. Jakob Ruf, vorbemeldt.

E. z. W.

Auf Befragen deponirte derselbe, mehr als bereits ausgesagt seie, wisse er nicht anzugeben, oder er müsse sich selbst, oder dem Hrn. Haag Unrecht thun.

315. Schon am Abend habe ich zu meinen Kameraden gesagt: wir wollen nicht bei Hrn. Haag über Nacht bleiben, und es ist mir nicht recht gewesen, dort zu übernachten. Allein auf wiederholte Einladung und auf die Bemerkung, es koste uns da weniger als im Wirthshause, haben wir diese Gastfreundschaft angenommen.

Nach meiner Ueberzeugung habe ich gegen die Regierung keinen unerlaubten Schritt gethan. (329)

316. Fr. Ist Ihnen nicht bekannt, ob der Eine oder Andere von ihnen (Oberhaslern) ab Seite des Hrn. Haag eine Einladung erhalten habe? — Antw. Nein.

317. Fr. Hat Hr. Haag keinerlei spezielle Gründe angeführt, aus welchen die jetzige Regierung nicht halten werde?

— Antw. Kein Wort. (Verbleibt bei seinen frühern Aussagen.) Auch von Anwerbung und dergleichen hat Hr. Haag nichts gesagt; ob er etwas gewußt, ist mir unbekannt. Oder ob Hr. Haag durch seine obgedachten Aeußerungen, uns zu Erklärungen hat verleiten wollen, ob wir bei einer Reaktion Hand bieten würden. Das ist mir unbekannt, ich habe dem Hrn. Haag nicht in sein Herz sehen können.

(318) Auf einige spezielle Fragen antwortete Hr. Ruf durchaus verneinend, worüber wegen Kostbarkeit der Zeit das Verbal abgekürzt wird, besonders da diese Verneinungen mit den gestrigen Aussagen übereinstimmen.

(330) 319. Fr. Haben Sie noch etwas anzubringen? — Antw. Nein, es kommt mir nichts in den Sinn.

Abgelesen und bestätiget. Jakob Ruf, Sohn.

Sonach verfügt:

Es solle Hr. Ruf des Verhafts entlassen, ihm aber Stillschweigen über die Untersuchung auferlegt sein, worüber er dem Richter Hand und Mund angelobt. Geendet um halb 10 Uhr Morgens.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.

Der Aktuar:
Blatter, Notar.

---

(331) Verbal.

Das unterzeichnete gerichtliche Personal begab sich heute obgemeldten Tags, um 12 Uhr in das Burgerspital von Bern, um daselbst zu möglicher Beförderung und Beendigung der Prozedur, mit Hrn. Hauptmann Haag ein Spezialverhör abzuhalten. Allein derselbe wurde noch in anscheinend bedeutender Krankheit im Bette liegend gefunden, und zwar in solchen Umständen, daß er sehr wenige Worte geredt, und auf Beendigung der Prozedur bezügliche Bemerkungen, — sofort von seiner Geschwulst des Leibes zu reden angefangen.

Der Richter überzeugte sich, daß es rathsam seie, für heute von einem Verhör zu abstrahiren.

Aktum in dem Gefängnißzimmer des Hrn. Haag, den 19. December 1832.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.

Der Aktuar:
Blatter, Notar.

Aktum Meiringen, den 26. Christmonat 1832, Vormittags 9 Uhr. (343)

Verhör

mit Hrn. Jakob Oth, Amtsweibel und Burgergemeindschreiber von Oberhasle, wohnhaft zu Stein, 48 Jahre alt, verheirathet, Vater von 7 Kindern, wovon 3 erwachsen, erscheint auf Citation des Richters.

E. z. W.

320. Fr. Als Sie mit Jakob Ruf und Simon Huber unterm 14. August letzthin vom Oberhasle verreisten, gingen Sie ohne irgendwo sich aufzuhalten nach Bern? — Antw. Ob es am 14. August gewesen, könnte wahrhaftig nicht bestimmen, hingegen ist richtig, daß wir direkt, ohne uns aufzuhalten, als um Nahrung zu uns zu nehmen, dahin gegangen sind.

321. Fr. Zu welcher Zeit des Tags reisten Sie von hier ab, und wie geschah die Reise, zu Fuß, zu Wagen, rc.? Antw. Wir sind des Abends von hier verreist, und gingen bis zum Neuhaus, allwo wir in das Schiff gegangen. Dieses ist so üblich, wenn man nach Bern reisen will. Wir gingen nämlich zu Fuß, bis zu Brienz, wo wir ein Schiff nahmen bis zum Zollhaus, von wo wir bis zum Neuhaus zu Fuß reisten.

322. Fr. Wann langten Sie in Bern an? — Antw. So wie wir hier am Abend verreisten, kamen wir Tags darauf

am Nachmittag in Bern an. Sollte ich im frühern Verhör aus Uebereilung den Vormittag als unserer Ankunft in Bern angegeben haben, so möchte diesen Irrthum hier berichtigen.

323. Fr. Was hatten Sie für Geschäfte in Bern? — Antw. Ich und Huber sind wegen einem Prozeß für die Gemeinde Hasleberg hinab gegangen, hingegen Ruf hatte für sich Geschäfte gehabt in seinen Handelssachen.

324. Fr. Bei wem hatten Sie in Bern Geschäfte? — Antw. Bei Hrn. Fürsprech Gerwer.

(344) 325. Fr. Hatten Sie keine andern Geschäfte in Bern, als die einer Prozeßangelegenheit wegen? — Antw. Nein, ich meinerseits nicht.

226. Fr. Hat diese Bernreise keinen politischen Zweck gehabt? — Antw. Nein, durchaus nicht.

327. Fr. Wann sind Sie wieder von Bern weggereist? — Antw. Gegen Abend nämlichen Tags, wo wir daselbst angelangt sind. Unsere Absicht war anfangs, noch bis Thun zu reisen.

328. Fr. Wo blieben Sie jenen Abend über Nacht? — Antw. In Rubigen bei Hrn. Ingenieur Haag, welcher uns dazu eingeladen und bei dem wir Geschäfte gehabt. (Inculpat weiß nicht bestimmt, ob Hr. Haag zu Rubigen oder zu Muri gewohnt habe.)

329. Fr. Welcher von Ihnen hatte bei Hrn. Haag Geschäfte? — Antw. Ich. Hr. Haag hat hier in diesem Land mehrere Capitalien. Auf sein früheres Ansuchen habe ihm Unterpfänder untersucht, wie z. B. bei Hans Tännler in Perretli. Im Vorbeigehen habe demselben in dieser Beziehung etwas rapportiren wollen. Wir haben im Anfaug nicht dort bleiben wollen, weil wir fürchteten, das Postschiff am Morgen könnte vor unserer Ankunft in Thun fort sein, allein auf wiederholte Einladung des Hrn. Haag, haben wir in sein Begehren, bei ihm über Nacht zu sein, eingewilligt.

330. Fr. Sind an jenem Abend bei Hrn. Haag politische Gespräche geführt worden? — Antw. Da ist allerhand geredt worden, unter anderm auch über unsere Landschaft, z. B. wegen Schwellenarbeiten.

331. Fr. Erinnert Er sich nicht daran, daß Hr. Haag von unserer Regierung gesprochen hat? Antw. Böses gegen die Regierung hat er nicht gesagt. Geäussert hat er, die Regierung halte sich nicht, oder man sage, sie halte nicht, und deßwegen um eine Reaktion zu verhüten, wäre es gut, wenn jetzt, wo die Leidenschaften aufgeregt sind, die rechtlichen Männer zusammenhielten, damit nicht, wenn dieses Unglück eintreten sollte, es hier gehe, wie in Basel, oder noch länger.

(Beim Ablesen erklärt der Inculpat, er habe die Meinung des Hrn. Haag so verstanden, daß die rechtlichen Leute erst dann auftreten sollten, wenn eine Reaktion ausgebrochen.

Siegenthaler, Notar.)

332. Fr. Ward nicht auch von einer provisorischen Regierung geredet? — Antw. Bei meinem Wissen ist kein Wort (345)
von so etwas geredet worden. Ueberhaupt wurde nichts Heimliches gesagt, denn die ganze Haushaltung war in Gegenwart.

333. Fr. Ist nicht davon die Rede gewesen, an welche Parthei man sich im Fall einer Reaktion anschließen wolle? — Antw. Kein Wort als das, daß die rechtlichen Männer in solchem Fall zusammenhalten sollten.

334. Fr. Sind von Hrn. Haag die Gründe angegeben worden, aus denen man schließen wolle, die Regierung werde oder könne sich nicht halten? — Antw. Ich kann mich daran nicht erinnern, wie man auf dieses Gespräch gekommen. Er hat gesagt, wie wirs haben im Oberamt Oberhasle, oder im Oberland mit der neuen Regierung, oder wie es dort gehe u. s. w.

335. Fr. Hat Hr. Haag Sie nicht über die Stimmung des Volkes zu Oberhasle gefragt? — Antw. Weiter, als ich bereits gesagt habe, weiß ich nicht, daß er etwas Spezielles gefragt hat.

336. Fr. Ist nicht geredt worden, wen man bei einer Regierungsveränderung wählen oder gebrauchen wollte? — Antw. Ich kann mich gar nicht erinnern, daß etwas davon geredt worden.

337. Fr. Ist nicht auch davon die Rede gewesen, wen

man bei einem allfälligen Volksaufstand an die Spitze stellen wollte? — Antw. Ich kann mich an weiters nichts erinnern, als daß geäußert worden, überhaupt die rechtlichen Leute sollten sich, um alsdann Anarchie zu verhüten, mit einander vereinigen und hervortreten.

338. Fr. Wurde damals nicht davon geredt, man solle in Bezug auf die Volksstimmung in den verschiedenen Gegenden Erkundigungen einziehen oder einziehen lassen? — Antw. Nein, davon ist bei meinem Wissen kein Wort geredt worden.

339. Fr. Ist nicht davon geredt worden, daß Zusammenkünfte von gleichgesinnten Männern Statt finden sollten? — Antw. Hr. Haag hat davon gesagt, daß wenn es eine Reaktion geben sollte, die rechtlichen Männer vom ganzen Kanton
(346) sich verbinden und zusammentreten sollten. Von Zusammenkünften an diesem oder jenem Ort hat er bei meinem Wissen nichts gesagt. Die Rede war immer im Allgemeinen.

340. Fr. Sind denn nicht wirklich Ortschaften von solchen Zusammenkünften bezeichnet worden, wie z. B. Sarnen, Brienzwyler, rc.? — Antw. Davon weiß ich nichts.

341. Fr. Hat Hr. Haag sie drei Männer nicht zu thätlicher Theilnahme gegen die jetzige Regierung aufgefordert? — Antw. Nein, ganz und gar nicht.

342. Fr. Haben Sie ihm auch nicht erklärt, daß Sie drei Männer bei einem Volksaufstand gegen die Regierung behülflich sein wollen? — Antw. Nein, wenn etwas so gegen mich geredt worden, so ist es eine Verläumdung. Man wird nicht sagen können, daß ich einen ungesetzlichen Schritt gegen die Regierung gethan hätte.

343. Fr. Haben in dieser Absicht hier im Amt Oberhasle keine Zusammenkünfte Statt gefunden? — Antw. Letztes Frühjahr ist man wohl hier und da zusammengetreten wegen einer Petition an die Regierung, wegen unsern Rechten; daß diese Zusammenkünfte aber in der Absicht Statt fanden, die Regierung zu stürzen, dieses ist nicht, und während des ganzen Sommers und seither hat man jener Angelegenheit wegen nur keine Zusammenkünfte mehr gehalten.

344. Fr. Er darf also darauf beharren, daß Sie bei Hrn. Haag sich zu keiner Mitwirkung gegen die Regierung auf irgend eine Art erklärt haben? — Antw. Ja, und das fest.

345. Fr. Gesteht Er dagegen ein, daß Hr. Haag Ihn und übrige Reisegefährten aufgefordert habe, nachzusehen oder zu erklären, wen man allfällig in eine Regierung wählen könnte? — Antw. Nein, davon ist gar nicht die Rede gewesen.

346. Fr. Sind Sie am folgenden Tage wieder nach Hause zurückgereiset? — Antw. Wir haben zu Allmendingen ein Fuhrwerk genommen bis in Thun; da die Post schon fort gewesen, so gingen wir von da bis nach Oberhofen zu Fuß, wo wir bis nach Neuhaus ein Schiff genommen, von welchem Ort wir direkt heimkehrten, ohne irgend an einem Ort uns aufzuhalten, als im Ringgenberg, wo wir etwas genossen.

347. Fr. Sind Sie auf Ihrer Rückreise zu Unterseen, (347)
Aarmühle oder Interlaken bei Niemand eingekehrt? — Antw. Nein, denn es war uns zu spät.

348. Fr. Haben Sie seither mit Hrn. Haag nicht geredt? — Antw. Niemals, denn ich habe ihn nicht mehr gesehen seither.

349. Fr. Ist nicht der Krämer Stettler von Muri in politischen Aufträgen des Hrn. Haag zu Ihnen gekommen? — Antw. Es ist wohl ein Mann Namens Stettler, ob er Krämer ist, weiß ich nicht, aber wie ich hörte, war er Schwellenmeister auf der Aar — in Begleit des hiesigen Schwellenmeisters Neiger, zu mir gekommen, aber durchaus nicht in politischen Aufträgen des Hrn. Haag, sondern er redete mit mir über desselben Privatgeschäfte, die ich ihm besorgte.

350. Fr. Haben Sie, der Eine oder der Andere von ihnen drei Männern, von Seite des Hrn. Haag keine Einladung erhalten zu ihm zu kommen? — Antw. Nein, bei meinem Wissen nicht.

351. Fr. Hat Hr. Haag nichts von Anwerbungen gegen die Regierung gesagt? — Antw. Gar kein Wort.

352. Fr. Wie sind Sie drei Männer zusammengekommen, jene Bernreise mit einander zu machen? — Antw. Ich

und Huber waren in Rufs Bierstübchen und haben da davon geredt, daß wir Morgens auf Bern reisen müssen, wegen jener Prozeßangelegenheit, worauf Ruf uns erklärte, da er Privatgeschäfte in Bern zu machen hätte, auch mit uns gehen zu wollen, was somit einen Tag später geschehen.

353. Fr. Was sollte die Petition für Rechte betreffen, von welcher Sie in Ihrem Verhör sagten, die im letzten Frühjahr an die Regierung sollte erlassen werden? — Antw. Unsere alten Freiheiten und Rechte, pr. Exempel wegen Sommerung von äußerm Vieh u. s. w.; es ist aber keine zu Stande gekommen, Einer wollte dieses, der Andere jenes, und so ist die Sache unterlassen worden.

354. Fr. An welchem Ort haben die Zusammenkünfte zu diesem Zweck Statt gefunden? — Antw. Zwei Mal bei Jakob Ruf, Sohns Haus; ein Mal bei Simon Amacher und ein Mal auf dem Landhaus; die Zusammenkünfte waren aber nicht geheim.

(348) 355. Fr. Haben Sie noch etwas anzubringen? — Antw. Ich habe weiter nichts anzubringen, als daß meine Aussagen in Bezug auf die Gespräche, welche bei Hrn. Haag gehalten, so wie auch die ganze Reise, dahin verstanden werden sollen, so weit ich mich gegenwärtig noch an das Eine oder Andere erinnern möchte.

Abgelesen und richtig befunden. Der Inkulpat:

Jakob Oth.

Dem Inkulpat wurde über die Untersuchung das Stillschweigen auferlegt, und darüber Gelübd abgenommen.

Geendet um halb 12 Uhr.

Der Amtsgerichtspräsident:
Müller.
Der Aktuar:
Siegenthaler, Notar.

Aktum Amthaus Meiringen, am vorgemeldten Tag Vormittags halb 12 Uhr.

Verhör

mit Simon Huber, Obmann der Gemeinde Hasleberg, wohnhaft in der Reute daselbst, 35 Jahre alt, verheirathet, Vater von zwei Kindern, erscheint auf amtliche Citation.

E. z. W.

356. Fr. Als Sie mit Jakob Oth und Jakob Ruf unterm 14. August letzthin von hier auf Bern verreisten, gingen Sie ohne sich irgendwo aufzuhalten dorthin? — Antw. Ja, was wir nicht in Wirthshäusern eingekehrt.

357. Fr. Zu welcher Zeit des Tages sind Sie von hier abgereiset? — Antw. An einem Abend. Wir gingen zu Fuß bis auf Brienz, wo wir bis zum Zollhaus in Interlaken ein Schiff genommen, von da marschirten wir bis zum Neuhaus, und am folgenden Morgen reiseten wir im Schiff bis in Thun, von diesem Ort aber gingen wir zu Fuß bis nach Bern.

358. Fr. Wann langten Sie in Bern an? — Antw. Des Nachmittags, die Zeit kann ich aber nicht genau bestimmen.

359. Fr. Was hatten Sie für Geschäfte in Bern? — (349) Antw. Oth und ich waren in Privatangelegenheiten zum Fürsprech Gerwer gegangen. Ruf hatte Geschäfte in seinen Handelssachen.

360. Fr. Hatte diese Bernreise keinen politischen Zweck? — Antw. Ich weiß nichts davon?

361. Fr. Wann sind Sie wieder von Bern weggereiset? — Antw. Gleichen Abends.

362. Fr. Wo sind Sie selbigen Abend über Nacht geblieben? — Antw. Ich meine in Muri, wenn ich nicht irre.

363. Fr. Bei wem sind Sie dort übernachtet? — Antw. Bei Hrn. Haag.

364. Fr. Was hat die Veranlassung dazu gegeben, bei Hrn. Haag einzukehren und über Nacht zu bleiben? — Antw. Oth hatte einen Auftrag von Hrn. Haag wegen Untersuchung

von Unterpfändern, und hatte deßwegen Geschäfte mit demselben.

365. a. Fr. Sind Sie bei Ihrer Hinreise nach Bern auch schon bei Hrn. Haag eingekehrt, oder wie kommt es, daß Sie bei demselben das Nachtquartier genommen? — Antw. Nein, wir sind bei der Hinreise nicht eingekehrt, und als wir zurückkamen, wollten wir gleichen Abends noch bis auf Thun gehen. Hr. Haag ladete uns aber ein bei ihm über Nacht zu bleiben, was wir angenommen.

365. b. Fr. Sind dort an jenem Abend keine politischen Gespräche geführt worden? — Antw. Da weiß ich nichts, als daß Hr. Haag gesagt, die gegenwärtige Regierung halte es nicht, und da, wenn das Unglück sollte eintreten, daß dieselbe sollte auseinander gesprengt werden, so sollten die rechtlichen Männer zusammentreten, damit es hier nicht gehen würde, wie im Kanton Basel.

366. Fr. Wurde nicht von einer provisorischen Regierung geredt bei Hrn. Haag? — Antw. Ich kann mich nicht daran erinnern.

367. Fr. Ist nicht davon die Rede gewesen, an welche Parthei man sich bei einer Reaktion anschließen sollte? — Antw. Ich weiß nichts davon.

368. Fr. Sind von Hrn. Haag die Gründe angegeben
(350) worden, aus denen er schließen wollen, die Regierung werde sich nicht halten können? — Antw. Ich weiß nichts davon.

369. Fr. Wie sind Sie denn auf das Gespräch gekommen, welches den Hrn. Haag zu der Aeußerung veranlaßte, die Regierung werde sich nicht halten? — Antw. Wir haben so privatsweise mit einander geredt, als er dieses sagte.

370. Fr. Hat Hr. Haag Sie nicht über die Stimmung des Volkes hier von Oberhasle befragt? — Antw. Ich weiß nichts davon.

371. Fr. Hat er nicht namentlich gefragt, wie man es hier habe mit der neuen Regierung oder wie es hier gehe u. s. w.? — Antw. Davon hat er nicht gefragt, daß ich gehört habe.

372. Fr. Wenn aber Seine Reisegefährten diese Thatsachen angeben, will Er sich denn gleichwohl nicht daran erinnern? — Antw. Nein, ich kann mich nicht erinnern.

373. Fr. Waren Sie nicht während der ganzen Zeit anwesend, da mit Hrn. Haag über Politik geredt worden? — Antw. Wohl. — Inkulpat bemerkt, daß es wohl möglich sei, daß Hr. Haag etwas so geredt hat, allein da er nicht durchgehends auf das Gespräch Achtung gegeben, so könne er sich an diese Fragen gegenwärtig unmöglich erinnern.

374. Fr. Ist nicht geredt worden, wen man bei einer Regierungsveränderung wiederum an die Regierung wählen, oder gebrauchen wollte? — Antw. Ich weiß nichts davon.

375. Fr. Ist nicht auch davon die Rede gewesen, wen man bei einem allfälligen Volksaufstand an die Spitze stellen wollte? — Antw. Ich weiß nichts davon.

376. Fr. Wurde damals nicht davon geredt, man solle in Bezug der Volksstimmung in den verschiedenen Gegenden Erkundigungen einziehen oder einziehen lassen? — Antw. Ich kann mich nicht erinnern.

377. Fr. Ist nicht davon geredt worden, daß Zusammenkünfte von gleichgesinnten Männern stattfinden sollten? — Antw. Ich weiß nichts davon.

378. Fr. Sind denn nicht wirklich Ortschaften von solchen Zusammenkünften bezeichnet worden, wie z. B. Sarnen, Brienz- (351)
wyler? — Antw. Ich weiß nichts davon.

379. Fr. Hat Hr. Haag an Sie keine Aufforderung zu thätlicher Theilnahme gegen die Regierung gemacht? — Antw. Nein, ich weiß nichts davon.

380. Fr. Haben Sie, der Eine oder Andere ihm auch keine Erklärung gemacht, daß Sie bei einem Volksaufstand gegen die Regierung behülflich sein wollen? — Antw. Nein.

381. Fr. Haben in der Absicht eines Regierungsumsturzes hier im Amt Oberhasle keine Zusammenkünfte stattgefunden? — Antw. In der Absicht die Regierung zu stürzen weiß ich nichts davon.

382. Fr. Sind in andern Absichten Zusammenkünfte ge-

halten worden? — Antw. Es ist etwas gewesen, daß man sich berathen hat, um eine Bittschrift einzugeben wegen dem hiesigen Land.

383. Fr. In welcher Zeit war es, daß diese Zusammenkünfte stattgehabt? — Antw. Im letzten Frühjahr.

384. Fr. Wer hat die Bittschrift verfertiget? — Antw. Man hat nur davon gesagt, es ist keine gemacht worden.

385. Fr. Er darf also darauf beharren, daß Sie bei Hrn. Haag sich zu keiner Mitwirkung gegen die Regierung auf irgend eine Weise erklärt haben? — Antw. Ja, ich habe überhaupt in keiner Beziehung irgend einen Antheil an einer Verschwörung gegen die Regierung und habe nichts von solcher gekannt; mir ist die alte Regierung recht gewesen und habe sie nicht stürzen helfen und eben so habe ich es jetzt auch mit der gegenwärtigen. Daß man mich über meine Reise, wo ich nur Geschäfte für unsere Gemeinde besorgte, noch einmal zu Rede stellt, thut mir leid, indem ich in meinem frühern Verhör alsogleich die Wahrheit angegeben habe.

386. Fr. Sind Sie am folgenden Tag nach dem Uebernachtsein bei Hrn. Haag nach Hause zurückgereiset? — Antw. Ja.

387. Fr. Sind Sie unterwegs bei Jemand eingekehrt? — Antw. Wir nahmen in einem nahen Dorf bei Muri ein Fuhrwerk bis Thun. Hier und zu Ringgenberg kehrten wir in den Wirthshäusern ein, bei Partikularen aber nicht.

(352) 388. Fr. Haben Sie mit Hrn. Haag seither nicht mehr geredet? — Antw. Nein.

389. Fr. Ist nicht der Krämer Stettler von Muri seither zu Ihm oder seinen Reisegefährten gekommen? — Antw. Nein, ich weiß davon nichts, ich kenne den Mann nicht.

390. Fr. Haben Sie von Hrn. Haag eine Einladung erhalten zu ihm zu kommen? — Antw. Nein.

391. Fr. Hr. Haag, hat er damals nichts von Anwerbungen gegen die Regierung geredt? — Antw. Nein.

392. Fr. Wie sind Sie zusammenkommen, um mit einander nach Bern zu gehen? — Antw. Oth und ich haben beim Ruf eine Bouteille Bier getrunken, und dem Ruf von unserer vorhabenden Reise wegen den Prozeßangelegenheiten gesprochen,

der dann sich erklärte, mit uns gehen zu wollen, weil er für sich auch Geschäfte habe.

393. Fr. Hat Er noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget,

Simon Huber.

Gleich dem Oth ist auch diesem Inkulpat Huber das Stillschweigen über diese Untersuchung das Gelübd abgenommen worden.

Geendet um 1 ½ Uhr Nachmittags.

Der Amtsgerichtspräsident: Müller.

Der Aktuar: Siegenthaler, Not.

Schreiben (355)

an Herrn Müller, Gerichtspräsident von Oberhasle.

Herr Gerichtspräsident!

Die mit Herren Oth und Huber besorgten Abhörungen erhielt ich richtig, ersehe aber nicht daraus, ob die gegen diese Männer früher durch Herrn Unterstatthalter Willi verfügten Arrests- oder Eingrenzungs-Verfügungen noch dato existiren oder aufgehoben seien.

Sollten gegen Oth und Huber noch dergleichen Verfügungen bestehen, so belieben Sie diese gänzlich aufzuheben, dem Regierungsstatthalteramt Oberhasle davon Kenntniß zu geben, und unter Rücksendung dieses meines Schreibens mir von dem Sachverhalt und allfälligen Maßnahmen gefällige Anzeige zu machen.

Mit wahrer Dankbarkeit für Ihre gehabte Mühe und mit besonderer Hochschätzung beharrt,

Schloß Thun den 29. Christmonat 1832.

Der Untersuchungsrichter:

Jaggi.

---

(387) **V e r b a l.**

Unterzeichneter Landjäger-Wachtmeister, für diese Aktion mit Bürgerkleidern angethan, hat kraft erhaltenen schriftlichen Befehls, der dem Spitalmeister Heß in Bern zu seiner Entladniß abgegeben worden, den Herrn Hauptmann Haag im Burgerspital in Bern abgeholt und nach Thun in das Schloß gebracht. —

Etwas vor 2 Uhr, bei herrlichem Sonnenschein, erfolgte zu Bern die Abreise. Frau Haag hat die Reise mitgemacht bis nach Thun zum Thor.

Auch Hr. Präsident Jaggi ist mitgefahren vom Klösterli zu Bern bis nach Thun zum Thor.

Zum Behuf der Reise ist eine wohl eingemachte zweispän-
(388) nige Caleche gebraucht, und unterwegs nicht eingekehrt worden.

Aktum der Ankunft im Schloß Thun den 23. Jenner 1832, des Abends um 6 Uhr.

Rufer, Wachtmeister.
Jaggi, Untersuchungsrichter.
Blatter, Not., Aktuar.

---

(391) Aktum Schloß Thun den 24. Jenner 1833, des Vormittags um 11 Uhr.

Zehntes Verhör
mit Herrn Hauptmann Haag, vorbemeldt.

E. z. W.

394. Fr. Kennen Sie den Peter Dauwalder, einen Granitsteinbrecher auf St. Beatenberg oder nicht? — Antw. Ja, derselbe hat uns Steine geliefert an die Aar.

395. Fr. Sind Sie nicht mit demselben im letzten August in Bern zusammengetroffen? — Antw. Es ist möglich, jedoch entsinne ich mich nicht.

396. Fr. Art. 42 Fol. 41 hievor wurde ablesend eröffnet, mit Frage: was sagen Sie hierzu? — Antw. Es ist eine Möglichkeit, aber ich erinnere mich gar nicht, es ist möglich,

daß ich ihn in Bern gesehen, und daß ich das geredt habe, was mir der Richter abgelesen.

397. Fr. Vielleicht daß folgender Umstand geeignet ist, (392) Ihnen die Sache in's Gedächtniß zurückzurufen. Die ersten 4 Linien des Art. 46 Fol. 42 hievor wurden abgelesen mit Frage: was sagen Sie dazu? — Antw. Hah, das ist möglich, es ist vielleicht nicht das erste gewesen, so ich ihm gegeben habe.

398. Fr. Auch der übrige Theil des Art. 46 Fol. 42 wurde abgelesen mit Frage: ob allfällig diese Aussage des Dauwalders Ihnen die Sache in Erinnerung bringen könnte, daß Sie mit Gewißheit aussagen dürfen, bei jener Gelegenheit mit Dauwalder zusammen getroffen zu sein oder nicht? — Antw. Ich weiß mich gar nicht zu erinnern, den Dauwalder gesehen zu haben, und will aber deßwegen gar nicht verneinen, daß es geschehen sei.

Dem Hrn. Haag wurde bemerkt, daß es über diesen Punkt vor fernerer Abhörung über denselben mit Dauwalder zu einer (393) Confrontation kommen werde.

399. Fr. Haben Sie für diesen Augenblick noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget.

Rud. Haag, Ingenieur.

Geendet um ½ 12 Uhr, und Hr. Haag wird bald nachher wieder auf sein Zimmer begleitet.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.

Der Aktuar:
Blatter, Notar.

(394) Aktum Schloß Thun den 24. Jenner 1832, des Nachmittags um 10 Uhr.

Eilftes Verhör

mit Herrn Hauptmann Haag, vorbemeldt.

E. z. W.

400. Fr. Es verlautet, Sie hätten vor Ihrer Arretirung eine Druke mit Schriften auf die Seite geschafft. Wie verhält sich dieses? — Antw. Sollen diese Schriften politischen Inhalts gewesen sein oder nicht? Es ist eine Lüge.

401. Fr. Laut eines unter Ihren Schriften vorgefundenen Briefes ist Ihnen ab Seite des Hrn. Wurstemberger, gewes. Generalquartiermeisters eröffnet worden, daß er Ihnen einen Antrag zu machen hätte, der Ihnen angenehmer sein dürfte, als das projektirte Institut. Mit diesem Antrag ist eine Einladung verbunden worden. Demnach werden Sie befragt, ob
(395) Sie dieser Einladung keine Folge geleistet haben? — Antw. Ich weiß mich an kein Schreiben von Hrn. Oberst Wurstemberger seit Jahr und Tag erhalten zu haben, zu erinnern, und wünsche vom Richter die Erlaubniß ein solches einsehen zu dürfen.

402. Fr. Ist auf keine andere Weise von Seite des Hrn. Oberst Wurstemberger eine solche Einladung, oder irgend eine Einladung anderer Art im letzten Sommer an Sie ergangen? — Antw. Ich habe Hrn. Oberst Wurstemberger seit Jahr und Tag nicht gesehen, nicht gesprochen, demselben nicht geschrieben, und von demselben nichts erhalten. — Bemerke anbei noch, daß ich mit demselben nicht gar gut gestanden bin.

403. Fr. Ist Ihnen von dieser Seite in letzter Zeit keinerlei Antrag gemacht worden, was z. B. auch durch dritte Personen hätte geschehen können? — Antw. Bis dato noch nicht.

404. Fr. Haben Sie durch Krämer Stettler, Vater, von
(396) Amtsweibel Oth keinerlei Nachrichten von politischen Umtrieben erhalten, als Stettler wegen Ihrem Geschäft ins Oberland gereiset ist? — Antw. Nein.

405. Fr. Haben Sie sich nirgends in folgendem Sinn geäußert, in Bezug auf die Regierung: „Es g'heie jetzt de gleich zäme, es sei nur ein dünnes Mäuerlein dazwischen" oder dergleichen? — Antw. Davon weiß ich nichts. Ich wills nicht ganz verneinen, weil es um Bern herum ein allgemeines Gerede war, es halte es nicht. Es war ein Stadtgerede, und wenn ichs gesagt habe, so habe ich es nachgesagt wie Andere. Es sollen sogar Regierungsglieder solches nachgesagt haben.

406. Fr. Welche Regierungsglieder sollen solches gesagt haben? — Antw. Das weiß ich nicht, mir selbst hat es keiner gesagt.

407. Fr. Haben Sie nicht auch im letzten August, jedoch vor dem Ausbruch der Verschwörungsgeschichte, mit dem Sittenrichter Hoffmann zu Muri über politische Umtriebe oder dergleichen gesprochen, und zwar auf dem Kirchenwege? — (397)
Antw. Es ist möglich, daß ich mit demselben als einem Nachbar gesprochen habe, aber jedenfalls nichts Nachtheiliges gegen die Regierung, und in jedem Fall habe ich mit demselben mich nie länger als etwa fünf Minuten aufgehalten.

408. Fr. Hofmann gibt vor, Sie hätten ihn befragt: „wie es gehe?" und auf dessen Antwort: „so! so!" hätten Sie erwiedert: „Sie wagen Blut und Leben daran." — Ist dieses wahr oder nicht? — Antw. Ist derselbe schlecht genug gewesen, mir nächtliche Aufpasser um das Haus herum senden zu können, und da seine Anzeige gegen mich zu Muri kund geworden, den armen Burschen, den er dazu aufgefordert hat, um den nachtheiligen Schein gegen sich zu vermeiden — fortzujagen, so mag ihn solches genugsam qualifiziren, wie weit seinen Worten könne Zutrauen geschenkt werden oder nicht.

409. Fr. Dürfen Sie es mit Hoffmann auf eine Confrontation ankommen lassen oder nicht? — Antw. Allerdings.

410. Fr. Es ist prozedürlich, daß nächtlicher Weise in (398)
letzter Zeit Männer zu Ihrer Wohnung nach Muri gekommen seien; Sie werden aufgefordert, dem Richter dergleichen Männer namentlich anzugeben, wenn derselben bei Ihnen gewesen sind?

— Antw. Ich weiß von keinen Männern, die nächtlicher Weise bei mir aus- oder eingegangen sind.

411. Fr. Namentlich am Sonntag den 2. Sept. Abends ungefähr um 10 Uhr oder 11 Uhr sollen dergleichen Männer bei Ihnen gewesen sein. Ist dieses wahr oder nicht? — Antw. Ich weiß durchaus von solchen Männern nichts.

412. Fr. Die Frage 78 Fol. 84 wurde dem Hrn. Haag in Erinnerung gebracht und Hr. Haag befragt: ob Sie nicht mit einiger Heftigkeit wenigstens über politische Dinge bei Madame Ploucquet sich geäußert haben? — Antw. Wenn es sich thun läßt, so will ich, ohne diese Frage zu beantworten,
(399) mich auf die Personen berufen, die bei meinem letzten Besuche daselbst anwesend waren; welche sind: Hr. Rathsherr Glutz, Hr. Oberst Thellung, Hr. Oberst von Gumoëns und Vetter Saxer Regt.

413. a. Fr. Haben Sie sich damals in Heftigkeit befunden oder nicht? — Antw. Daß ich vielleicht lebhafter damals geredt habe, als ich sonst gewöhnlich rede, ist leicht möglich; indessen erinnere ich mich daran nicht, und weiß doch so viel, daß ich nicht etwa berauscht gewesen wäre.

Beim Ablesen hat Hr. Haag bei der Antwort 401 beigefügt: Er finde sich veranlaßt, als Erläuterung hier anzubringen, daß Hr. Ludwig Wurstemberger, ehemals Hauptmann des Geniekorps, ihm Anträge gemacht habe wegen den Goldswylgruben, dann den Schieferblättlein zu Mühlenen, und der Duftfabrikation zu Leensingen, und daß dieses ein Mißverstand von daher sein möchte.

(400) 413. b. Fr. Haben Sie noch etwas anzubringen? — Antw. Ja, der Gemüthszustand während der Zeit meiner frühern Verhöre berechtiget mich zu glauben, daß ich vielleicht manches als selbst gesagt angenommen und zugegeben, was ich vielleicht nur dachte oder anderswo gehört.

Das Hauptprinzip meiner politischen Meinung scheint mir in meinen Prozeßakten einer Menge Nebenumstände so untergeordnet zu sein, daß dasselbe mich eher verdächtigt, als das aufrichtige Gefühl eines wohlmeinenden Staatsbürgers darstellt; wenn auch einige Aeusserungen über Sachen oder Personen

mißbilligt werden können, so werfe derjenige den ersten Stein auf mich, der sich frei von solchen Ergießungen weiß. Den bestimmten Willen die Regierung bei einem allfälligen gewaltsa- (401) men Angriff unterstützen zu wollen, kann ich beweisen; aber die Tendenz, jedes Wort durch das Vergrößerungsglas zu beschauen, und selbst die Anlockung von Rekompenzen konnten den Zweck nicht verfehlen, eine Menge Gerüchte und mißdeutete Worte an das Tageslicht zu befördern, und dadurch die wahre Ansicht einer freisinnigen Aeußerung zu entstellen! — Leider ist bei den Menschen die Begierde Unglück zu bereiten, anstatt solches zu verhindern, vorherrschend, und wer sich oft nicht blindlings ihren Ansichten unterwirft, muß als Opfer ihrer Rache fallen.

Abgelesen und bestätiget.

Rud. Haag.

Geendet um ½ 6 Uhr Abends, und Hr. Haag wird wieder auf sein Zimmer begleitet.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.
Der Aktuar:
Blatter, Notar.

Aktum Schloß Thun den 25. Jenner 1833, des Vormittags um 10 Uhr. (403)

Zwölftes Verhör
mit Herrn Hauptmann Haag, vorbemeldt.

E. z. W.

414. Fr. So wie mehrere prozedürliche Merkmale zeigen, daß das Auge des Untersuchungsrichters nicht nur auf Schuld, sondern auch auf Unschuld gerichtet ist; giebt nun also der Richter auch hier dem Inkulpaten, Hrn. Haag, die Gelegenheit, sich über den gestern angebotenen Beweis zu erklären, nämlich: „über den bestimmten Willen die Regierung allfällig

bei einem gewaltsamen Angriff unterstützen zu wollen.“ — Antw. Solches habe ich vor Hrn. Lörtscher und Zurbrügg
(404) gesagt, als man mir am Morgen zufällig in meinem Hause gesagt, es gehe die Rede, es seie ein Complott vorhanden, als gäbe es engagirte Leute, die vereint zum Umsturz der Regierung hinzwecken sollen. Daß ich an einem solchen nicht Theil nehmen würde, sondern mich auf die Seite der Regierung wenden.

415. Fr. Können Sie keine andere Beweismittel nennen? — Antw. Ich bin über diesen Gegenstand wissentlich mit niemand anders eingetreten, als etwa mit meinen nächsten Verwandten discussiver Weise.

416. Fr. Wenn Sie vorausgesagt: „die Regierung halte nicht,“ wenn Sie „von einem Komplott Kenntniß erhalten,“ und wenn Sie „den bestimmten Willen hatten, die Regierung bei einem gewaltsamen Angriff unterstützen zu helfen,“ warum haben Sie sich denn nicht mit der Regierung, mit deren Be-
(405) hörden oder Beamten, durch Anzeige oder sonst in Verbindung gesetzt? — Antw. An einem Dienstag oder Mittwoch Morgens kam das Gerücht nach Muri, und ich glaube schon gleichen Tags oder Abends fanden Einsteckungen statt.

417. Fr. Warum haben Sie sich nicht vorher schon mit der Regierung oder deren Behörden und Beamten auf irgend eine Weise in Verbindung gesetzt, da Sie doch vorher geglaubt, die Regierung halte nicht, und auch vorher namentlich von den Fischerschen Umtrieben reden gehört haben? — Antw. Es hat mir von der Sache Niemand konfidentielle Mittheilungen gemacht, sondern es war nur ein Gerede so hin und her, wie es öfters zu gehen pflegt, und ich hätte erwarten können, daß darüber die Regierung allfällig besser unterrichtet wäre, als ich hätte von dem Gerede die Anzeige machen können. Uebri-
(406) gens ist es eine fatale Sache in solchen Sachen Anzeigen zu machen, und ich wollte lieber selbst gestraft sein, als den Anzeiger zu machen, — um kein Geld würde ich dieses auch gegen den ärmsten Mann thun, und nur was ich persönlich der Regierung sonst hätte leisten können, wäre ich bereit gewesen.

418. Fr. Wenn Sie behaupten dürfen, den bestimmten Willen gehabt zu haben, die Regierung unterstützen helfen zu wollen, aus welchen Ursachen haben Sie sich denn mit dem erklärten Feind der Regierung, mit Hrn. Statthalter Zurbrügg von Frutigen, wiederholt in Verbindung zu setzen gesucht und endlich auch in Verbindung gesetzt? — Antw Ich kann versichern, daß Hr. Zurbrügg als ein Feind der Regierung mir nicht bekannt gewesen ist, und daß dieses das erste Wort nun ist, so ich davon höre. Er war mir als ein Mann geschildert, (407)
der früher immer zurückgesetzt geblieben seie, und der immer gegen Jedermann seine Sache frei heraus geredt habe, und deßwegen bei den Herren nicht ganz beliebt gewesen.

419. Fr. Haben Sie für diesmal noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget.

Rud. Haag.

Geendet um bald 12 Uhr, und Hr. Haag ward wieder auf sein Zimmer entlassen.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.

Der Aktuar:
Blatter, Notar.

Aktum Schloß Thun den 25. Jenner 1833, des Nachmittags (408)
um 1/2 3 Uhr.

Dreizehntes Verhör
mit Herrn Hauptmann Haag vorbemeldt.

E. z. W.

420. Fr. Wer hat zufällig von einem Complott geredt, als Lörtscher und Zurbrügg bei Ihnen gewesen? — Antw. Ich weiß es nicht, ob es meine Frau oder die Magd war.

421. Fr. Im 5. Verhör auf Fol. 158 haben Sie ausgesagt: (Art. b wurde abgelesen mit Frage:) was haben Sie unter den Ansichten des aufgeklärten Theils des Volkes, so Ihnen

bekannt geworden, verstanden? — Antw. Daß man sich annähern möchte, und daß obschon die Konstitution gut wäre, man doch der Stadt Bern etwas mehr Rechte oder Antheil an der Regierung einräumen möchte und überhaupt, daß die gegenseitige Feindschaft aufhören möchte, und in einigen Punkten die Konstitution abgeändert würde.

(409) 422. Fr. Laut gedachtem Verhör haben Sie geglaubt, durch Hrn. Major Zurbrügg die ältern Herren von diesen Ansichten des aufgeklärten Theils des Volkes unterrichten zu lassen. Nicht wahr? — Antw. Es ist nicht sowohl alleine dieses, als vielmehr daß das alte System für die jetzigen Zeiten nicht mehr tauglich seie.

423. Fr. Haben Sie sich nicht auch unbedingt zu den obgedachten Ansichten des angeblich aufgeklärteren Theils des Volkes bekannt? — Antw. Ja, ich habe geglaubt, daß auf diese Weise sich niemand zu beklagen haben werde.

424. Fr. Nachdem Sie nun zugegeben, sich zu einer Ansicht bekannt zu haben, nach welcher die Verfassung in einigen Punkten hätte abgeändert werden mögen, und nach welcher der Stadt Bern ein mehrerer Antheil an der Regierung hätte zukommen mögen; werden Sie befragt: ob Sie nicht eingestehen müssen, eine Abänderung der Verfassung schon im letzten
(410) Sommer beabsichtigt zu haben? — Antw. Während dem ich mit den Herren Lörtscher und Zurbrügg geredet habe, vorher nicht.

425. Fr. Auf welche Weise haben Sie eine solche Abänderung der Verfassung zu erzwecken beabsichtigt? — Antw. Durch eine provisorische Regierung glaubten wir durch Abänderung der Verfassung die zwei großen Meinungen zu vereinigen.

426. Fr. Ist nicht schon über die Mitglieder einer solchen provisorischen Regierung eine Liste gemacht worden? — Antw. Das will ich nicht mit Gewißheit sagen; ich will es weder verneinen noch bejahen; davon gesprochen hat man, und vielleicht daß es einer der Herren aufgeschrieben hat.

427. Fr. Sind Sie in Gewißheit darüber, daß von Hrn. Major Zurbrügg in diesem Sinn über Veränderung der Ordnung der Dinge geredt worden seie? — Antw. So viel ich

mich erinnere, war er bei mir, als wir davon geredt haben. Ich muß hierbei bemerken, daß Lörtscher, Zurbrügg und ich zutraulich bei einander gewesen, und daß unsere Unterhaltung nicht fortlaufend auf den vorliegenden Gegenstand gerichtet gewesen, sondern auch auf andere vergangene und gegenwärtige Dinge. (411)

428. Fr. Nachdem Sie zugegeben, geglaubt zu haben, durch eine provisorische Regierung die Abänderung der Verfassung und durch diese die Vereinigung der verschiedenen Volksmeinungen erzwecken zu können; werden Sie befragt: auf welche Weise und durch welche Mittel eine solche provisorische Regierung hätte eingesetzt werden sollen? — Antw. Wenn sich ein allgemeiner Anklang hätte verlauten lassen, daß die Regierung es nicht würde behaupten können, so wäre es dann zumalen darum zu thun gewesen, die angesehenern Männer zusammen zu bringen, um Rücksprache zu nehmen, wie abzuhelfen wäre, ohne einen eigentlichen Austritt zu provoziren, und zu dem (412) Zweck sich mit den Beamten des Landes zu verständigen.

429. Fr. Welchen Begriff haben Sie hierfalls unter dem Ausdruck Anklang? — Antw. Wenn es geheißen hätte, es wäre eine angenommene Sache, daß die Regierung nicht halten könnte, und daß dadurch Furcht hätte entstehen können zur Unordnung.

430. Fr. Aus welchen Ursachen haben Sie nicht vorgezogen, vereint mit angesehenen Männern die Regierung zu unterstützen, als statt darauf bedacht zu sein, durch Aufstellung einer provisorischen Regierung in unserer gegenwärtigen Verfassung Abänderungen zu erzwecken? — Antw. Jenes wäre nur der Fall gewesen, wenn sich die Regierung wirklich aufgelöst hätte.

431. Fr. Was glauben Sie, hätte zuerst der Fall der gegenwärtigen Regierung, oder aber die Aufstellung einer pro- (413) visorischen Regierung Statt finden müssen? — Antw. Ueber eine Vorkehr dieser Art ist niemals Rücksprache genommen worden. Es hätte solches auf jeden Fall mit einsichtsvollen Männern müssen besprochen werden, damit auf keinen Fall etwas Ungesetzliches oder Zweckwidriges vorgenommen worden

wäre. Vielleicht daß sich noch einige Glieder der Regierung vereinigt hätten, um Abhilfe zu verschaffen.

432. Die letztvorige Frage wurde abgelesen und darauf eine Antwort erwartet. — Antw. Ich glaube es müsse zuerst eine Regierung aufgelöst werden, ehe eine provisorische Regierung gesetzt werden könnte, oder es könnte auch der Fall sein, wie beim Wechsel der letzten Regierung.

433. Fr. Nachdem Sie nun nicht behaupten dürfen, daß die Aufstellung einer provisorischen Regierung vor der Auflösung gegenwärtiger Regierung hätte Statt finden können, werden Sie befragt, aus welchen Ursachen Sie nicht auf die im vorigen Verhör angegebene Unterstützung bedacht gewesen seien, ehe Sie eine provisorische Regierung beabsichtigt haben? — Antw. Da ist noch nichts versäumt gewesen, man hat nur über die Sache geredt und noch nichts gehandelt.

434. Fr. Müssen Sie nicht eingestehen, noch andere Mittel projektirt oder beabsichtigt zu haben, als eine provisorische
(414) Regierung, um die beabsichtigte Abänderung der Verfassung dadurch zu erzwecken, z. B. gewaltsamen Angriff oder drgl.? — Antw. Nein, für einen gewaltsamen Umsturz bin ich nie gewesen, und werde es auch nie sein, wohl aber würde ich dazu gestimmt gewesen sein, beim gegebenen Evenement achtbare Männer an verschiedenen Orten zu versammeln, um Ruhe und Ordnung möglich beibehalten zu können.

435. Fr. Haben Sie für diesmal noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. Rud. Haag.

Geendet um 5 Uhr Nachmittags, und Hr. Haag wird auf sein Zimmer entlassen.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.
Der Aktuar:
Blatter, Notar.

Aktum Schloß Thun, den 26. Jenner 1833, des Vormittags um 10 Uhr. (415)

Confrontation

zwischen Hrn. Hauptmann Haag vorbemeldt, und Peter Dauwalder, Granitsteinbrecher von St. Beatenberg.

E. z. W.

436. Fr. an Hrn. Haag. Sind Sie nicht mit dem anwesenden Meister Dauwalder im letzten August im Casino in Bern zufällig zusammengetroffen? — Antw. Ich weiß mich an den Umstand nicht zu erinnern. Ich will nicht sagen Nein, ich will nicht sagen Ja. — Der Meister Dauwalder kann eine Wahrheit sagen so gut als ich, wenn dieser es weiß.

437. Fr. an Dauwalder. Dürfet Ihr beharrlich behaupten, zu bedachter Zeit in Bern beim Casino mit Herrn Haag zufällig zusammen gekommen zu sein; oder müsset Ihr davon abstehen? — Antw. Ich behaupte dieses, es wird am 7. August gewesen sein. (416)

438 Fr. an Hrn. Haag. Was sagen Sie dazu? — Antw. Ich weiß mich an den Umstand gar nicht zu erinnern, nun will ich es aber gar nicht in Abrede stellen.

Meister Dauwalder mußte den Austritt nehmen, und Hr. Haag wird folgendermassen

verhört:

439. Fr. Haben Sie nicht aus Anlaß, als Dauwalder über Verdienstlosigkeit ꝛc. geklagt — demselben vorgehalten: „Da sind Eure bösen Köpfe schuldig, daß Ihr nicht Arbeit habt?“ — Antw. Ich kann mich unmöglich an den Dauwalder, und dieses gesagt zu haben, erinnern, und will aber deßwegen nicht in Abrede stellen, den Dauwalder gesehen zu haben.

440. Fr. (Art. 56 und 58. Fol. 67 wurden abgelesen.) Was sagen Sie dazu? — Antw. Ich erinnere mich an den Umstand selbsten nicht. (417)

441. Fr. Dauwalder sagt aus, Sie haben gesagt: „Wenn das Bödeli nicht wäre und ein Theil von Emmenthal, so wäre bald alles in Ordnung.“ Ist dieses wahr oder nicht? — Antw. Ich erinnere mich an die Sache nicht.

442. Fr. Dürfen Sie diese Ihre Rede unbedingt in Abrede stellen oder nicht? — Antw. Ich glaube den Dauwalder weder gesehen noch gesprochen zu haben.

(Nach dieser ertheilten Antwort trank Hr. Haag als Medikament im Vorzimmer etwas Wasser.)

443. Fr. Art. 60 Fol. 67 wurde abgelesen, was sagen Sie dazu? — Antw. Das ist das erste Mal, daß ich den Namen Gaffner nennen höre.

444. Fr. Haben Sie auf dieses hin dem Meister Dauwalder nicht gesagt: „So sammelt Blei und Pulver und sa-
(418) get's den Eurigen auch, und wenn's unten düren kläpft, so kommet auch aben.“ — Antw. (lächelnd, zuckte die Achsel und schlug mit der linken Hand aufs Knie, antwortet weiter nicht.)

445. Fr. Sie werden eingeladen, auf obige Frage zu antworten? — Antw. Diktando: Es scheint mir, dieser Dauwalder müsse einen besondern Haß auf mich haben, und hierinnen eine Rache gegen mich suchen. Ich kenne ihn zwar als einen schlauen Mann, aber doch solcher Handlungen nicht fähig. Denn hätte ich denselben auch wirklich gesehen, so muß ich sehr bezweifeln, daß ich mich auf diese Art mit ihm eingelassen hätte, wenn ich von etwas solchem gewußt haben würde.

446. Fr. Dürfen Sie es auch in dieser Hinsicht mit Meister Dauwalder auf eine Confrontation ankommen lassen? — Antw. Ein Gefangener muß sich alles gefallen lassen.

(419) Hr. Haag wurde, durch diese Anzüglichkeit veranlaßt, eingeladen, seine gutfindenden Beschwerden über seine Behandlung als Gefangener geradezu zu diktiren, wenn er wolle, und derselben wirklich führen zu haben glaube.

Auch wird demselben die richterliche Proposition gemacht, sich zu erklären, ob er etwa wünsche, daß zu seiner beglaubten Sicherheit in Zukunft bei den Verhören zwei Amtsrichter beigezogen werden.

Hr. Haag erwiederte hierauf diktando: Ich habe die vorige Frage nicht in einem beleidigenden Sinne beantworten wollen; auch habe ich keine Klage über meine Behandlung jetzt zu machen, und habe alle Ursache im Gegentheil, mit

derselben zufrieden zu sein. (Beim Ablesen.) Ich glaube mich rechtlich nicht in Gefahr zu stehen, und von daher eine Unbill zu erfahren. Blatter, Notar.

Auf dieses hin wurde Meister Dauwalder wieder ins Audienzzimmer herufen, und gegen Hrn. Haag folgendermaßen confrontirt.

447. Fr. an Hrn. Haag. Haben Sie nicht einzugestehen, (420)
daß Sie bei gedachtem Anlaß am 7. August letzthin zu Bern dem Meister Dauwalder gesagt haben: „So sammelt Blei und Pulver, und saget's den Eurigen auch, und wenn's unten kläpft, so kommet auch aben?" — Antw. Ich weiß mich weder an die dort angetroffene Gesellschaft des Meister Dauwalders, noch an diese ausgesprochene Worte zu erinnern.

448. Fr. an Dauwalder. Verbleibet Ihr bei Euerer obgedachten Aussage, oder habet Ihr solche abzuändern oder zurückzunehmen? — Antw. Nein, ich habe nichts zurückzunehmen oder abzuändern, nur das muß ich beifügen, daß diese Worte vielleicht nicht just beim Casino gefallen, indem Hr. Haag und ich einige Schritte vorwärts gegangen bis zum Gäßli, wo man zu Hrn. Osterrieth geht, wo ein Sattler (421)
und viele Chaisen sind — und wo wir Abschied von einander genommen.

449. Fr. an Gleichen. Ihr werdet aufgefordert, auch den ersten Theil obiger Frage ausdrücklich zu beantworten, ob Ihr bei Euerer obgedachten Aussage verbleibet oder nicht, welche also lautet: Es hätte Hr. Haag gesagt: so sammelt Blei und Pulver und saget's den Eurigen auch, und wenns unten düren kläpft, so kommt auch aben." — Antw. Ja, dabei bleibe ich. Ist es erlaubt noch ein Wort zu reden? —

Antw. des Richters. Ja! Der Confrontant. Dieses ist aus dem Anlaß geschehen, als Hr. Haag gefragt, welche Familien auf St. Beatenberg entäußert worden seien, und als ich im Sinn auf die Wahlen geantwortet, es sei die Familie Dauwalder nirgends hinzugekommen. Dieses hat Hr. Haag in sein (422)
Büchlein aufgezeichnet, — oder wenigstens im gleichen Augenblick ein Büchlein hervorgezogen und etwas darein aufgezeichnet.

(Hr. Haag spaziert das Zimmer auf und ab, und trinkt im Vorzimmer wieder etwas.)

450. Fr. An Hrn. Haag. Haben Sie auf diese von dem Confrontanten gefallene Angaben hin, nicht das Geständniß abzulegen? — Antw. Man kann mein Carnet (Taschenbüchlein) welches bei Hause auf dem Tische liegt, wenn man's seither nicht fortgenommen hat, nachsuchen, in welches ich gewöhnlich das Datum beifügte, wenn ich etwas in demselben aufzeichnete.

Ich glaube, daß Hr. Watt dieses Büchlein durchgesehen haben werde.

451. Fr. an Gleichen. Sie werden eingeladen, auch über
(423) die Sache selbst zu antworten? — Antw. Auf den Gegenstand selbst kann ich nur antworten, daß ich nichts davon weiß.

Der Richter ladet beide Confrontanten ein, wo möglich einander die Sache ins Gedächtniß zurückzurufen.

452. Dieselben traten tief in die Sache ein, d. h. Dauwalder wiederholte alle bisher gesagten Umstände, mit Beifügen, daß das Zusammentreffen mit Hrn. Haag an einem Vormittag Statt gefunden, daß derselbe gesagt, dort auf dem Platz beim Casino seien des Vormittags die Schwarzen, des Mittags die Grauen und Nachmittags die Weißen.

Worauf Hr. Haag lachend bemerkt: Dieses möchte mein Ausdruck sein, wenn Dauwalder ihn nicht von Jemand anders gehört hat.

(424) 453. Ferners fügte Dauwalder bei: Hr. Werkmeister Wyß seie auch dazu gekommen, Hr. Haag habe ihn Dauwalder bei demselben zu Steinlieferungen rekommandirt. (Hr. Haag spaziert wie früher zum Trinken und das Zimmer auf und ab.) Nun aber müsse er Dauwalder diese Rekommandation dem Hrn. Haag mit Undank belohnen; allein er müsse jetzt die Wahrheit reden, da er dazu aufgefordert worden.

Hr. Haag will hingegen sich fortwährend nicht an die Sache erinnern.

454. Fr. An Beide. Hat der Eine oder der Andere noch etwas anzubringen? — Antw. Hr. Haag: Nein. (durch Deuten.) Dauwalder. Nein, ich habe nichts zu sagen.

Abgelesen und bestätiget,

Rud. Haag.

P. Thowalder, Steinhauer.

Geendet um bald 12 Uhr, und Hr. Haag wurde wieder auf sein Zimmer begleitet.

Der Untersuchungsrichter: Jaggi.

Der Aktuar: Blatter, Notar.

Verbal. (425)

Auf ferneres Befragen an den Dauwalder, ob Hr. Werkmeister Wyß auch Antheil an dem Gespräch zwischen ihm und Hrn. Haag genommen habe? — antwortete derselbe: Nein! der Hr. Wyß säumte nicht lange, und ging ohne weiters wieder fort.

Aktum Tags vorgemeldt Thowalder.

Dauwalder wurde wieder entlassen.

Der Untersuchungsrichter: Jaggi.

Der Aktuar: Blatter, Notar.

Aktum Schloß Thun, den 29. Jänner 1833, Nachmittags um halb 3 Uhr. (429)

Vierzehntes Verhör

mit Hauptmann Haag vorbemeldt.

E. z. W.

455. Fr. Können Sie Auskunft geben, auf welche Weise Sie den Hrn. Lörtscher nach dem Gwatt eingeladen oder nicht? — Antw. Nein.

456. Fr. Hr. Lörtscher sagt aus: Sie haben ihm sagen lassen oder geschrieben, daß er auf den und den Tag zu Ihnen in's Gwadt komme; sie wünschten denselben zu sprechen. Was sagen Sie dazu? — Antw. Wenn Hr. Lörtscher solches aussagt, so will ich es glauben, so wird es wohl wahr sein.

457. Fr. Sie werden eingeladen, den vorgehabten Zweck dieser Zusammenkunft dem Richter anzugeben? — Antw. An dieses könnte ich mich jetzt nicht bestimmt mehr erinnern.

458. Fr. Hr. Lörtscher sagt ferner: (In Hrn. Lörtschers Prozedur wurde der Art. 224 abgelesen) mit Frage: Ob Sie
(430) nicht einzugestehen haben, den Hrn. Lörtscher nach Muri schriftlich und den Hrn. Zurbrügg durch Hrn. Lörtscher nach Thun eingeladen zu haben, wie Hr. Lörtscher ausgesagt hat? — Antw. Das wird wohl dem also sein.

459. Fr. Hr. Haag wird eingeladen, den Zweck dieser veranstalteten Zusammenkünfte anzugeben? — Antw. In allgemeinen Zügen glaube ich mich noch an Folgendes erinnern zu können, ob die Gerüchte da droben auch so wie um die Gegend von Bern verbreitet seien, und zwar die früher allegirten Gerüchte.

460. Fr. Welcherlei Zweck haben denn diese Ihre Nachfragen gehabt? — Antw. Daß wenn es allenfalls eine Aenderung geben sollte, man sich gegenseitig besprechen könne, daß es nicht in das Alte zurückkomme.

461. Fr. Haben Sie denn vor dem alten Regime oder vielmehr dessen Wiedereinführung wirklich Furcht gehabt oder nicht? — Antw. Wenn es eine Aenderung gegeben hätte, so
(431) wäre es nicht diejenige gewesen, die mir erwünscht gewesen wäre.

462. Fr. In Hrn. Lörtschers Prozedur wurde die Antw. Fol. 222 Art. 414 abgelesen mit Frage, ob es wahr seie, daß Sie auf diese Weise sich über Hrn. Fischer und Hrn. Lentulus und von Werdt geäußert haben oder nicht? — Antw. Es ist eine Möglichkeit, ich erinnere mich gar nicht mehr an die Sache, daß ich just geschimpft will ich jedoch nicht sagen.

463. Fr. Hr. Lörtscher sagt aus (Fol. 226): Sie hätten bereits mehrere angesehene Männer genamset, welche Sie für eine provisorische Regierung im Kopf gehabt haben. Ist dieses wahr oder nicht? — Antw. So viel ich mich erinnere, habe ich spezialiter Niemand vorgeschlagen, sondern gefragt, ob dieser oder jener die verschiedenen politischen Meinungen wüßte zu vereinigen und zufrieden zu stellen.

464. Fr. Die Antwort des Hrn. Lörtscher Art. 424, Fol. 227 wurde abgelesen, was sagen Sie dazu? — Antw. Davon weiß ich nichts, mit dem Hrn. Lörtscher etwas so geredt zu haben, es könnte sein, daß ich mit ihm etwas geredt habe, aber ich weiß mich nicht zu erinnern.

465. Fr. Hr. Lörtscher sagt aus, Sie haben mit dem (432)
Finger gegen Ihren Kopf gedeutet und gesagt, Sie wissen denn Männer. Ist dieses dem also oder nicht? — Antw. Wie wollte ich mich daran erinnern.

466. Fr. Sie werden auch eingeladen, hier anzugeben, zu welchem Zweck die Zusammenkunft an der Glütsch zum Voraus zwischen Ihnen und Hrn. Lörtscher veranstaltet worden sei? — Antw. Ich wüßte nichts anders anzugeben als wie die früher allegirten.

467. Fr. Wie manchen Brief von politischem Inhalt haben Sie im Ganzen von Hrn. Lörtscher erhalten? — Antw. Ich wüßte mich nicht an Briefe zu erinnern von Hrn. Lörtscher.

468. Fr. Derselbe giebt doch bestimmt vor, Ihnen deßhalb geschrieben zu haben. Was sagen Sie dazu? — Antw. Es mag sein, weil Hr. Lörtscher es sagt, so wird es wohl wahr sein.

469. Fr. Wohin sind dergleichen Briefe gekommen? —
Antw. Wenn ich von daher einen Brief erhalten habe, so muß (433)
ich ihn als unbedeutend zu Maculatur gebraucht haben.

470. Fr. In Hrn. Lörtschers Prozedur Fol. 259. Antw. 433 wurde abgelesen, mit Frage, ob dieses wahr sei oder nicht? — Antw. Ich erinnere mich an dergleichen Details nicht genau mehr. Nur glaube ich von Hrn. Fischers Sache eben durch die Herren Lörtscher und Zurbrügg vernommen zu haben. Vom von Werdt habe ich nichts gewußt, aber von dem Lentulus war so ein Gemurmel, auch habe ich einmal zu Thun von Fischers Schießen gehört, ohne einen angegebenen Zweck, und ohne daß ich jetzt sagen könnte von wem. (Beim Ablesen.) Es hieß mehr im Allgemeinen, es sei öppis, als bloß in Bezug von Lentulus, denn ich hörte diesen nicht nennen.

471. Fr. In Hrn. Lörtschers Prozedur Fol. 259. Art. 434 wurden die ersten 4 Linien abgelesen mit Frage: Wie

verhält sich dieses? — Antw. Eben das Gemurmel, es wußte niemand wie oder wenn. Natürlich habe ich dieses dem Hrn. Lörtscher confidentiell gesagt, und habe selbst nicht Mehreres gewußt.

(434) 472. Fr. Sind nicht die Zusammenkünfte zu Muri, zu Bern, zu Thun und Gwatt, an der Glütsch und im Kandersteg in der Absicht geschehen, sofort in der Verfassung, oder in der Regierung Veränderung zu provoziren? — Antw. Mit Gewalt herbeizuführen? Meines Behalts nicht.

473. Fr. Haben diese Zusammenkünfte nicht wenigstens zum Zweck gehabt, eine Veränderung der Verfassung zu begünstigen? —

E. z. W.

Antw. Man redete mit einander, wenn es etwas geben sollte, wie man sich benehmen müßte, eine allgemeine Rücksprache zu Gunsten der Sache selbst abzuhalten; hingegen über Mittel und Weg und über Gewalt ist nicht geredt worden.

474. Fr. Hr. Hauptmann Lörtscher hat jedoch ausgesagt: Art. 437. Fol. 260. „Zu Vermeidung vieler Fragen und zwecklosen Antworten erkläre ich nun freimüthig und unumwun-
(435) „den, daß ich allerdings überzeugt bin, daß Hr. Hauptmann „Haag eine Aenderung in der Regierung zum Zweck hatte.“

475. Fr. a. Haben Sie einzugestehen, diesen Zweck gehabt zu haben oder nicht? — Antw. Wenn's eine Aenderung gegeben hätte, so hätte ich dann Aenderung sowohl in der Verfassung als in der Regierung gewünscht. Davon kann ich nicht ab sein.

475. Fr. b. In Hrn. Haags Prozedur Fol. 409, wurde die Frage und Antw. 424 abgelesen, und Hr. Haag befragt: unter welchen Umständen diese Absicht zu Veränderung der Verfassung gefaßt worden sei? — Antw. Weil ich geglaubt habe, die Zufriedenheit der Bürgerschaft von Bern in bessere Harmonie mit dem Land zu setzen, weil man jetzt zu Bern glaubt man seie dort zu wenig repräsentirt.

476. Fr. Dieses sind die Beweggründe zu gedachter Absicht; hingegen wünscht der Richter zu wissen, unter welchen
(436) Umständen, d. h. zu welcher Zeit, Ort ꝛc. Sie diese Absicht

gefaßt haben? — Antw. Zu welcher Zeit? Damals als es hieß, die Regierung halte nicht mehr sehr lang. (436)

477. Fr. Hr. Lörtscher sagt aus (XXXII. Fol. 261 oben), Sie hätten ihm gesagt, „die dießörtigen Pläne seien noch nicht reif.“ Ist dieses wahr oder unwahr? — Antw. Ich kann mich an etwas so nicht erinnern, und verstehe die Antwort des Hrn. Lörtscher nicht ganz. So viel kann ich schon jetzt versichern, daß ich keine dritte Person darunter verstanden, wenn ich allfällig von Plänen geredt.

478. Fr. Auf dieses hin wurde dem Hrn. Haag der ganze Art. 437 XXXII. von den Worten: „Nach wohlgemeintem ꝛc. ꝛc. bis „In der Geburt waren“ abgelesen, und derselbe befragt: welches ist nun die reine Wahrheit? — Antw. Von Plänen, die ich geboren habe, weiß ich eigentlich nicht viel, denn ich hätte zuerst vernehmen müssen, wie's mit der Regierung stehe; denn bevor ich Plane hätte ausarbeiten können, hätte ich die anzuwendenden Mittel kennen müssen. Ich habe mir definitiv noch keinen Plan vorgenommen gehabt, sondern es wäre gewesen, um die verschiedenen Opinionen so viel als möglich zu befriedigen. (437)

479. Fr. Haben Sie nicht einzugestehen: daß die stattgehabten Zusammenkünfte, die gehaltenen Nachfragen, die versuchten Erkundigungen im Simmenthal und Emmenthal — gleichsam die Einleitungs-Vorkehren zu der beabsichtigten Veränderung in der Verfassung gewesen seien? — Antw. Nein, ich verstehe es nicht so und habe es nie so verstanden. Im Simmenthal und Emmenthal habe ich keine Erkundigungen versucht.

480. Fr. In Hrn Lörtschers Prozedur XXXII. Fol. 261 der Art. 438 abgelesen, und Hr. Haag befragt: Ob diese Aussage des Hrn. Lörtscher Wahrheit enthalte oder nicht? — Antw. Ich kenne Hrn. Fischers im Eichberg Zwecke nicht, die er gehabt hat, auch kann ich mich gar nicht erinnern, dem Hrn. Lörtscher etwas verheimlicht zu haben. (438)

481. Fr. Haben Sie nicht dem Hrn. Lörtscher irgend eine Geheimhaltung geboten, welche derselbe einstweilen gegen Hrn.

Zurbrügg hätte beachten sollen? — Antw. Ich weiß mich nicht zu entsinnen.

482. Fr. Hr. Lörtscher sagt aus (Art. 439), Sie haben sich bei den verschiedenen Anlässen geäußert, es müsse früher oder später doch etwas gehen, allein dasjenige, wo unternommen werden solle, werde dann an einer von mehreren Herren aus der Stadt, und von Männern aus verschiedenen Gegenden des Kantons stattfindenden Versammlung endlich abgemacht werden. Ist dieses Wahrheit oder nicht? — Antw. Obige scheint mir von Hrn. Lörtscher ganz verdreht; dieses so viel ich mich an die Sache selbst erinnere, so wäre die Frage ge-
(439) wesen, ob mit der Zeit zur Besprechung der Sache es nicht rathsam wäre, daß angesehene Männer vom Lande und einige Herren aus der Stadt sich besprechen würden.

483. Fr. Haben Sie für diesen Abend noch etwas zu diktiren? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. Rud. Haag.

Geendet um halb 6 Uhr Abends, und Hr. Haag wurde wieder in sein Verhaftszimmer entlassen.

Der Untersuchungsrichter: Jaggi.

Der Aktuar: Blatter, Notar.

---

(441) Schreiben

an Hrn. Roschi, Regierungsstatthalter in Bern.

Herr Regierungsstatthalter!

Die Lage derjenigen Untersuchung, welche ich gegen Hrn. Hauptmann Haag von Muri verführe, erfordert, daß ich dessen Schreibkalenderlein vom letzten Jahr und namentlich vom letzten August zur Hand bringe, welches sich in der Wohnung des Inkulpaten zu Muri im Bureau vorfinden soll.

Sie werden demnach amtlich ersucht, mit möglichster Beförderung das Bureau des Hrn. Haag aufthun, und das betreffende Schreibkalenderlein herausnehmen, versiegeln, und mir zukommen zu lassen.

Zur Erleichterung dieser Aktion habe ich der Frau Haag das beigeschlossene Billet, (dieses Billet ward nicht zum Drucke bestimmt), abgefordert, dessen Berücksichtigung Ihnen bestens anempfohlen haben will.

Für Ihre deßörtige Bemühung abbittend, hat die Ehre mit wahrer Hochschätzung zu sein,

Der Untersuchungsrichter: Jaggi.

Schloß Thun, den 26. Jänner 1833.

Schreiben (443)

des Regierungsstatthalters des Amtsbezirks Bern,

an

Hrn. Jaggi, Untersuchungsrichter in Thun.

Herr Untersuchungsrichter!

Ihrem Ansuchen vom 26. dieß ist gestern entsprochen worden, und die Untersuchung zu Auffindung des gewünschten Kalenderleins hat gestern Statt gefunden, wie das beiliegende Verbal solches ausweist; diesem lege bei das Billet vom 26. Jänner 1833, so wie eine Note von Schlossermeister Schulze, nebst Ihrem obgedachten Schreiben, mit Ersuchen, die sämmtlichen Kosten von L. 6 „ 5. . . ſ. 3. gefälligst hieher zu senden.

Mit Hochschätzung!

Der Regierungsstatthalter: Roschi.

P. S. Das erhaltene Schlüsseli liegt ebenfalls bei.

Verbal. (447)

Zufolge erhaltenem Auftrage Ms. HH. Regierungsstatthalters habe ich mich heute, in Begleit des Hrn. Handelsmann Rosselet, jünger, und des Hrn. Schlossermeister Schulze, Beide in hier, nach Muri begeben, um in der Wohnung des Hrn. Hauptmann Haag daselbst, ein von tit. Hrn. Untersuchungs-

richter Jaggi in Thun, abgefordertes Schreibkalenderlein vom letzten Jahr aufzusuchen, solches vorfindenden Falls wegzunehmen und anher zu bringen.

Nachdem ich den Hrn. Unterstatthalter Wahli von Muri hiezu beigezogen, ging die Durchsuchung nach Anleitung eines von der Hand der Frau Haag geschriebenen Billets, welches offen im Schreiben des Hrn. Jaggi, vom 26. dieses lag, vor sich, allein weder in den kleinen Schubladen rechter Hand in dem bezeichneten Büreau des Hrn. Haag, noch in irgend einer andern Schublade, fand sich ein Carnet vor, das einige Aehnlichkeit mit dem von Hrn. Jaggi verlangten hatte, überhaupt kein Carnet vom Jahr 1832.

Ausgestellt in Bern den 29., durchsucht in Muri aber den 28. Jänner 1833, Nachmittags um 3 Uhr.

Benteli, Amtsweibel.

Fried. Schulze, Schlossermeister.
Nik. Wahli, Unterstatthalter.
Rosselet, jünger, Negotiant.

(Frage.) Bis die Akten zurück sein werden, habe ich den Schlüssel zum betreffenden Bureau in Verwahrung genommen, und erwarte daher, ob ich nochmals eine Untersuchung anstellen solle? Jaggi, Untersuchungsrichter.

---

(451) Aktum Schloß Thun, den 30. Jänner 1833, des Vormittags um halb 11 Uhr.

Fünfzehntes Verhör

mit Hrn. Hauptmann Haag, vorbemeldt.

E. z. W.

484. Fr. Erinnern Sie sich noch immer nicht, ob und was Sie in Ihrem Carnet geschrieben, als Dauwalder bei Ihnen gewesen? — Antw. Nein.

485. Fr. Hr. Lörtscher sagt bestimmt aus: Sie hätten von einer noch in der Zukunft gelegenen Versammlung ge-

sprochen, und dem Hrn. Lörtscher darüber Geheimhaltung auferlegt. Erinnern Sie sich hieran oder nicht? — Antw. Ich weiß von keiner andern Versammlung, als von der im gestrigen Verhör allegirten. Von Geheimhaltung weiß ich gar nichts.

486. Fr. Können und dürfen Sie über diese und ähnliche Widersprüche mit Hrn. Lörtscher eine Confrontation erwarten? — Antw. Ja freilich.

487. Fr. Hr. Lörtscher sagt ferner aus: Sie hätten ihm (452)
den Auftrag gegeben, wegen dem Siebnerkonkordat mit mehreren angesehenen Männern Rücksprache zu nehmen. Ist dieses wahr oder nicht? — Antw. Es mag gar wohl sein, indem ich nichts Gesetzwidriges darin hätte sehen können.

488. Fr. In Hrn. Lörtschers Prozedur Fol. 269 wurde die erste Abtheilung der Antwort des Art. 451 abgelesen und Hr. Haag befragt, was sagen Sie dazu? — Antw. Ja, das ist wie ich gesagt habe, es ist gar wohl möglich.

489. Fr. Hat Hr. Lörtscher Ihnen über allfälliges Resultat deßorts genommener Rücksprachen mit Männern späterhin rapportirt oder nicht? — Antw. Nicht daß ich mich zu entsinnen wüßte.

490. Der Richter bringt dem Hrn. Haag die Aussage 281. Fol. 283, ablesend in Erinnerung, wobei Hr. Haag verblieben.

491. Fr. Welcherlei Gründe haben Sie gehabt, gegen das (453
Siebnerkonkordat zu wirken? — Antw. Weil mir die militärische Ehre unseres Kantons immer am Herzen gelegen, und ich glaubte daß der Stand Bern stark genug sei, um nicht eines Fremden zu bedürfen.

492. Fr. Haben Sie bei Ihrer Wirksamkeit gegen das Siebnerkonkordat, nicht eine Absicht gehabt, welche auf Schmähung oder auf Untergrabung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge unseres Kantons hingezielt hat? — Antw. Nein, wissentlich habe ich mich hierüber nie geäussert, und kann mich nicht erinnern mich hierüber bei Jemand so geäussert zu haben, daß mir Jemand eine andere Absicht hätte andichten können.

493. Fr. Haben Sie noch etwas über Ihre Sache anzubringen? — Antw. Nichts daß ich jetzt wüßte, Herr Präsident!

Abgelesen und bestätiget. Rud. Haag.

Geendet um bald 12 Uhr, und Hr. Haag wird wieder auf sein Zimmer entlassen.

Der Untersuchungsrichter: Jaggi.
Der Aktuar: Blatter, Notar.

---

(455) Schloß Thun, den 1. Febr. 1833, des Vormittags um halb 11 Uhr.

Information

mit Hrn. Christian Hofmann von Muri, Sittenrichter.

E. z. W.

494. Fr. Verbleiben Sie dabei, oder stehen Sie davon zurück, daß Hr. Haag sich seiner Zeit vor Ihnen geäußert: Sie wagen Blut und Leben daran," ohne jedoch Jemand anzugeben. Alles wie es in der Information vom 23. Oktbr. 1832 enthalten ist? — Antw. Ich bleibe bei meiner daherigen Aussage.

495. Fr. Haben Sie keine weitere Auskunft zu geben? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. Christian Hofmann.

Aktum Tags vorgemeldt um 11 Uhr.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.
Der Aktuar:
Blatter, Notar.

Aktum Schloß Thun, den 1. Febr. 1833, des Vormittags 11 Uhr. (456)

Confrontation

zwischen Hrn. Hauptmann Haag und Hrn. Sittenrichter Hofmann, Beide vorbemeldt.

E. z. W.

496. Fr. an Hrn. Haag. Erinnern Sie sich noch immer nicht, vor dem Confrontanten Hofmann in einem Gespräch die Aeußerung gethan zu haben: „Sie wagen Blut und Leben daran?“ — Antw. Ich erinnere mich mit meinem Nachbar Hofmann zur Seltenheit, im Vorbeigehen vor meinem Hause nie mehr als etwa höchstens 5 Minuten gesprochen zu haben, und weiß meinem Gedächtniß keine andere Rückerinnerung einzuprägen, als daß ich einmal über das zu etablirende Wirthshaus zu Muri mit ihm gesprochen habe, aber von oben allegirter Aeusserung, in welcher Beziehung sie auch gewesen sein mag, erinnere ich mich nicht.

497. Fr. an Gleichen. Dürfen Sie diese Aeußerung: „Sie wagen Blut und Leben daran“ unbedingt in Abrede stellen oder nicht? — Antw. Ich glaube ja. (457)

498. Fr. an Hrn. Hofmann. Verbleiben Sie bei der Aussage, daß Hr. Haag obstehende Aeusserung gethan, oder stehen Sie davon zurück? — Antw. Ich bleibe dabei. Ich bleibe dabei mit reinem Herzen.

499. Fr. Die Confrontanten traten mit einander über ihre früheren Gespräche in nahe Erörterungen ein, und das daherige Resultat war, was in vorigen Fragen und Antworten enthalten ist.

500 Fr. an Beide. Hat der Eine oder der Andere noch etwas anzubringen? — Antw. Beide: Nein.

Abgelesen und bestätiget. Rud. Haag.

Christen Hofmann.
Sittenrichter.

(458) Geendet um halb 12 Uhr, allwann Hr. Haag wieder auf sein Verhaftszimmer begleitet und Hr. Hofmann aber wieder entlassen wurde.

Der Untersuchungsrichter: Jaggi.
Der Aktuar: Blatter, Notar.

Bericht.

In Berücksichtigung des vorliegenden Arzt-Zeugnisses, und in Erwägung einer Wahrnehmung, daß Hr. Haag wegen Mangel an Gesellschaft in der That leicht in hypochondrische Unfälle verfalle, und dann zur Abhörung beinahe unfähig wird, habe ich demselben seit dem 23. Jänner abhin, die Gesellschaft seiner Gattin im Gefängnißzimmer gestattet, welches hier berichtsweise angemerkt wird vom

Untersuchungsrichter: Jaggi.

Datum den 4. Heum. 1833.

---

(463) ## Schreiben

des Obergerichts der Republik Bern,

an

Herrn Jaggi, Untersuchungsrichter in Thun.

Herr Untersuchungsrichter!

Heute haben Wir Herrn Hauptmann Haag unter Bürgschaft und Gelübd, bis auf weitere Verfügung des Obergerichts ein gänzliches Stillschweigen über die Prozedur wegen Reaktionsversuchen zu beobachten, der Haft entlassen, und auch die gegen Hrn. Lörtscher und Zurbrügg verhängte Eingränzung aufgehoben, welchen Beschluß Sie sogleich vollziehen wollen.

Die Akten mit dem Antrage des Hrn. Staatsanwaldes und einem Schreiben der Kriminalkommission liegen bei, welchem

Sie in Betreff der darin angeordneten Vervollständigungen mit möglichster Beförderung Folge leisten wollen.

Der Präsident: von Wattenwyl.
Der Gerichtschreiber: von Luternau.

Dieses Schreiben wurde mir durch den Knecht des Oberherren-Wirth um 12 Uhr Mittags zugestellt.

Thun den 22. Februar 1833.

Test. Blatter, Not., Aktuar.

Schluß- und Entlassungs-Verbal. (467)

Heute endsgemeldten Tags wurde Herr Hauptmann Haag aus seinem Verhaftszimmer vorberufen, und ihm seine heutige Freilassungs-Erkanntniß des Tit. Obergerichts der Republik Bern, und die daherigen Bedingnisse mit der Anfrage eröffnet: ob er, Hr. Haag, seine allfällige Vertheidigung vor der Beurtheilung vor erster Instanz oder erst vor der Beurtheilung vor letzter Instanz anverlange? — Worauf Hr. Haag darüber einige Bedenkzeit begehrt hat, welche ihm von heute an während 14 Tagen gestattet worden ist, unter Vorbehalt allfälliger Verminderung derselben von Tit. oberer Behörde, während welcher Zeit Hr. Haag seine daherige Erklärung mündlich oder schriftlich dem Hrn. Untersuchungsrichter einzureichen oder zu geben habe.

Herr Hauptmann Haag leistete dann in einem besondern (468) Bürgschaftszedel die vorgeschriebene Bürgschaft, und legt in die Hände des Hrn. Untersuchungsrichters das vorgeschriebene Gelübd über die zu beobachtende Verschwiegenheit über seine Prozedur ab.

Aktum Schloß Thun, ein und zwanzig Minuten nach 2 Uhr, den 22. Febr. 1833.

Rud. Haag, Ingenieur.
Der Untersuchungsrichter: Jaggi.
Der Aktuar: Blatter, Notar.

---

(473) Schreiben

an Herrn Roschi, Regierungsstatthalter in Bern.

Hochgeehrter Herr!

In einem Schreiben de dato 31. Dez. abhin, betreffend den stattgehabten Untersuch der Schriften des Herrn Hauptmann Haag zu Muri, drücken Sie sich also aus: „Da hin„gegen aus einem vorgefundenen Brief sich ergiebt, daß dem „Hrn. Haag ab Seite des Hrn. Oberst Wurstemberger, gewes. „General-Quartiermeister, eröffnet worden, daß er ihm einen „Antrag zu machen habe, der ihm angenehmer sein dürfte als „das projektirte Institut, zu welchem Ende er denselben einge„laden, sich zu ihm zu verfügen, so dürfte es wohl der Fall „sein, den Hrn. Hauptmann Haag zu befragen, ob er dieser „Einladung Folge geleistet habe und worin der Antrag be„standen.“

Dieses Indizium habe ich nun verfolgt, allein jetzt bin ich von der Tit. Kriminalkommission angewiesen, den quäst. Brief des Hrn Wurstemberger ad acta zu bringen, welcher Ihnen vor Augen gelegen haben muß, und sich noch hinter Ihnen, oder aber in der Wohnung des Hrn. Haag befinden wird.

Demnach bin ich so frei, Sie, hochgeehrter Herr! mit dem amtlichen Ansinnen zu behelligen: daß Sie mir jenen Brief gefälligst zur Hand bringen möchten, sei es, daß Sie solchen besitzen, oder auf gutfindende schonende Weise bei den Schriften des Hrn. Haag erheben lassen, zu welchem Ende den Bureauschlüssel übermache, welcher seit einiger Zeit zu einem prozedürlichen Zweck (Fol. 447) hinter mir deponirt gewesen. So bald Sie den quästionirlichen Brief selbst besitzen oder dessen Erhebung besorgen lassen, wäre der Schlüssel dem Hrn. Haag zuzustellen, wofür ich Sie schließlich ersuche; der ich mit besonderer Hochschätzung zu verbleiben die Ehre habe,

Schloß Thun den 22. Horn. 1833.

Der Untersuchungsrichter: Jaggi.

Nota. Aber nach prozedürlicher Ausmittlung ist der Brief nicht von Hrn. Oberst Wurstemberger, sondern von Herrn Genie-Hauptmann Wurstemberger, deren gleichlautender Taufname zur Verwechslung Anlaß gegeben haben dürfte. Jaggi, U. R.

Schreiben (477)

des

Regierungsstatthalters des Amtsbezirks Bern

an

Herrn Jaggi, Untersuchungsrichter in Thun.

Bern den 25. Hornung 1833.

Angeschlossen empfangen Sie Dero Schreiben vom 22. dieß zurück, nebst dem verlangten Brief von Hrn. Wurstemberger an Herrn Haag, mit der Anzeige, daß die Schlüssel der Frau Haag beide zugestellt worden.

Mit Hochschätzung,

Der Regieruugsstatthalter: Roschi.

Brief (481)

an

Herrn Hauptmann Haag zu Muri.

Werthester Herr Hauptmann!

Da ich vernommen, daß Sie diesen Augenblick mit einem Projekte für Ihre Zukunft umgehen, so wünschte ich sehr, bevor Sie ihm weitere Folge geben, mit Ihnen noch von einem andern Unternehmen zu reden, welches vielleicht größere Vortheile versprechen möchte. Wenn es mir möglich wäre, so wäre ich zu Ihnen gekommen, da ich aber vermuthe, daß Sie hier und da in die Stadt kommen, so möchte ich Sie ersuchen, im Vorbeigehen bei mir anzuklopfen, ich bin alle Morgen bis 11 Uhr zu Hause; bei diesem Anlasse würde ich Ihnen die L. 24, 53 ½ zustellen, die Ihnen noch als Vorschuß für die Arbeiten auf dem Simplon herausgebühren.

Genehmigen Sie, werthester Herr Hauptmann, die Versicherung meiner ausgezeichneten Freundschaft und Achtung,

Ihr Ergebener,

Bern. Donstag. L. R. Wurstemberger, Hptm.

---

(503) **Brief**

an

Herrn Jaggi, Untersuchungsrichter zu Thun.

Geehrter Herr!

Nach eingezogenem Rath von Rechtsgelehrten soll ich eine Vertheidigung nicht nur vor Obergericht, sondern auch vor Untergericht eingeben, welche ich demnach besorgen werde.

Mit Achtung beharrend,

Muri den 5. Merz 1833. Rud. Haag, Ingenieur.

---

(541) Aktum Schloß Thun den 30. April 1833, des Vormittags um ½ 11 Uhr.

Vereidigungs-Verbal.

Infolge prozedürlicher Weisungen der Tit. Kriminalkommission.

Auf erlassene Citationen erschienen:

1. Herr Hauptmann Haag von Muri, als Angeschuldigter.
2. Peter Dauwalder, Granitsteinbrecher, als Zeuge.

a) Ersterer legte ein: ein geöffnetes Eidesunterweisungs-Zeugniß vom 4. Merz abhin, ausgestellt vom Pfarramt Muri, beifügend, in seiner Abwesenheit hätte seine Gattin das Zeugniß eröffnet, ohne zu wissen, daß solches hätte verschlossen vorgelegt werden sollen.

b) Sodann wurde das Eidesunterweisungs-Zeugniß für den Zeugen Dauwalder eröffnet. Ebenfalls vom 4. Merz 1833 datirt, und vom Pfarramt St. Beatenberg ausgestellt.

c) Diese Eidesunterweisungs-Zeugnisse wurden abgelesen.

d) Die Information Fol. 41 mit dem Zeugen Dauwalder, das
(542) eigenhändige Verbal desselben auf Fol. 67, aus der Confrontation Fol. 415 Art. 437, Fol. 420 Art. 447 u. 448, auch 449, ferner auch Fol. 423 Art. 452 u. 453, und endlich Fol. 424 wurde abgelesen und das Verbal 425 sammt Plan dem Zeugen Dauwalder in Erinnerung gebracht.

e) Nach Ablesung dieser sämmtlichen Aussagen hat Dauwalder erklärt:

1. Er habe statt Brod ein Weggli genossen. (Art. 46 Fol. 30. Fol. 67 Art. 58).
2. Er habe den Herrn Haag in gleichem Sinn verstanden wie ausgesagt, und wie die ausgesagten Worte lauten.

f) (Der Hr. Hauptmann Haag spaziert das Zimmer auf und ab, was demselben von dem Richter höflich untersagt wird.)

g) Er habe dem Herrn Haag nichts widersprochen, indem sein Sinn auch den Worten des Hrn. Haag ähnlich gewesen, und derselbe es gut mit ihm (Dauwalder) gemeint habe, denn Hr. Haag habe ihn Dauwalder gewarnt, wenn er zu Hrn. Hauptmann Müller und zu Werkmeister Wyß gehe, so solle er sich denn nicht äußern, wie bei ihm, Hrn. Haag.

h) Auf seiner Rückreise und nachher habe er Dauwalder den (543) Sinn geändert und gedacht, er habe niemals gegen eine Regierung machen geholfen, und wolle es nie thun.

i) Auf Befragen, ob er an seinen Zeugenaussagen etwas Weiteres abzuändern oder beizufügen, oder ob er den Entschluß habe, dieselben in ihrem gegenwärtigen Stand eidlich zu beschwören, hat derselbe erklärt:

k) Ja, ich bin entschlossen den Sinn meiner Aussagen zu beschwören, und zu Gott zu rufen.

l) Wenn der Richter zu wissen begehrt, welcher Person ich auf meiner Rückreise Eröffnung gemacht habe, so will ich es thun.

m) Der Richter begehrt, daß Dauwalder rede.

n) Worauf der Dauwalder sagte, er habe etwas dem Herrn Notar Hänni eröffnet.

o) Hr. Haag wurde befragt: ob er allfällig bereit sei, die Aussagen des Dauwalder als wahrhaft anzuerkennen oder nicht? Hr. Haag erklärte: er bleibe bei seinen früher niedergeschriebenen prozedürlichen Antworten. (544)

p) Hierauf wurde die in der Gerichtsatzung enthaltene Vermahnung abgelesen, und von dem Dauwalder nach Vor-

schrift der Satz. 260 des Civilprozesses der Zeugeneid bei offener Thüre und Fenster gesetzlich geleistet.

Abgelesen und bestätiget,

Rud. Haag, Ingenieur.

Thowalder.

Diese Verhandlung wurde geendet um 12 Uhr.

Der Untersuchungsrichter: Jaggi.

Der Aktuar: Blatter, Notar.

---

(545) Eides-Unterweisungszeugniß

für Herrn Hauptmann Haag in Muri.

Durch ein Schreiben des Hochgeehrten Herrn Regierungsstatthalters des Amtsbezirks Bern vom 28. Hornung 1833 wurde der Unterzeichnete beauftragt, den in Muri wohnhaften Herrn Hauptmann Haag in der Wichtigkeit des Eides zu unterweisen, da der Steinbrecher Dauwalder von St. Beatenberg auf die prozedürliche Aussage gegen Herrn Haag den Eid schwören soll.

Diesen Auftrag hat der Unterzeichnete nach Pflicht und Gewissen vollzogen, und in der mit Hrn. Haag abgehaltenen Eides-Unterweisung bei demselben diejenigen Begriffe, Pflichten und Ueberzeugungen von dieser heiligen Handlung gefunden, welche jeder gebildete Mann und denkende Christ besitzen soll.

Welches zur Steuer der Wahrheit hiermit amtlich bescheint,

Muri bei Bern den 4. Merz 1833.

J. R. Ris, Pfarrer.

---

(547) Pfarramtliches Eides-Unterweisungszeugniß

für Peter Dauwalder, Granitsteinbrecher zu St. Beatenberg.

Infolge Schreibens dd. 27. Horuungs a. c. von Hrn. Jo-

hannes Stähli, Amtsverweser des Regierungsstatthalteramts Interlaken wurde ich angewiesen, den Eden. Peter Dauwalder, Granitsteinbrecher von und zu St. Beatenberg, der in die Prozedur des wegen Reaktions-Versuchs verdächtigen Herrn Hauptmann Haag zu Muri implizirt ist, in der Wichtigkeit und in der Bedeutung des Eides zu unterweisen. — Jetzt nach Vollendung dieses sorgfältig ertheilten Unterrichts bezeuge ich hiermit amtlich zu Handen des Herrn Untersuchungsrichters in Thun, daß sich der Peter Dauwalder genugsam in der Wichtigkeit und Heiligkeit des Eides unterwiesen glaube.

St. Beatenberg den 4. Merz 1833.

Gatschet, Pfarrer.

Schreiben (577)

an Herrn Jaggi, Untersuchungsrichter in Thun.

Herr Untersuchungsrichter!

Im Anschlusse erhalten Sie die Deposition des Herrn Adjd. Schneiders zurück; — auch wird Ihnen die Anzeige des Landjägers Bühler über politische Vorfälle im Kanderstege zu gutfindenden Verfügungen eingesandt. —

Mit besonderer Hochschätzung!

Amthaus Frutigen den 6. Mai 1833.

Der Reg. Statthalter: D. L. Schärz.

Anzeige (579)

von

Schloßplanton Landjäger Bühler zu Frutigen

an

das tit. Regierungsstatthalteramt von Frutigen.

Mittwochs den 3. dieß befand sich der Unterzeichnete in der Wirthschaft zu Kanderbrügg, wo Verschiedenes gesprochen worden. Mitunter aber namentlich äußerte mir die daselbst bei Wirth

Trummers befindliche Magd, Maria Wandfluh, daß sie vor einem Jahr bei Wirth Glausens im Kandersteg im Dienst gewesen wäre, und daß sie namentlich noch im letztverflossenen Jahre, als die Reaktion habe ausbrechen sollen, daselbst servirt hätte. Die Wandfluh hat demnach dem Unterzeichneten erzählt: daß, so viel sie sich noch erinnern könne, 8 Tage vor jenem Ausbruche irgend eines Tags in der Wirthschaft Glausen zu Kandersteg Lieut. Pitt Schneider und Ex-Major Lörtscher von Spiez, so wie ein gewisser Herr, der ihr unbekannt gewesen, sich dort eingefunden hätten. Dieser Herr sei ein fetter Herr von mittlerem Alter gewesen, und soll von Hrn. Kernen, gewesenen Substitut der Amtschreiberei Frutigen, als der in der Reaktionsuntersuchung mit verflochten gewesene Hr. Hauptmann Haag, mit Wahrscheinlichkeit bezeichnet worden sein. Diese Herren hätten nach der Aussage der Wandfluh
(580) daselbst den Seckelmeister Johannes Brügger, Tochtermann des Ex-Major Zurbrügg, der sich zufällig auf einem Berge dortiger Gegend befunden habe, herbeirufen lassen, der dann wirklich auch in ihrer Versammlung zugegen gewesen sei. Daselbst hätten sie in demjenigen Zimmer, wo sie sich befanden, viele Papiere auf dem Tische zu liegen gehabt, welches die Wandfluh zwar nur einmal habe sehen können, als sie das Zimmer betreten konnte; denn obschon sie sonst immer die Herrschaften servirt habe, so habe sie doch dieses Mal die Ehre nicht gehabt; daher sie geheime Sachen gehabt haben müssen. Indessen habe ihr doch die Frau Glausen gesagt, daß acht Tage darauf während der heiligen Kommunion der Reaktionslosbruch dann geschehen sollte.

Wirth Glausen habe sich seither auch immer gefürchtet, daß er von daher in die Reaktionsuntersuchung zur Verantwortung gezogen werden müsse, was bisher freilich noch nicht geschehen sei.

Aktum Frutigen den 4. April 1833.

Der Anzeiger:
Bühler, Landjäger.

Aktum Schloß Tellenburg den 13. Mai 1833, des Vormittags 9 Uhr. (591)

Abhörung

der Maria Wandfluh von und zu Kanderbrügg zu Frutigen, alt 25 Jahr, ledigen Standes.

Die Wandfluh wurde zur Wahrheit ermahnt mit der Bemerkung, daß leicht der Fall der eidlichen Bestätigung eintreten dürfte, zu welchem End derselben die betreffende Satzung abgelesen wurde.

501. Fr. Ob, wie lang, und bis wann sie bei Wirth Glausen im Kandersteg gedient habe? — Antw. Ich war dort jetzt schon drei Sommer bei ihnen. Letztes Jahr trat ich im Hornung ein, und im Oktober wieder aus.

502. Fr. Es ist angezeigt, sie seie im Stande in Bezug auf politische Umtriebe und Reaktion irgend eine Auskunft zu geben. Daher wird Sie aufgefordert, dem Richter alles zu erzählen, was auf politische Umtriebe und Reaktion Bezug haben dürfte? — Antw. Ich weiß gar nicht, worüber ich bescheiden bin, und weiß gar nicht, worüber der Richter mich (592) befragt.

(Da diese Antwort das Bedürfniß der speziellen Fragen beweist, und da nun die Abhörung nicht ohne ein Resultat aufgegeben werden darf, zumal auf heute die Personen vorbeschieden worden, und sich das Richteramt nach Tellenburg verfügt hat: — so wird ohne Einfrage nach bisheriger Methode fortgefahren, mit dem festen Willen, Suggestionen von Nachtheil möglichst auszuweichen.)

503. Fr. Ob Ihr von einer im letzten Sommer im Wirthshause zu Kandersteg stattgefundenen Versammlung mehrerer angesehener Männer oder Herren etwas bekannt sei, und allfällig was? — Antw. Es kommen da gar viele Herren die dort speisen. Ich müßte mich darüber besinnen. Ein Theil kommt an, und ein Theil geht wieder weg.

504. Fr. Wer hat gewöhnlich servirt? — Antw. Ich habe sonst servirt.

505. a. Fr. Hat Sie ohne Ausnahme jedesmal servirt, wenn Herren gekommen sind? — Antw. Nein, wenn Herren kamen, die die Tochter wegen der Kenntniß der Sprache servirte, und ich dann etwas Anderes vornahm.

(593) 505. b. Fr. Hat Sie vom dem Ausbruch eines Umsturzes der gegenwärtigen Regierung im letzten Sommer etwas sagen gehört und was? — Antw. Erst nachdem es den Herren ausgekommen, habe ich sagen gehört, es habe losbrechen sollen. Vorher aber habe ich nichts davon gehört.

506. Fr. Kennen Sie den Herrn Major Lörtscher von Spiez oder nicht? — Antw. Ja, den kenne ich gut, ich bin in seiner Nachbarschaft gewohnt.

507. Fr. Ist derselbe im letzten Sommer auch im Kandersteg gewesen oder nicht? — Antw. Ja.

508. Fr. Ist er alleine gewesen ober von Jemand begleitet, und allfällig von wem? — Antw. Es ist ein Herr bei ihm gewesen, den ich nicht gekannt habe, es war ein feißer dicker Herr. Ferner Pitt Schneider und Seckelmeister Brügger. Ob diese alle mit einander gekommen und gegangen, weiß ich nicht.

Ich habe ob dem Hause Messer geputzt, Glausens Tochter dann hat mir angeboten, die Herren zu serviren; ich habe sodann die Messer in den nämlichen Saal gethan, wo sie gespiesen, und daselbst die Herren gesehen.

(594) 509. Fr. Kann Sie den Zeitpunkt angeben, wann diese Herren dort gewesen? — Antw. Es war ungefähr um Mittagszeit; wann es aber gewesen wäre, könnte ich nicht mehr sagen.

510. Fr. Ist es vor oder nach dem Ausbruch gewesen, allwann die Sache den Herren ausgekommen? — Antw. Es ist zuvor gewesen.

511. Fr. Wie lang vorher? — Antw. Das kann ich jetzt gar nicht sagen.

512. Fr. Kann Sie nicht angeben, zu welchem Zwecke diese Herren im Kandersteg zusammen gekommen seien? — Antw. Nein, das weiß ich nicht.

513. Fr. Ist Ihr nicht bekannt, ob vielleicht der Seckel-

meister Brügger anfänglich nicht dort gewesen, und allfällig herbeigerufen worden sei, und allfällig durch wen? — Antw. Als ich in den Saal gekommen, waren alle bei einander, und da der Seckelmeister Brügger Bergblumen auf dem Hute trug, so vermuthete ich daraus, derselbe seie auf einem Berge gewesen.

514. Fr. Haben diese Herren Feldspiegel oder irgend etwas auf dem Tische zu liegen gehabt? — Antw. Feldspiegel (595) habe ich gar keine gesehen, wohl aber habe ich auf einem Tischlein Papier gesehen. Was für Papier, und wem diese zugehört, das kann ich nicht sagen. Es ist oft unser Controllenbuch vorgelegen, oder sonst Papier.

515. Fr. Sind es gedruckte oder geschriebene Papier gewesen? — Antw. Das könnte ich nicht sagen, denn ich habe ihnen lediglich einen flüchtigen Blick gegeben.

516. Fr. Wie kömmts, daß Sie sich noch an diese Papiere zu erinnern weiß? — Antw. (Lacht.) Weil ich gewöhnlich am Morgen den Saal aufräumte, und so viel ich mich erinnere, keine Papiere da waren. Deßwegen erinnere ich mich an die dort nachher gesehenen Papiere.

517. Fr. Haben diese Papiere Aehnlichkeit mit der Controlle über die Reisenden gehabt oder nicht? — Antw. Wie ich sage, ich gab nur einen flüchtigen Blick, aber (auf dieses Papier hinweisend) es war Papier dieser Art. Die Controlle ist ein Buch gewesen und dieses nicht.

518. Fr. Sind keine besondern Gründe, warum Sie diese (596) Herren nicht servirt hat? — Antw. Ich weiß nichts, als daß ich an der Arbeit war, und da die Tochter mehrmals Herren servirte, die sie verstund, und deutsch sprachen, so weiß ich keine besondern Gründe.

519. Fr. Ist in jenem Saal, während dem die gedachten Herren darin gewesen, Jemand anders aus- und eingegangen? — Antw. Sie waren in jenem Saal, wo sonst Alles aus- und eingegangen ist. Aber ich glaube, während diese Herren da gewesen, sei Niemand angekommen, übrigens bin ich nicht immer da gewesen.

520. Fr. Hat Sie nicht vielleicht wahrgenommen, daß diese Herren mit geheimnißvollen Sachen beschäftigt gewesen? — Antw. Als ich in den Saal getreten, waren sie bei einander gestanden, weil sie bereits geessen hatten, und b'richteten mit einander, aber ich habe mich derselben nicht geachtet, und bin wieder fortgegangen.

521. Fr. Kann Sie keine Auskunft geben, was die Herren mit einander berichtet haben? — Antw. Nein.

(597) 522. Fr. Kann Sie über alle Herren, welche im letzten Sommer im Kandersteg gewesen, so genaue Auskunft geben? — Antw. (Besinnt sich lang.) Was bekannte Herren sind, meine ich wohl, aber was fremde Herren, die sich nicht lange aufhalten betrifft, nicht.

523. Fr. Wegen welchen Umständen kann Sie sich denn an jenen dicken fetten Herrn erinnern, da er Ihr doch nicht bekannt ist? — Antw. Weil ich geglaubt, ich hätte ihn mehr gesehen, und ich mich aber nicht habe erinnern können.

524. Fr. Ist Ihnen bekannt, wohin jene Papiere gekommen sind oder nicht? — Antw. Nein.

525. Fr. Ist nicht vielleicht aus Veranlassung dieser Zusammenkunft von dem Umsturz der Regierung von irgend Jemand etwas gesagt worden, das Ihr im Gedächtniß geblieben und allfällig was? — Antw. Nein, ich habe gar nichts gehört.

526. Fr. Ist nichts geredt worden, daß während der heiligen Communion etwas ausbrechen sollte? — Antw. Ein Handwerksbursche kam nach dem Ausbruche daher, welcher nach dem Wallis gehen wollte, und erzählte, was er gehört habe, und sagte, während der Predigt habe so etwas begegnen sollen.

(598) 527. Fr. Es verlautet, Frau Glausen habe in Betreff des Losbruchs etwas gesagt, worüber Sie Auskunft geben könne. Sie wird daher aufgefordert, in dieser Rücksicht die Wahrheit zu reden, und nichts zu verhehlen, wie die abgelesene Eidesformel solches erfordert? — Antw. Ich könnte keinen Eid thun, ob sie es vorher oder nachher gesagt.

528. Fr. Was gesagt hat? — Antw. Ja, wenn der Ausbruch hätte sollen . . . .

529. Fr. Wie hat Frau Glausen dieses gesagt? — Antw. Ich sage es so. — Ich könnte es nicht beim Eide sagen, ob vorher oder nachher sie es gesagt, und da ich mich mit so etwas nicht abgab, und auch nicht dergleichen Reden nachdachte, so könnte ich nach so langer Zeit mich nicht mehr erinnern.

530. Fr. Kann Sie vielleicht nicht noch den Sinn der von der Frau Glausen gemachten Aeußerung angeben? — Antw. Nein.

531. Fr. Ist Ihr weiter nichts bekannt, das auf den Losbruch sich bezogen hätte, z. B. daß man sich in Kandersteg (599) daraufhin verabredet u. d. gl.? — Antw. Nein.

532. Fr. Es verlautet, Sie wisse, daß Wirth Glausen sich vor der Untersuchung von Reaktion gefürchtet habe. Kann Sie Auskunft geben und welche? — Antw. Nein.

533. Fr. Dürfte Sie nun Ihre Aussagen eidlich beschwören oder nicht? — Antw. Ja, das darf ich.

534. Fr. Gehet Sie diesen Sommer wieder zu Wirth Glausen? — Antw. Nein, ich glaube nicht.

535. Fr. Warum nicht? — Antw. Weil ich vielleicht bei Wirth Trummer zu Kanderbrügg Anstellung annehme. Uebrigens hätte ich keinen Grund nicht wieder zu Wirth Glausen zu gehen; ich gieng zufrieden dort fort, und ich glaube, auch er sei mit mir zufrieden, denn ich erhielt ein gutes Zeugniß von diesem Hause.

Abgelesen und bestätiget. Maria Wandfluh.

Die Wandfluh wurde wieder entlassen.

Der Untersuchungsrichter: Jaggi.
Der Aktuar: Blatter, Notar.

Bis auf weitere allfällige Verfügung wurde die Abhörung (600) sowohl des Wirth Glausen als dessen Ehefrau einstweilen eingestellt, und die Taggelder an Alle ausbezahlt.

Schloß Tellenburg, Tags vorgemeldt.

Der Untersuchungsrichter: Jaggi.
Der Aktuar: Blatter, Notar.

(625) Aktum Thun den 12. Juni 1833, des Vormittags um 11 Uhr.

Abhörung
des Peter Dauwalder, Steinbrecher von St. Beatenberg.
E. z. W.

536. Fr. Euch wird in Erinnerung gebracht der Art. g. Fol. 542 des Vereidigungs-Verbals mit dem Befragen: Aus welcherlei Ursachen Hr. Haag Ihn gewarnt habe? — Antw. (Nach einigem Besinnen.) Das wird wohl ungefähr so gegangen sein. Ich ging nach Bern wegen Arbeit, wie schon gesagt, und wenn ich nicht irre, so werde ich gesagt haben, wenn die Alten nichts haben, so werden auch die Neuen nichts haben — und da ich damals, ich bekenne es, mehr auf der alten Seite gewesen, und Hr. Haag mich gefragt hatte, ob ich bei Hrn. Hauptmann Müller und bei Hrn. Werkmeister Lutz gewesen sei, und ich ihm dieses verneint beantwortet hatte, so mag diese Meinung von daher gekommen sein. Sagen kann ich es nicht mehr alles bestimmt, daß ich dazu stehen könnte.

(626) 537. Fr. Habt Ihr vor Hrn. Haag keine anderen Aeußerungen gethan, die denselben hätten zur Warnung veranlassen mögen? — Antw. Das ist unstreitig, daß ich mit Hrn. Haag mehrere Worte geredet habe, als ich angegeben, wie ich bereits ausgesagt. Widersprochen habe ich dem Haag nicht, sondern demselben beigepflichtet. Ich kann aber nicht Mehreres angeben, wozu ich stehen könnte; wenn indeß Hr. Haag Mehreres weiß, so soll er es sagen, und mich beschuldigen.

Kurz vorher habe ich von Hrn. Haag Verdienst erhalten, und es ist von ihm abgehangen, ob ich denselben behalten könne oder nicht. Daher habe ich demselben nicht widersprochen, sondern eher beigepflichtet. Wir waren damals einerlei Meinung, das bekenne ich, aber das letzte Wort hat mir mißfallen als wir von einander gegangen. Nämlich das Wort: „so sammelt Blei und Pulver, und wenn's unten düren klöpft, so kommt dann auch herunter.“ Dieses werden ungefähr die Worte gewesen sein.

538. Fr. Aber diese Worte scheinen eine Unterredung über (627)
Umsturz der Regierung vorauszusetzen; daher werdet Ihr aufgefordert, noch näher und wörtlicher anzugeben, ob und was von einem solchen Umsturz möge geredet worden sein? — Antw. Sehet, über die ganze Sache kann ich nicht mehr Auskunft geben, als ich gegeben habe, ich besinne mich nicht.

Wenn Hr. Haag die Güte haben will und über die ganze Sache genauere Auskunft geben, und mich wieder in Kenntniß setzen will, so ist es mir recht.

539. Fr. Ist nicht vielleicht von einer andern Verfassung geredt worden? — Ich besinne mich nicht, daß davon seie geredt worden. Ich sage nicht ja und nicht nein. Ich kann nicht.

540. Fr. Ist nicht vielleicht von Plänen geredt worden, wie eine Aenderung der Regierung zu erzwecken wäre? — Antw. Ich besinne mich auch nicht.

541. Fr. Hat Hr. Haag sich nicht allfällig über Verbindungen mit andern Herren oder Bauren, über gemachte Reisen und dergleichen geäußert. — Antw. Da kann ich nicht Auskunft geben. Es mag vielleicht etwas geredt worden sein; (628)
ich kann aber nicht sagen mit welchem Namen und mit welchen Worten. Ich besinne mich nicht mehr.

542. Fr. Könnet Ihr nicht vielleicht den Sinn davon angeben? — Antw. Nein.

543. Fr. Seid Ihr nicht im Stande, Jemand anzugeben, die über Hrn. Haags Handlungen, Absichten und Zwecke mehr oder weniger Auskunft geben können? — Antw. Nein.

544. Fr. Wenn Ihr gesagt habet, Ihr habet anfänglich den Sinn des Hrn. Haag gehabt, nachher aber denselben geändert, so werdet Ihr aufgefordert, dem Richter aufzuklären, wohin Euer Sinn gegangen sei? — Antw. Mein Sinn ist der gewesen, wenn es welche gäbe, die regierten, daß es wieder Verdienst gäbe, weil ich meine Haushaltung mit dem Verdienst erhalten muß; daß ich Auftritte gegen die Regierung im Sinn gehabt, das ist gar keine Rede, im Gegentheil ich dachte, wenn es nur bald Ruhe sein würde, und aber der Ausdruck, „sammelt Blei und Pulver,“ machte bei mir bange,

weil ich dachte, so hätten denn Frau und Kinder noch lange
(629) kein Brod.

545. Fr. Unter welchen Umständen habet Ihr dem Hrn. Notar Hänni die angegebene Eröffnung gemacht? — Antw. Das weiß ich nicht mehr genau. Derselbe ist da vor einem Laden gestanden, und ich habe dort, wenn ich nicht irre, Kaffe gekauft. Hier war sodann von dem Erlacherhof die Rede, und ich äußerte mich bei demselben Anlaß. Jetzt begriff ich des Hrn. Haags Aeusserung erst, was ich denn eröffnete, und worauf Hr. Hänni ein Büchlein hervorzog und es aufschrieb. Dieses machte mich denn auch wieder aufmerksam, und schrieb es, nachdem ich allem wieder nachgedacht hatte, auch auf.

546. Fr. Habet Ihr noch etwas anzubringen? — Antw. Nein, nur bemerke ich, daß ich zu allem diesem den Eid nicht thäte.

547. Fr. Warum nicht? — Antw. Weil es lange gegangen, und ich mich bloß erinnere, indem ich dieses nicht aufgeschrieben habe.

Abgelesen und bestätiget. P. Thowalder.

Wird wieder nach Hause entlassen.

Der Untersuchungsrichter: Jaggi.

Der Aktuar: Blatter, Notar.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Untersuchungsakten über die in der Republik Bern im Jahr 1832 stattgefundenen Reaktionsversuche

Bd.: 31

Burgdorf [1834]

Helv. 919 i-16/31
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10454848-7